



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Jona 2 in Kinderbibeln

unter dem Gesichtspunkt einer funktionalen Translationsanalyse

Verfasserin

Ulrike Swoboda

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Theologie (Mag. theol.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 041

Studienrichtung lt. Studienblatt: Evangelische Fachtheologie

Betreuerin: Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Marianne Grohmann

Vorwort

Ich möchte mich an dieser Stelle bei all jenen, die zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben, bedanken.

Der evangelisch-lutherischen Kirche in Basel und der Bo-Reicke-Stiftung verdanke ich ein Semester sorgenloses Studieren in Basel und Forschen in Zürich. In dieser genussvollen Zeit wurden die Grundsteine für diese Arbeit gelegt.

Prof. Dr. Thomas Schlag und seinem Team möchte ich herzlich für den Arbeitsplatz an der Theologischen Fakultät Zürich, für den Zugang zu den historischen Kinderbibeln und zur Sammlung Regine Schindler danken. Dr. Daria Pezoli-Olgiati danke ich für die hilfreichen Inputs bei der Bildanalyse.

Meiner Betreuerin Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Marianne Grohmann verdanke ich die Liebe zur hebräischen Sprache. Für die geduldige Betreuung dieser Diplomarbeit sei ihr herzlich gedankt.

Durch Zufall verschlug es Translationswissenschaftlerin Mag. Jeanine Lefevre an die Evangelisch-Theologische Fakultät in Wien. Ihre praktischen Tipps zum methodischen Vorgehen bei Translationen waren von unschätzbarem Wert für mich.

Meiner Mutter, Schulrätin Christine Swoboda, danke ich, dass sie den Beginn ihrer Pension mit dem Korrekturlesen meiner Diplomarbeit zugebracht hat.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	7
2. Bilder in Kinderbibeln.....	9
2.1 Abriss über die Geschichte illustrierter Kinderbibeln	9
2.2 Mit den Augen eines Illustrators: Reinhard Herrmann	14
2.3 Zur bildlichen Darstellung Jonas in der Geschichte	15
2.4 Jona in historischen Kinderbibeln.....	17
2.4.1 Historische Bilder Bibel von Krauß	17
2.4.2 Biblische Historien von Hübner	19
2.4.3 Histoire de l’Ancien et du Nouveau Testament von Mossy	20
2.4.4 Biblische Geschichten von Barth	22
2.4.5 Zusammenfassung.....	22
3. Die Funktionale Translationsanalyse nach Margret Ammann.....	23
3.1 Vorbemerkungen	23
3.2 Die Methode.....	25
4. Die ausgewählten Abschnitte der Kinderbibeln	28
4.1 Kinderbibel Nr. 1	28
4.1.1 Feststellung der Translatfunktion	28
4.1.2 Feststellung der intratextuellen Translatkohärenz	30
4.1.3 Zusammenfassung.....	34
4.2 Kinderbibel Nr. 2	35
4.2.1 Feststellung der Translatfunktion	35
4.2.2 Feststellung der intratextuellen Translatkohärenz	37
4.2.3 Zusammenfassung.....	41
4.3 Kinderbibel Nr. 3	41
4.3.1 Feststellung der Translatfunktion	41
4.3.2 Feststellung der intratextuellen Translatkohärenz	43
4.3.3 Zusammenfassung.....	48

Inhaltsverzeichnis

4.4	Kinderbibel Nr. 4	49
4.4.1	Feststellung der Translatfunktion	49
4.4.2	Feststellung der intratextuellen Translatkohärenz	51
4.4.3	Zusammenfassung.....	55
4.5	Kinderbibel Nr. 5	55
4.5.1	Feststellung der Translatfunktion	55
4.5.2	Feststellung der intratextuellen Translatkohärenz	58
4.5.3	Zusammenfassung.....	62
5.	Der Ausgangstext	63
5.1	Jona 2 BHS-Ausgabe	63
5.1.1	Feststellung der Funktion des Ausgangstextes	63
5.1.2	Feststellung der intratextuellen Kohärenz des Ausgangstextes	73
5.1.3	Zusammenfassung.....	83
6.	Feststellung der intertext. Kohärenz zwischen Translat und Ausgangstext	85
6.1	Kinderbibel Nr. 1 und Ausgangstext.....	85
6.2	Kinderbibel Nr. 2 und Ausgangstext.....	86
6.3	Kinderbibel Nr. 3 und Ausgangstext.....	87
6.4	Kinderbibel Nr. 4 und Ausgangstext.....	87
6.5	Kinderbibel Nr. 5 und Ausgangstext.....	88
7.	Zusammenschau.....	89
7.1	Checkliste für den Kauf von Kinderbibeln	91
8.	Literaturverzeichnis	93
8.1	Kinderbibeln	93
8.2	Ausgangstext	93
8.3	Sekundärliteratur.....	93
8.4	Internetquellen	96
9.	Abbildungsverzeichnis	97
10.	Anhang	98
10.1	Abstract.....	98
10.2	Lebenslauf.....	99

1. Einleitung

Wann kann man von einer gelungenen Rezeption eines Textes sprechen? Diese Frage beschäftigt die Theologie und die Translationswissenschaft gleichermaßen. Die folgende Arbeit widmet sich der Rezeption von Jona Kapitel 2 in Kinderbibeln. Anhand von fünf ausgewählten Abschnitten aus Kinderbibeln wird mit Hilfe der funktionalen Translationsanalyse nach Margret Ammann eine Übersetzungskritik versucht. Dabei soll beobachtet werden inwieweit die Kinderbibeltexte dem hebräischen Ausgangstext treu bleiben und in wie weit sie zwecks Verständlichkeit eigenständige Wege der Übersetzung beschreiten. Das Bemühen von Kinderbibeln um eine Aktualisierung der biblischen Geschichten kann nicht genug gewürdigt werden. Im Gegensatz zu rein wissenschaftlichen Bearbeitungen von biblischen Texten gehören Kinderbibeltexte der Populärliteratur an und sind für eine breite Öffentlichkeit gedacht. Sie stellen sich damit einer besonderen Herausforderung, nämlich der, verständlicher sein zu wollen als bereits existierende deutsche Bibelübersetzungen. Auf der anderen Seite macht das Überangebot an Kinderbibeln auf dem Büchermarkt eine Kontrolle anhand des hebräischen Textes notwendig. Somit besteht ein Ziel dieser Arbeit darin, die funktionale Translationsanalyse mit der historisch-kritischen Exegese so zu koppeln, dass abschließend die Kinderbibeltexte jeweils mit dem hebräischen Ausgangstext in Beziehung gesetzt werden können. Die Rezeption von Jona Kapitel 2 in Kinderbibeln beschränkt sich allerdings nicht nur auf die deutsche Übersetzung des hebräischen Textes. In jeder Kinderbibel werden den Texten Bilder beigefügt. Auch diese sollen im Folgenden einer deskriptiv-phänomenologischen Analyse unterzogen werden. Die Bedeutung der Bilder darf nicht unterschätzt werden, sind sie doch häufig der erste Bezugspunkt, wenn man eine Kinderbibel aufschlägt. Das gilt vor allem für Kinder, die noch nicht lesen können. Das Anliegen besonders verständliche und für die Praxis geeignete Bibelübersetzungen mit Bildern zu schaffen, hat eine lange Tradition. Die Geschichte der bebilderten Kinderbibeln reicht bis in die Zeit Luthers zurück. Diesem geschichtlichen Aspekt soll zu Beginn dieser Arbeit Rechnung getragen werden.

2. Bilder in Kinderbibeln

2.1 Abriss über die Geschichte illustrierter Kinderbibeln

Als älteste bebilderte Kinderbibel kann das „Passional“ Martin Luthers gelten. Illustriert wurde Luthers Passional durch Kupferstiche und Holzschnitte. Dabei ging es Luther nicht um die Schönheit der Bilder, sondern um die Schriftgemäßheit. Luther selbst hat keinerlei Erklärungen zur Struktur seiner Auswahlbibeln beigefügt. Das Passional legt keinen Wert auf Vollständigkeit; vielmehr werden biblische Ausschnitte für didaktische Zwecke geboten. Die Bilder sollen helfen, sich die biblischen Geschichten besser einzuprägen, stellen also keine Heiligenbilder dar, sondern eher pädagogische Bekenntnisillustrationen.¹

1529 prägte Luther im Vorwort des „betbüchlin mit eym Calender und Passional hübsch zugericht“ den Begriff der „Laienbibel“², eine kleine handliche Ausgabe, in der jeden Tag gelesen werden sollte. Das Passional erschien auch in Latein und trug als solches den Titel „Enchiridion piarum precationum“³. Luther wollte die bildenden Künste in die biblische Unterweisung miteinbeziehen. Bereits Gregor I. hatte im Mittelalter darauf hingewiesen, dass der Einsatz von Bildern zu didaktischen Zwecken durchaus einen Wert besitzt. Da die Mehrzahl der Bevölkerung in dieser Zeit des Lesens nicht mächtig war, sprach man von den Bildern als „laicorum litteratura“⁴. Luther übernahm den Begriff der „Laien“ in sein Vorwort für das Passional, aber nicht für die biblischen Darstellungen an sich, sondern als Ausdruck einer neuen Buchform, eben der Laienbibel.⁵ „Die Bildausstattung soll mehr sein als Schmuck und mehr leisten als nur Anschauung. Sie soll Exegese sein und Bezug auf das Erlösungswerk Christi haben.“⁶

Die Bezeichnung „Kinderbibel“ fällt nachweisbar erstmals in das Jahre 1570 mit Basilius Camerhofers Kinderbibel für die „Christliche Jugend der stad Steier“, welche im selben Jahr in Wittenberg herausgegeben wurde. Camerhofer, gebürtig aus Aflenz in der Steiermark, studierte in Wittenberg und wurde schließlich als Prediger in die Stadt Steyr berufen. Dort bearbeitete Camerhofer den Kleinen Katechismus Luthers pädagogisch und machte so die

1 Vgl. Reinhard Mühlen, Die Illustrationen historischer Kinderbibeln von Martin Luther bis Julius Schnorr von Carolsfeld in Gottfried Adam/Rainer Lachmann/Regine Schindler (Hgg.), *Illustrationen in Kinderbibeln. Von Luther bis zum Internet*, (AHRp 4; Jena: IKS Garamond, 2005) 13.

2 Mühlen, Illustrationen (wie Anm. 1), 14.

3 Mühlen, Illustrationen (wie Anm. 1), 14.

4 Mühlen, Illustrationen (wie Anm. 1), 15.

5 Mühlen, Illustrationen (wie Anm. 1), 14-15.

6 Mühlen, Illustrationen (wie Anm. 1), 15-16.

reformatorisches Theologie für Kinder zugänglich. Diese Kinderbibel besteht aus 24 Holzschnitten⁷, die sich an Lucas Cranachs Darstellungen anlehnen. Darüber hinaus zeigen Camerhofers Bilder Anlehnungen an Luthers „Enchiridion“.⁸

1639 erscheint das „Lesebüchlein, auß der Heil. Schrifft“ in Nürnberg. Autor und Illustrator ist Pfarrer Johann Saubert aus Nürnberg.⁹ Das Programm dieser Kinderbibel wird bereits am Titelblatt sichtbar. Die Darstellung von Mk 10,14¹⁰ bildet die Eintrittsszene in diese Kinderbibel.¹¹ Drei Jahre zuvor, 1636, war eine Bilderbibel für ältere Kinder erschienen. Sigismund Evenius gab unter dem Titel „Christliche/Gottselige Bilder Schule“ biblische Darstellungen heraus. Die Besonderheit dieser Zeichnungen waren die Nummerierungen einzelner Personen, Gegenstände und Symbole. Diese Ziffern verwiesen auf Erklärungen im Text. So blieben die Schriftgemäßheit und die Abhängigkeit von Bild und Text eindrucksvoll bewahrt. Diese Tradition biblischer Bilderklärung über Ziffern war bereits vor Evenius bei den Jesuiten gebräuchlich. Hieronymus Nadal hatte bereits 1593 dieses System angewandt.¹²

Die Bilderbibel Bunos zeichnet sich durch Miniaturdarstellungen aus. Symbolisch werden die biblischen Geschichten in kleine Sinneinheiten zusammengefasst. Buno bedient sich darüber hinaus der Mnemotechnik. Jeweils verwandt klingende Gegenstände werden an den Beginn der Schriften gestellt. Die Chronikbücher zieren ganz oben eine Krone. Den Hebräerbrief ein Eber usw. Johannes Buno ging es in erster Linie um eine möglichst umfangreiche Präsentation der Bibel. Fünf Jahre später hatte man sich bereits auf eine selektive Auswahl von biblischen Geschichten beschränkt und widmete sich vor allem einem ausgeklügelten Zahlen- und Verweissystem. Ein Beispiel hierfür ist die Kinderbibel „Herzens=Einbildungen“ von Melchior Mattersperger, die 1685 herausgegeben wurde. Die Mattersperger Kinderbibel war Vorbild für die „Cürieuse-Bilder-Bibel“.¹³

Johann Hübner läutete mit seinen „Zweymahl zwey und funffzig Auserlesene Biblische Historien. Aus dem Alten und Neuen Testamente. Der Jugend zum Besten abgefasst“ eine neue Epoche der Kinderbibeln ein. Hübners Kinderbibel ist von großem didaktischem Wert, setzt sich gekonnt mit den Fragen seiner Zeit auseinander und beantwortet sie biblisch-dogmatisch. Die erste Ausgabe der „Biblischen Historie“ erschien bilderlos¹⁴. Ab der Ausgabe im Jahre 1731 wurde die Hübner Kinderbibel mit 104 Kupferstichen, kopiert von

7 Mühlen, Illustrationen (wie Anm. 1), 18.

8 Mühlen, Illustrationen (wie Anm. 1), 17-20.

9 Mühlen, Illustrationen (wie Anm. 1), 21.

10 Mk 10,14: Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes.

11 Mühlen, Illustrationen (wie Anm. 1), 21-22.

12 Mühlen, Illustrationen (wie Anm. 1), 23-24.

13 Vgl. Mühlen, Illustrationen (wie Anm. 1), 24-28.

14 Mühlen, Illustrationen (wie Anm. 1), 29 Fn. 34.

Matthaeus Merian¹⁵, herausgegeben.¹⁶ 1731 erschien somit die erste bebilderte Auflage Johann Hübners. 1731 war gleichzeitig sein Todesjahr. Es findet sich kein Vorwort in der Ausgabe von 1731. Zu dieser Zeit dürfte den Darstellungen noch keine große Bedeutung beigemessen worden sein, als dass man ein Vorwort zur Erklärung für notwendig befunden hätte. Schließlich kam man 17 Jahre ohne aus. Die Bilder waren eine neutrale Zugabe, die eher didaktischen und methodischen Zwecken dienten, aber noch keinen Wert in sich hatten. Der Buchhändler der die Ausgabe Hübners 1731 herausbrachte, hieß Peter Conrad Monath. Diese Ausgabe war bereits koloriert.¹⁷

Die Monaths waren eine vornehme Buchhändlerfamilie, die ihren Sitz in Nürnberg, sowie in Wien hatten. Nürnberg war bekannt für sein Kupferstecherhandwerk und so machte auch ein Großteil der Arbeit der Monaths das Kupferdruckgeschäft aus. Es ist anzunehmen, dass nicht Peter Monath selbst die Stechnadel führte, sondern einer der Angestellten oder freien Künstler in Nürnberg die Bebilderung der Hübnerbibel übernommen hatte. Nach dem Tod Peter Monaths, übernahm sein Sohn, Georg Peter Monath das Geschäft des Vaters im Jahr 1747¹⁸.

Zur künstlerischen Ausarbeitung der Hübner Historien von 1731 ist zu sagen, dass das Nürnberg des 18. Jh.s weit hinter der großen Künstlerwelle des 16. und 17. Jh.s zurückblieb. Den Darstellungen fehlt es an Originalität und oft finden sich lediglich plumpe Kopien der Merianbibel wieder.¹⁹ Biblische Anlehnung und Rücksichtnahme auf Geschichtskenntnisse finden wenig Beachtung und müssen stattdessen einer Vorliebe für Natur- und Himmelsdarstellungen weichen, sowie Darstellungen für faltenreiche Gewänder. Die Epoche des Barock hinterließ deutliche Züge in den Bildern. So reichen Hübners Historien von 1731 und die folgenden Nachdrucke nicht an den großen Künstler Matthaeus Merian heran. Die Kupferstichqualität erlitt im 18. Jh. einen massiven Einbruch.²⁰ Das hatte zur Folge, dass die Bilder in vielen Ausgaben so unansehnlich wurden, dass Eltern nicht bebilderten Ausgaben bevorzugten, da sie ihre Kinder den fast bis zur Unkenntlichkeit gedruckten Bildern nicht aussetzen wollten.²¹ Auch viele Kirchenlehrer kritisierten die schlechte Qualität der Bilder und begannen sich Gedanken über mögliche Richtlinien der biblischen Darstellungen zu

15 Mühlen, Illustrationen (wie Anm. 1), 29.

16 Vgl. Mühlen, Illustrationen (wie Anm. 1), 28–30.

17 Vgl. Rainer Lachmann, Bebilderung und Bebilderungstraditionen zu Johann Hübners Biblische Historien in Gottfried Adam/Rainer Lachmann/Regine Schindler (Hgg.), *Illustrationen in Kinderbibeln. Von Luther bis zum Internet*, (AHRp 4; Jena: IKS Garamond, 2005) 57–58.

18 Lachmann, Bebilderung (wie Anm. 17), 59.

19 Vgl. Lachmann, Bebilderung (wie Anm. 17), 62.

20 Vgl. Lachmann, Bebilderung (wie Anm. 17), 63.

21 Vgl. Lachmann, Bebilderung (wie Anm. 17), 67.

machen.²² Ob und wie dieses Nachdenken seinen Niederschlag in späteren Hübner Ausgaben gefunden hat, führt uns zur zweiten Traditionslinie der Hübner Bibeln.

1768²³ erscheint in Basel die Kinderbibel „104 Holzschnitte in der ‚nach den Grundsätzen der Reformierten Religion‘ eingerichteten Hübnerausgabe der Gebrüder Joh. Conrad und Joh. Jacob von Mechel“. Die Darstellungen in dieser Hübner Ausgabe haben sich so weit vom Original entfernt, dass sie durchaus als eigene Kinderbibelillustrationslinie gelten dürfen. Diese Ausgabe ist bereits mit einer Vorrede versehen, in der es heißt, man wolle den Eltern eine schöne und annehmbliche Kinderbibel mit sauberen Darstellungen zur Verfügung stellen.²⁴ Es ging also nicht so sehr um didaktische, als um ökonomische Interessen auf Seiten der Produzenten, die die Kaufgewohnheit der Konsumenten und ihr Verlangen nach Qualität miteinbeziehen wollten. Diese Ausgabe liegt in Holzschnitten vor. Die Druckstöcke des Holzschnitts mussten nicht so häufig ausgewechselt werden und waren deshalb nachhaltiger in der Produktion als die Kupferplatten der Monath-Stecherei, d.h. die Gebrüder Mechel konnten mehr und schneller produzieren. So erfuhr die Mecheler Bibel bis 1811²⁵ eine mehrmalige Auflage, während der Kupferstich von Monath nur eine Auflage lang überlebte.²⁶

Die nächste Hübner-Illustrations-Tradition wurde mit der „Biblia Ectypa“ eingeläutet. Christoph Weigelt aus Augsburg wurde als Kupferstecher nach Nürnberg geholt, wo er eine der berühmtesten Kupferstichwerkstätten des 18. Jhs. gründete. 1695²⁷ wurde die Biblia Ectypa herausgegeben, welche eine Bildersammlung bot, die an die Bedeutung und das Ansehen der Monathsammlung herankam. Ähnlichkeiten zwischen den beiden „Longsellern“ ergeben sich aus der jeweils verwendeten Merianvorlage. Die Rezeptionsgeschichte, schon bei den Monathaufgaben ein hartes Stück Arbeit, ist bei der Biblia Ectypa noch viel verzweigter. Den Beginn der Bebilderung der Biblia Ectypa haben wir Abraham Kyburz²⁸ zu verdanken. Kyburz knüpfte teilweise kritisch, teilweise kopierend an Hübners Bibel an. Bekannt sind seine sechs Bände umfassende „Historien-, Bet- und Bilderbibel ...“, erschienen im Jahr 1737 in Augsburg und seine „Catechetische Kinder-Bibel“, erschienen im Jahr 1744 in Bern und 1745 in Zürich.²⁹

Es sind mit Sicherheit noch nicht alle Hübner Ausgaben gefunden. Und trotzdem kann man anhand des vorliegenden Bestandes eine Ahnung vom Stellenwert der Illustrationen im

22 Vgl. Lachmann, *Bebilderung* (wie Anm. 17), 67–68.

23 Lachmann, *Bebilderung* (wie Anm. 17), 69.

24 Vgl. Lachmann, *Bebilderung* (wie Anm. 17), 69–70.

25 Lachmann, *Bebilderung* (wie Anm. 17), 75.

26 Vgl. Lachmann, *Bebilderung* (wie Anm. 17), 75.

27 Lachmann, *Bebilderung* (wie Anm. 17), 75.

28 Lachmann, *Bebilderung* (wie Anm. 17), 76.

29 Vgl. Lachmann, *Bebilderung* (wie Anm. 17), 76.

18. Jh. bekommen und eine grobe Entwicklung der Darstellungen nachzeichnen. Lachmann beschreibt, sich auf Christine Reents berufend, sieben³⁰ verschiedene Hübner Illustrationstraditionen.³¹ Die Ausgabe Hübners von 1731, also die erste bebilderte Auflage, verschweigt unglücklicherweise den Namen des Illustrators.

Durch die Aufklärung geraten die Illustrationen der Kinderbibeln in Verruf. Der Vorwurf lautete, die Darstellungen lenken zu viel vom Eigentlichen ab und man müsse zuerst die Bilder verstehen lernen, ehe man zum Inhalt kommen könne. Auffällig sind die Naturdarstellungen, die in dieser Zeit immer wichtiger werden. Die natürliche Religion und die Sittenlehre beginnen den Katechismusunterricht abzulösen.³² Den Wendepunkt der Darstellungen in Kindebibeln stellt die „Moralische Kinderbibel“ von Kaspar Friedrich Lossius dar. Während bei Lossius die Moral im Vordergrund steht und die Naturwissenschaften noch kein so starkes Thema darstellen, beginnen Stoy und Pluches sich vermehrt mit naturkundlichen Werken auseinanderzusetzen.³³ Stoy geht schließlich nicht mehr von dem lutherischen Gedanken aus, dass das Bild der Predigt zu folgen habe. Naturgeschichte und die Wunder Jesu stehen unmittelbar neben einander.³⁴

Zusammenfassend lassen sich ab Luthers Passional bis in die Gegenwart vier Generationen von Kinderbibel-Bilder-Traditionen unterscheiden³⁵: Die erste Generation umfasst Luthers Passional, eine Gesamtbibel des 16. Jh.s, bebildert durch Albrecht Dürer. Die zweite Generation, bis ins späte 17. Jh., beginnt mit Sebald Behems „Biblische Historien Figürlich fürgebildet“ von 1539, erschienen in Frankfurt a. M., über Virgil Solis „Biblische Figuren des Alten Testaments“ von 1565, ebenfalls in Frankfurt a. M., und Tobias Stimmers „Neue Künstliche Figuren Biblischer Historien“, von 1576, erschienen in Basel. Die zweite Generation schloss direkt an die erste Generation der Kinderbibelillustrationen an. Ein Schüler von Tobias Stimmer, war der Lehrer des Basler Protestanten Matthaeus Merian. Seine Kinderbibeln aus den Jahren 1625 bis 1627 waren Vorlagen für Generationen von Kinderbibeln in ganz Europa,

30 A) Monathtradition: Ausgabe von 1731, Verleger war Peter Conrad Monath, Nürnberg, Kupferstiche. B) Mecheltradition: Ausgabe von 1768, Verleger Gebrüder Mechel, Basel, Holzschnitte. C) Biblia Ectypa Tradition: Ausgaben zweite Hälfte 18. Jh., mehrere Verleger und Verlagsorte, Kupferstiche. D) Girardettradition: Ausgabe 1817, Anlehnung an Schellenbergillustrationen (1774/1779), französische Schweiz, Winterthur, Kupferstiche. E) Adlertradition: Auflagen ab 1821, von Adler verlegt, Kupferstiche. F) Küstertradition: Ausgabe von 1819/20. G) Reutlingertradition: Ausgabe von 1836. Vgl. Lachmann, *Bebildung* (wie Anm. 17), 55-116.

31 Vgl. Lachmann, *Bebildung* (wie Anm. 17), 55.

32 Vgl. Mühlen, *Illustrationen* (wie Anm. 1), 34.

33 Vgl. Mühlen, *Illustrationen* (wie Anm. 1), 36-38.

34 Vgl. Mühlen, *Illustrationen* (wie Anm. 1), 38-39.

35 Vgl. Ruth B. Bottigheimer, *Der geschichtliche Primat der Bilder und die Ursprünge der Illustrationen von Kinderbibeln in Gottfried Adam/Rainer Lachmann/Regine Schindler (Hgg.), Illustrationen in Kinderbibeln. Von Luther bis zum Internet*, (AHRp 4; Jena: IKS Garamond, 2005) 43-44.

sowohl für katholische, als auch für protestantische und auch für jüdische. Bis ins 19. Jh. setzte sich die Erfolgsgeschichte der Merian-Kindebibeln ununterbrochen fort.³⁶

Als dritte Generation von Kinderbibelillustrationen gilt Julius Schnorr von Carolsfeld. Bei Schnorr von Carolsfeld finden wir Holzschnitte in Anlehnung an Albrecht Dürer. Seine Kinderbibel ist als Volksbibel für Kinder und Erwachsene gedacht. Schnorr von Carolsfeld folgt wieder eher dem lutherischen Bildprinzip.³⁷ Die dritte Generation endet im späten 19. Jh.

Die gegenwärtigen Kinderbibelillustrationen können somit einer vierten Generation zugerechnet werden.

2.2 Mit den Augen eines Illustrators: Reinhard Herrmann

Reinhard Herrmann wurde 1923 geboren und wählte seinen Beruf nach seinem frühen Interesse an Kinderbibeldarstellungen. Er war u.a. mit der Gestaltung der Elementarbibel von Anneliese Pokrandt³⁸ beauftragt worden. Wie auch der Text sollten die Bilder einfach gegliedert werden. Absolute Texttreue war für ihn Voraussetzung. Herrmann verwendete ausschließlich Rot und Schwarz als Farben, diese jedoch in unterschiedlicher Mischung und Abstufung. „Rot ist für mich göttliche Farbe“³⁹. Besonders spannend war es für den Illustrator Gestalten, die im Text nur Worte sind, Persönlichkeit einzuhauchen, mit Augen, Nase, Ohren, Mund und Körper. Als Vorlage für die altorientalischen Kleidungsstücke und Merkmale im Aussehen verwendete Herrmann Othmar Keels „Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament“⁴⁰. Herrmanns Lieblingsgestalt ist „der Schreiber“, seine persönliche Identifikationsfigur zu deren Füßen er seinen eigenen Hund zeichnete und sich damit ein Denkmal in der Kinderbibel setzte.⁴¹

Bei Geschichten, die sich über zwei Seiten erstrecken, wählt Herrmann für die profanen Darstellungen die linke Seite, die rechte ist die „sakrale“⁴². Mit dieser Einteilung von rechts und links folgt er Jolande Jacobi⁴³. Im deutschsprachigen Raum wird von links nach rechts gelesen. Deshalb geht auch der Blick von links nach rechts. So nehmen wir eine Figur, die nach rechts geht, als eine weggehende wahr. Eine Gestalt die sich nach links bewegt, kommt

36 Vgl. Bottigheimer, Primat (wie Anm. 35), 44.

37 Vgl. Mühlen, Illustrationen (wie Anm. 1), 39–42.

38 Anneliese Pokrandt (Hg.), *Elementar-Bibel. Ausgew., in acht Teile gegliedert und in einfache Sprache gefasst von Anneliese Pokrandt. Ill. von Reinhard Herrmann* (Lahr: Kaufmann Verlag, 1988).

39 Gottfried Adam/Rainer Lachmann/Regine Schindler, *Das Alte Testament in Kinderbibeln. Eine didaktische Herausforderung in Vergangenheit und Gegenwart* (Zürich: Theologischer Verlag, 2003) 191.

40 Vgl. Adam/Lachmann/Schindler, *Alte Testament* (wie Anm. 39), 203 Fn. 10.

41 Vgl. Adam/Lachmann/Schindler, *Alte Testament* (wie Anm. 39), 189–191.

42 Adam/Lachmann/Schindler, *Alte Testament* (wie Anm. 39), 192.

43 Adam/Lachmann/Schindler, *Alte Testament* (wie Anm. 39), 192 u. 203 Fn. 15.

an bzw. zurück. Wichtig ist, welche Perspektive der Illustrator verwendet: die der Lesenden oder die des Bildes und seiner Figuren selbst.⁴⁴

1998⁴⁵ ist die Elementarbibel als Gesamtausgabe erschienen. Wegen drucktechnischer Gründe mussten dadurch einige Geschichten wegfallen, die später als Einzelausgaben herausgegeben wurden. Das Bilderverhältnis zwischen Neuem und Altem Testament beträgt 30% zu 70%⁴⁶. Das Alte Testament bietet nicht nur mehr Text, sondern auch mehr Illustrationsmöglichkeiten, meint Reinhard Herrmann.⁴⁷

„Illustrieren heißt ans Licht bringen, anschaulich machen, erklären. Bei der Illustration für Kinder kommt der Veranschaulichung von Texten große Bedeutung zu: Der Text beschreibt, die Bilder können bestätigen, was er sagt, und so das Vertrauen in die Worte stärken. [...] Die Bilder sollen Lust zum Lesen machen, damit verständlich wird, was sie bedeuten, also zum Text hinführen und auf ihre Weise Worte ergänzen. [...] Bilder und Texte sind aufeinander angewiesen und deuten, erhellen sich gegenseitig. Darum kann sich der/die Illustrator/in einfach an die Darstellungen des äußeren Geschehens halten, ohne Scheu oder Befangenheit, und den religiösen Inhalt dem Text überlassen. Es mag aber sein, dass sich eine starke innere Bewegung beim Zeichnen und Malen unwillkürlich in den Bildern auswirkt. Illustrationen vermitteln ja nicht nur das Dargestellte, sondern sie zeigen auch viel von der Persönlichkeit des/der Illustrator/in, ja man könnte sagen, dass sie eigentlich verschlüsselte Selbstdarstellungen sind. Sie können über die vordergründige Inszenierung des beschriebenen Vorgangs hinaus durchaus eigenständigen Symbolcharakter erhalten und beim Betrachter innere Bewegung auslösen, vorausgesetzt, das Dargestellte wird verstanden.“⁴⁸

2.3 Zur bildlichen Darstellung Jonas in der Geschichte

Jona wurde in der Vergangenheit unterschiedlich dargestellt: angefangen vom nackten Jüngling unter der Rizinus- bzw. Kürbisstaude⁴⁹; über einen alten bärtigen Propheten, bis hin zum kahlköpfigen, vom Schicksal gezeichneten Jona. Die Kahlköpfigkeit Jonas ist vor allem in der mittelalterlichen Buchmalerei zu finden.⁵⁰ Den jugendlichen Jona findet man beispielsweise

44 Vgl. Adam/Lachmann/Schindler, *Alte Testament* (wie Anm. 39), 192.

45 Adam/Lachmann/Schindler, *Alte Testament* (wie Anm. 39), 192.

46 Adam/Lachmann/Schindler, *Alte Testament* (wie Anm. 39), 192.

47 Vgl. Adam/Lachmann/Schindler, *Alte Testament* (wie Anm. 39), 192.

48 Adam/Lachmann/Schindler, *Alte Testament* (wie Anm. 39), 202.

49 Diese Verwirrung kommt durch unterschiedliche Übersetzungen in der Vulgata bzw. in der LXX zustande.

50 Vgl. Jürgen Paul, Jonas (*LCI II*; Rom u.a.: Herder, 1970) 415.

in Rom an der Decke der Sixtinischen Kapelle und in der Kirche Santa Maria del Popolo und dort in der Chigi Kapelle.⁵¹

Große Bedeutung erlangten Jonadarstellungen in der frühchristlichen Grabeskunst. Die typischen Darstellungsmotive jener Zeit waren der Meerwurf Jonas, das Ausspucken durch den Fisch und die Szene unter der Kürbisaube.⁵² Die Szenen wurden einzeln dargestellt oder als Zyklen.⁵³ Ab der Mitte des 2. Jh.s⁵⁴ ist die Kürbislaubenszene auf Sarkophagen zu finden als Verweis auf die paradiesische Ruhe. Die Jonaerzählung wird zumeist verkürzt dargestellt und häufig mit hellenistischen Attributen ausgeschmückt.⁵⁵

Im Mittelalter kommt es wiederum zu einer Ausweitung der Motive. Neben den drei schon bekannten Szenen treten nun auch die Berufungsszene Jonas, das Besteigen des Schiffs in Jafo, das Gebet des Jonas und seine Predigt in Ninive hinzu. Jona unter der Kürbisstaude tritt hingegen zurück.⁵⁶ Als häufigstes Motiv kristallisiert sich im Mittelalter die Darstellung Jonas mit dem Fisch heraus, besonders als Initialdarstellung der Jonaerzählung.⁵⁷

Nach dem Mittelalter ist vor allem in der niederländischen Kunst die Meerwurfszene im Zentrum der Jonadarstellungen. Jona als Prediger in Ninive taucht kaum auf. Ein häufiges Motiv stellt der ausgespuckte oder mit Gott streitende Jona dar. Stets werden der Gestalt Jonas der Fisch und/oder ein Baum als Erkennungsmerkmale zur Seite gestellt.⁵⁸

In ihrer typologischen Deutung werden einzelne Szenen der Jonaerzählung mit der Leidensgeschichte Jesu in Zusammenhang gebracht. So steht der Meerwurf Jonas als Sinnbild für die Grablegung Christi. Das Ausgespucktwerden nach drei Tagen weist auf die Auferstehung Christi hin.⁵⁹ Dieser Umstand erklärt das häufige Auftreten der Gestalt Jonas in der Grabeskunst. Jona wird in spät-tetrarchischer Zeit⁶⁰ gerne als Übergangsmaterial zwischen Altem und Neuem Testament verwendet. Im 18. Jh.⁶¹ wurde das Heraussteigen Jonas aus dem Fisch als Thema in Kirchen für Kanzelbauten gewählt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Jonadarstellungen vor allem in der frühchristlichen Kunst ein beliebtes Motiv waren. Sie wurden in der Grabeskunst als Symbol für Tod (Meerwurf und Verschlungenwerden), Auferstehung (Ausgespucktwerden) und für

51 Vgl. Paul, Jonas (wie Anm. 50), 415–416.

52 Vgl. Paul, Jonas (wie Anm. 50), 415–416.

53 Aloys Butzkamm, *Christliche Ikonographie. Zum Verstehen mittelalterlicher Kunst* (Paderborn: Bonifatius, 2001²) 54.

54 Vgl. Paul, Jonas (wie Anm. 50), 416.

55 Vgl. Paul, Jonas (wie Anm. 50), 416.

56 Vgl. Paul, Jonas (wie Anm. 50), 417.

57 Vgl. Paul, Jonas (wie Anm. 50), 418.

58 Vgl. Paul, Jonas (wie Anm. 50), 419.

59 Vgl. Paul, Jonas (wie Anm. 50), 420.

60 Vgl. Paul, Jonas (wie Anm. 50), 420.

61 Paul, Jonas (wie Anm. 50), 420.

friedliches Ruhen (Jona unter der Kürbisstaude) verwendet. Textlich gesehen liegt der Schwerpunkt der Darstellungen auf Jona Kapitel 2.

2.4 Jona in historischen Kinderbibeln

Bei den historischen Kinderbibeln lässt sich Ähnliches erkennen. Die Meerwurfszene, das Verschlucktwerden und das Ausgespucktwerden Jonas werden als Bildprogramm geführt. Vier Kinderbibeln des 18. und 19. Jh.s sollen hier exemplarisch zur Bildbetrachtung herangezogen werden. Das Erkennungsmerkmal des Mittelalters ist der Jonaerzählung geblieben: In allen Darstellungen taucht der Fisch auf. Eine Ausnahme diesbezüglich stellen Johann Hübners Biblische Historien dar.

2.4.1 Historische Bilder Bibel von Krauß

Johann Ulrich Krauß bietet in seiner „Historischen Bilder Bibel“, im Jahr 1700 erschienen, zwei Bilder, über einander angeordnet, auf einer Seite an. Das obere zeigt den Meerwurf Jonas: Der Sturm braust über das Meer. Hohe Wellen werfen die Schiffe hin und her. Aus dem Wasser ragt der Kopf eines Meerungeheuers und Jona wird soeben kopfüber aus dem Schiff geworfen. Dunkle Wolken und Regen am Himmel verleihen der Szene eine unheimliche Stimmung. Rechts im Bild ragt ein einzelner Felsen aus dem Wasser, an dem sich die Wellen brechen. Das untere Bild ist oval angeordnet. Um die Szene in der Mitte treiben drei große Schiffe im ruhigen Wasser dahin. Das Wasser ist so glatt und eben, dass sogar das Spiegelbild des Schiffsrumpfs auf der Wasseroberfläche zu erkennen ist. Zwischen den Schiffen finden sich jeweils Beiboote. Zwei davon sind voll besetzt, im dritten sind nur zwei Personen zu erkennen. Möglicherweise handelt es sich um einfache Fischerboote und nicht um Beiboote der großen Galeeren. Die Szene in der Mitte des Ovals zeigt das Meerungeheuer, als es Jona an Land spuckt. Jona wird auf einer großen Wasserfontäne aus dem Maul des Tieres geschleudert. Das Tier erinnert an einen Drachen, mit riesigem Maul, großen Augen und einem langen schuppigen Körper, an dessen Ende eine mächtige Fischflosse sitzt.



Abb. 1

2.4.2 Biblische Historien von Hübner

Johann Hübners „Zweymahl zwey und fünffzig Auserlesene Biblische Historien. Aus dem Alten und Neuen Testamente. Der Jugend zum Besten abgefasst“ aus dem Jahre 1764 bietet uns ein seltenes Initialbild zur Jonaerzählung. Hübner lässt sowohl die Berufungsgeschichte als auch die gesamte Fischszene aus und setzt direkt bei Jona Kapitel 3 ein. Das Bild zeigt Jona als stattlichen Mann mit vollem Haar und Bart während seiner Predigt in Ninive. Um ihn herum die Bewohnerinnen und Bewohner von Ninive, die sich ängstlich und mit jammernden Gesichtern zu Boden werfen. Im Hintergrund sieht man eine Gruppe von Menschen, die beschämt ihre Köpfe einziehen. Der König von Ninive ist, bereits in einen Sack gehüllt, in hellem Aufruhr in Bewegung. Seine Person wird verhältnismäßig klein dargestellt. Im Rücken Jonas findet sich eine Mutter, die ihr Kind belehrend anweist, die Hände zu falten. In der Mitte der Szene ragt Jona hoch auf mit einem bedeutungsgeladenen Fingerzeig nach oben zum Himmel. Viele Einwohner sind bereits in Säcke und Lumpen gehüllt. Jonas Predigt hat bereits Wirkung gezeigt.



Abb. 2

2.4.3 Histoire de l'Ancien et du Nouveau Testament von Mossy

In den „Histoire de l'Ancien et du Nouveau Testament“ von Jean Mossy, datiert 1808, wird die Jonaerzählung mit drei Bildern illustriert dargestellt. Der Meerwurf, das Ausspeien Jonas und die Kürbislaube werden gezeigt. Auf dem ersten Bild sehen wir das in Seenot geratene Schiff, die tosenden Wellen und den wolken- und regenschweren Himmel. Die Schiffsbesatzung ist gerade dabei Jona kopfüber ins Wasser zu werfen. Im tosenden Wasser wartet bereits der Fisch mit aufgerissenem Maul. Dass es sich nicht nur um einen Fisch handelt, sondern um ein Ungeheuer, zeigen die Tentakel, die dem Fisch aus dem Kopf wachsen. Sein starres Auge und die scharfen spitzen Zähne wirken furchteinflößend. Jona wird hier mit Kopfbedeckung dargestellt. Auch ein Großteil der Schiffsbesatzung hat einen Turban oder eine Art Helm auf dem Kopf. Der große bärtige Mann im Hintergrund dürfte wohl der Kapitän sein. Im zweiten Bild ist Jona bereits wieder an Land und ist gerade dabei seinen Fuß aus dem Rachen des Meerungeheuers zu ziehen. Das leviathanähnliche Ungeheuer windet sich im seichten Wasser. Im Hintergrund kann man bereits die Stadt Ninive erkennen. Der Himmel ist aufgeklart und auf einer Wolke sitzend, beherrscht eine mächtige Königs-gestalt in wallendem Gewand das Bild: Gott, dargestellt mit einer Krone auf dem Kopf, schiebt die Wolken beiseite und schaut auf die Szene unter ihm. Das dritte Bild zeigt Jona unter der Kürbisstaude sitzend. Jona ist ein muskulöser Mann mit viel Haar und Bart. Er sitzt in einer Denkerpose, den Blick besorgt auf die Stadt Ninive gerichtet. Über Ninive schwebt eine dunkle Wolke. Hinter der Wolke scheint ein gleißender Lichtstrahl hervorzubrechen. Der Gesichtsausdruck Jonas wirkt leidend. Die rechte Hand in seine Seite gestemmt, lässt eine gewisse Entrüstung oder zumindest Ratlosigkeit erahnen. Auch seine Zehen wirken nicht entspannt. Die Stadt Ninive wirkt groß mit einem Stadttor und vielen burgähnlichen Gebäuden. Ninive ist auf einem Hügel gelegen dargestellt. Durch das Nebeneinander der dunklen Wolken und dem gleißenden Licht wird diese Darstellung wohl die Bekehrung Ninives zum Thema haben. Noch ist das Schicksal der Stadt in der Schwebe. Jona wirkt ratlos und kann nicht begreifen, was hier geschieht.

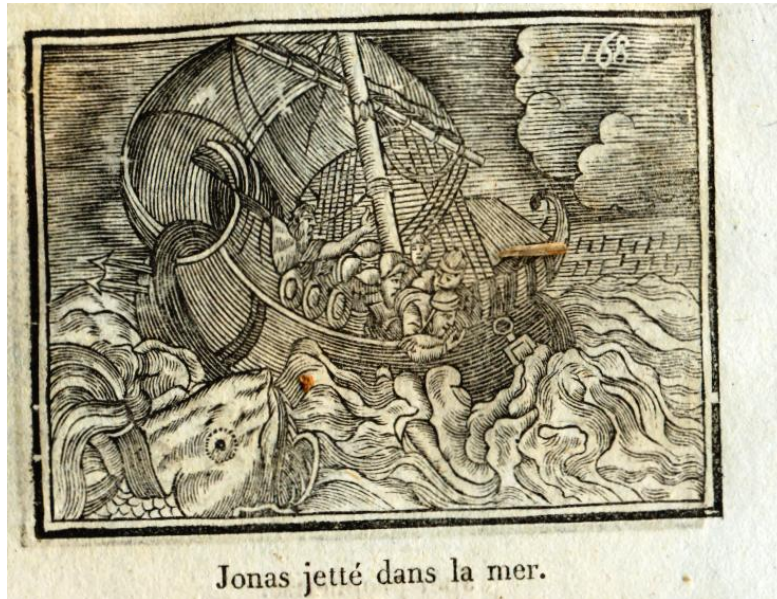


Abb. 3

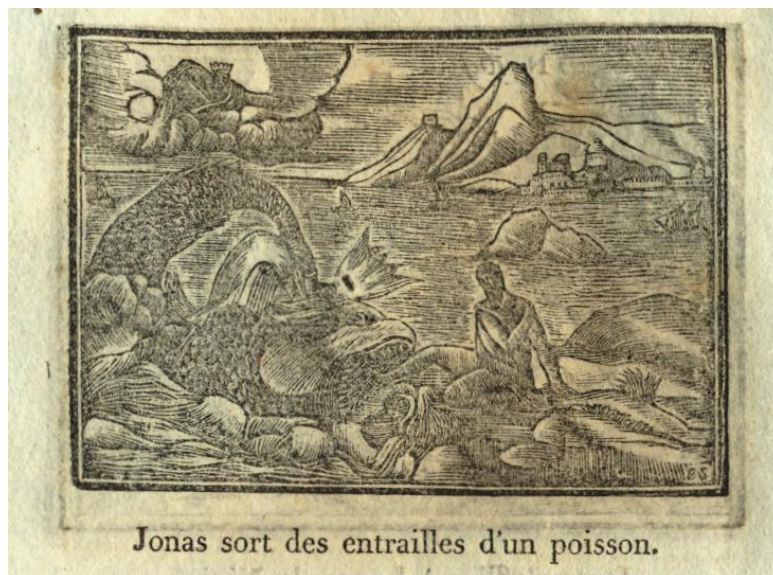


Abb. 4



Abb. 5

2.4.4 Biblische Geschichten von Barth

Christian Gottlob Barths „Zweimal zweiundfünfzig biblische Geschichten für Schulen und Familien“, datiert 1870, bietet lediglich ein Bild zur Jonaerzählung an. Jona kriecht aus dem Rachen des monströsen Ungeheuers, dessen Kopf aus dem Wasser ragt, an einem Felsen hoch. Um ihn herum tosen die Wellen, der Himmel im Hintergrund beginnt bereits aufzuklaren.



Abb. 6

2.4.5 Zusammenfassung

Anhand dieser historischen Beispiele der Kinderbibeln lässt sich – wie auch anhand der geschichtlichen Entwicklung der Jonadarstellung – eine Konzentration auf die Fischszene zeigen, die textlich in Jona Kapitel 2 beschrieben wird. Die Darstellung Gottes sowie die Darstellung Jonas als Prediger in Ninive sind selten zu finden. Die Szene unter der Kürbistaude kommt vor, jedoch sehr sparsam und nur, wenn tatsächlich mehrere Abbildungen zum Einsatz kommen.

3. Die Funktionale Translationsanalyse nach Margret Ammann

Wie man anhand der Beispiele historischer Kinderbibeln erkennen kann, hat das Buch Jona eine lange Tradition als lehrreiche Erzählung in Bibeln für Kinder und Jugendliche hinter sich. Noch weiter in die Geschichte zurück reichen die szenischen Darstellungen des Buches Jona. Jona ist eine Erzählung, die seit jeher als Text und Motiv sich großer Beliebtheit erfreute und dadurch eine starke Rezeption erfuhr. Daran hat sich bis in die Gegenwart nichts geändert. In kaum einer Kinderbibel fehlt das Buch Jona.⁶² Heute wie damals stellt sich die Frage nach einer gelungenen Rezeption dieser Erzählung in Bild und Text. Unter welchen Umständen kann man von einer gelungenen Rezeption des Buches Jona in den Kinderbibeln sprechen? Das enorme Überangebot an Kinderbibeln macht diese Frage noch brisanter.⁶³

Die Entstehung einer Kinderbibel ist ein hochkomplexer Prozess, an dessen Anfang ein Ausgangstext in einer der biblischen Originalsprachen und an dessen Ende ein populär-literarisches Produkt steht, das in jedem Buchhandel erworben werden kann. Somit können auf der einen Seite der Ausgangstext und auf der anderen Seite die Zietexte und die Bilder in den Kinderbibeln als fixe Bezugsgrößen für Analysen herangezogen werden. Die Übersetzungen in Kinderbibeln, sowie die dazugehörigen Bilder, bewegen sich stets in einem Spannungsfeld zwischen der Treue zu ihrem Ausgangstext und ihrer Verständlichkeit in die jeweilige Gegenwart hinein. Ob der Übersetzungsvorgang, der dazwischen stattgefunden hat, als gelungen betrachtet werden kann oder nicht, soll nun mit Hilfe der funktionalen Translationsanalyse nach Margret Ammann untersucht werden.

3.1 Vorbemerkungen

In der Translationswissenschaft wird der Übersetzungskritik seit Katharina Reiß verstärkt Aufmerksamkeit geschenkt.⁶⁴ Nach Kaindl, der Reiß zitiert, ist die Funktion einer Übersetzungskritik „die Feststellung, Beschreibung und Bewertung der angebotenen Übersetzungslösungen [...] nicht rein subjektiv, sondern argumentativ und intersubjektiv nach-

62 Irene Renz wies in ihrem Vortrag auf dem 6. Internationalen Kinderbibelsymposium in Zürich 2009 darauf hin, dass Jona in 12 von 15 Kinderbibeln zu finden sei, meist als Übergang zwischen Altem und Neuem Testament.

63 Seit den 40er Jahren des 20. Jh. bis 2010 sind 710 Kinderbibeln zu verzeichnen (http://ci-muenster.de/biblioinfothek/open_access/oa_kinderbibel1.php vom 05.10.2011); d.h. jedes Jahr kommen ca. 10 neue deutschsprachige Kinderbibeln auf den Markt, eine Zahl, die für die attestiert stark fortschreitende Säkularisierung Europas doch sehr überraschend ist.

64 Vgl. Klaus Kaindl, Übersetzungskritik in Mary Snell-Hornby u.a. (Hgg.), *Handbuch Translation*, (Tübingen: Stauffenberg, 1998) 373-378.

vollziehbar“⁶⁵. Es geht also nicht um eine Differenzierung zwischen subjektiv guten empfundenen oder schlechten Kinderbibeln, vielmehr um ein argumentatives Nachvollziehen einer Übersetzungskritik anhand von Textabschnitten und Bildern. Die Auswahl beschränkt sich auf „Vollbibeln“, also Kinderbibeln, die sowohl Texte aus dem Alten und dem Neuen Testament anbieten. Um eine möglichst große Vergleichbarkeit zu gewährleisten, wurden ausschließlich Kinderbibeln ausgewählt, die nur ein Bild zur Jonaerzählung führen. Als Zieltexte wurden fünf Abschnitte aus Kinderbibeln des 20. und 21. Jh.s ausgewählt, jeweils inhaltlich dieselben Stellen: Jona wird zu Beginn von einem Fisch verschluckt und am Ende wieder ausgespuckt. Als Ausgangstext fungiert das zweite Kapitel des Buches Jona in der Fassung der BHS⁶⁶.

Es gibt eine ganze Bandbreite von Übersetzungstheorien, die versuchen, Methoden für Übersetzungskritiken anzubieten. Ein Modell der Translationswissenschaft, das sich vorrangig der Zielgerichtetheit von Texten widmet, ist die Skopostheorie von Hans J. Vermeer, „[...] eine allgemeine Theorie der Translation, die durch einen funktionsorientierten Ansatz die Grundlage für ein neues Paradigma in der Translationswissenschaft bildet. Von einem handlungstheoretischen Rahmen ausgehend, legt sie den Schwerpunkt auf das Ziel des translatorischen Handelns [...] und auf den Translator als Experten, der für ein optimales Erreichen dieses Ziels verantwortlich ist.“⁶⁷ Welche Ziele auch immer im Einzelnen mit dem Projekt einer Kinderbibel verfolgt werden, das Hauptanliegen einer Kinderbibel besteht in jedem Fall darin, dass sie für Kinder mit oder ohne Hilfe von Erwachsenen ansprechend sein soll. *KINDERbibeln*, wie bereits ihr häufig gewählter Titel ausdrückt, nennen von vornherein eine bestimmte Zielgruppe. Nach der Theorie Vermeers liegt es in der Verantwortung der ExpertInnen, in wie weit sie dieser Funktion gerecht werden wollen und in wie weit sie sich loyal gegenüber dem mit biblischer Autorität versehenen Ausgangstext verhalten.⁶⁸ „Skopos“ bezeichnet dabei das Ziel des Translationsvorganges. In dieser Theorie steht also nicht der Ausgangstext im Zentrum der Aufmerksamkeit, sondern der Skopos der Zieltexte.⁶⁹ Dieser theoretische Ansatzpunkt scheint für Kinderbibeln sehr geeignet, verfolgen sie doch in der Wiederaufnahme biblischer Texte von vornherein das Ziel, verständlicher sein zu wollen als eine bereits existierende Direktübersetzung aus der Sprache des Ausgangstextes. Neben der Verständlichkeit spielen natürlich noch andere Faktoren eine nicht zu

65 Kaindl, Übersetzungskritik (wie Anm. 64), 373.

66 Karl Elliger/Wilhelm Rudolph, *Biblia Hebraica Stuttgartensia* (Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1997) 1032.

67 Dilek Dizdar, Skopostheorie in Mary Snell-Hornby u.a. (Hgg.), *Handbuch Translation* (Tübingen: Stauffenberg, 1998) 104-107.

68 Vgl. Dizdar, Skopostheorie (wie Anm. 67), 105-106.

69 Vgl. Dizdar, Skopostheorie (wie Anm. 67), 104-107.

unterschätzende Rolle. Zusätzlich zur Übersetzungsleistung und zum individuellen Anliegen der Kinderbibelverantwortlichen an sich, müssen im Übersetzungsprozess kulturelle Differenzen zwischen dem Ausgangstext und der Gegenwart überbrückt, Vorgaben des Verlags oder potentieller Abnehmer berücksichtigt, die Nachfrage auf dem Büchermarkt einkalkuliert, auf die künstlerische Freiheit des Illustrators/der Illustratorin Rücksicht genommen und der didaktische Trend der Gegenwart richtig eingeschätzt werden, um nur einige Aspekte zu benennen. Diese Schritte sind allerdings für KonsumentInnen, die das fertige Produkt in Händen halten, nicht mehr ersichtlich. Wenn man allerdings einen möglichst umfangreichen Gesamteindruck von einer Kinderbibel bekommen möchte, ist es von großer Bedeutung den zusätzlichen Informationen, die Kinderbibeln neben Text und Bild bieten, verstärkt Aufmerksamkeit zu schenken.

3.2 Die Methode

Margret Ammann hat das Modell Vermeers praxisorientiert weiterentwickelt. Auch sie beruft sich auf die „Translation als zielgerichtete Handlung“⁷⁰, die sich vor allem an den Rezipienten⁷¹ ausrichtet: „Ohne Rezipient sind Funktion und intra- und intertextuelle Relationen nicht feststellbar. Ein Text realisiert sich erst in der Rezeption.“⁷² Ammann greift diesbezüglich auf Umberto Ecos „Modell-Leser“⁷³ zurück.⁷⁴ Der Modell-Leser ist für sie „jener Leser, der aufgrund einer Lesestrategie zu einem bestimmten Textverständnis kommt. Seine Lesestrategie zielt auf eine Gesamtscene (als Gesamtverständnis) eines Textes, die sich zum einen aus dem von ihm vorgenommenen kulturspezifischen Aufbau von Einzelszenen ergibt, darüber hinaus jedoch durch Vorwissen und Erwartungen des Lesers entscheidend beeinflusst werden kann.“⁷⁵ Nach der Theorie Ammanns kann somit jede, die eine Kinderbibel aufschlägt, als Modell-Leserin bezeichnet werden. Ammann unterscheidet zwischen Translat (hier die Kinderbibeltexte), Translation (der Vorgang der Übersetzung) und dem Ausgangstext (hier Kapitel 2 des Buches Jona in der BHS-Ausgabe).⁷⁶ Wichtig für Amman ist es, die Analyse beim Translat beginnen zu lassen, um den übersetzten Zieltexten möglichst große Eigenständigkeit zu geben.⁷⁷ Ammann führt fünf Analyseschritte an:⁷⁸

70 Margret Ammann, *Anmerkungen zu einer Theorie der Übersetzungskritik und ihrer praktischen Anwendung* (TEXTconTEXT 5; 1990) 209-250, hier 217.

71 Es wäre natürlich wünschenswert die Rezeption der fünf ausgewählten Kinderbibeln an den postulierten Zielgruppen empirisch zu überprüfen. Bei dem Überangebot an Kinderbibeln ist eine derartige Qualitätsüberprüfung jedoch als utopisch einzustufen.

72 Ammann, *Anmerkungen* (wie Anm. 70), 217.

73 Ammann verwendet ausschließlich die männliche Form.

74 Ammann, *Anmerkungen* (wie Anm. 70), 220-225.

75 Amman, *Anmerkungen* (wie Anm. 70), 225.

76 Vgl. Amman, *Anmerkungen* (wie Anm. 70), 213-215.

77 Vgl. Ammann, *Anmerkungen* (wie Anm. 70), 215.

1. Feststellung der Translatfunktion

Der Fokus liegt hier vor allem auf dem kulturellen Entstehungskontext des Textes, der annähernd durch die Vorstellung des Verlags im Internet, die Paratexte⁷⁹ und den Frontdeckel-Titel der Kinderbibel bestimmt werden kann. Eine Kinderbibel besteht nicht nur aus Texten und Bildern. Um einen möglichst umfangreichen Gesamteindruck von einer Kinderbibel zu bekommen, ist es von immenser Bedeutung sich über die AutorInnen, KünstlerInnen, den Verlag etc. zu informieren. Einige Kinderbibeln kommen den KundInnen hierbei entgegen, andere wiederum nicht.

2. Feststellung der intratextuellen Translatkohärenz

Hier geht es um die Feststellung der Kohärenz⁸⁰ von Inhalt und Form sowie der Kohärenz zwischen Inhalt und Form.⁸¹ Hier kommen als eine Besonderheit in Kinderbibeln die jeweiligen Bilder zum Tragen, die den Texten beigelegt wurden.

Das Verhältnis von Bild und Text ist ein altes Thema. Bereits seit der Antike ist die Beziehung zwischen diesen beiden Medien vielfältig diskutiert worden. Bis in die heutige Zeit lassen sich zwei Grundpositionen erkennen: Entweder werden Bild und Text als Ergänzungen gesehen oder als einander konkurrierende Medien gegenüber gestellt. Ob Schwestern oder Konkurrentinnen, ein Unterschied zwischen Text und Bild bleibt in jedem Fall bestehen, nämlich der der Zeitlichkeit. Während ein Bild das Nebeneinander im simultanen Raum darstellt, stellt der Text das Nacheinander der Zeit dar.⁸² Sichtbarkeit und Sagbarkeit verdanken ihre Existenz vor allem ihrer Nicht-Übereinstimmung. Das, was man sieht, kann niemals im Sagbaren aufgehen. Das, was man sagt, niemals im Sichtbaren. Die Beziehung zwischen diesen Größen kann man lediglich als Nicht-Beziehung fassen.⁸³ Bei der Bildanalyse geht es nicht um eine erschöpfende Interpretation des jeweiligen Kinderbibelbildes. Vielmehr soll die Bedeutung des Bildes, das dem Text zumeist untergeordnet ist, durch eine

78 Vgl. Ammann, *Anmerkungen* (wie Anm. 70), 212.

79 Als „Paratexte“ bezeichnet man den Haupttexten zugeordnete Texte. Bei Kinderbibeln können das kurze Abschnitte am Buchrücken, im Klappentext oder auch einführende Worte der Verantwortlichen sein. Der Paratext führt in die Kinderbibel ein und ist somit ein wichtiges Steuerelement für die Rezeption.

80 Mittel zur Bestimmung von Kohärenz/Kohäsion sind z.B. Anaphora/Kataphora, Rekurrenz/Paraphrase, Isotopien, Substitutionsmechanismen oder Konnektoren. Vgl. Christiane Nord, *Textlinguistik* in Mary Snell-Hornby u.a. (Hgg.), *Handbuch Translation* (Tübingen: Stauffenberg, 1998) 59-61, hier 60.

81 Vgl. Ammann, *Anmerkungen* (wie Anm. 70), 212.

82 Vgl. Hyun Soon Cheon, *Intermedialität von Text und Bild bei Alexander Kluge. Zur Korrespondenz von Früher Neuzeit und Moderne* (Würzburg: Königshausen & Neumann, 2007) 11-43, hier 11-13.

83 Leander Scholz, *Die Position des Subjekts (Sichtbarkeit/Sagbarkeit) in Wilhelm Voßkamp u.a. (Hgg.), Sichtbares und Sagbares. Text-Bild-Verhältnisse* (Köln: DuMont, 2005) 46-70.

eigene Analyse unabhängig vom Text hervorgehoben werden. Selbstverständlich ist jede Bildbeschreibung subjektiv und erhebt keinen Anspruch auf Objektivität.

3. Feststellung der Funktion des Ausgangstextes

Auch hier gilt wie bei Punkt 1 die Eigenständigkeit des Textes zu beachten. Informationen, die man von heutigen Kinderbibeln relativ leicht durch einen Blick auf das Impressum oder durch die Paratexte bekommen kann, verlangen natürlich im Fall des hebräischen Textes eine ausführliche historisch-kritische Analyse.

4. Feststellung der intratextuellen Kohärenz des Ausgangstextes⁸⁴

Wie unter Punkt 2 geht es hier um die Kohärenz zwischen Inhalt und Form. Dem BHS Text fehlen zwar die Bilder, doch ist auch hier die Verseinteilung und das masoretische Schriftbild der BHS zu berücksichtigen.

5. Feststellung der intertextuellen Kohärenz zwischen Translat und Ausgangstext

Dieser Schritt führt die fünf Kinderbibeltexte und den Ausgangstext zusammen. Die funktionale Analyse jeder Kinderbibel wird mit der historisch-kritischen Analyse des BHS-Abschnittes verglichen.

Im Einzelnen wird nun vom Allgemeinen zum Speziellen fortgeschritten mit dem Ziel ein möglichst einheitliches und umfangreiches Analysebild zu kreieren. Wie bereits angedeutet, sind die notwendigen Informationen für die funktionale Analyse des hebräischen Textes ungleich schwerer und lediglich durch die historische-kritische Methode zu eruieren. Trotzdem soll auch in diesem Fall nach Möglichkeit versucht werden, der Analysestruktur der Kinderbibeln zu folgen. Die einzelnen Analyseschritte unmittelbar am deutschen oder hebräischen Text (Schritt 3 und Schritt 4 nach Ammann) werden der Übersichtlichkeit halber nach dem Dreischritt Syntax - Lexik/Semantik - Klang angeordnet, eine Vorgehensweise nach Mary Snell-Hornby⁸⁵.

84 Die Analyse des hebräischen Ausgangstextes folgt Helmut Utzschneider/Stefan Ark Nitsche, *Arbeitsbuch literaturwissenschaftliche Bibelauslegung. Eine Methodenlehre zur Exegese des Alten Testaments* (Gütersloh: Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus, 2001) 90-100 und 107-108.

85 Mary Snell-Hornby, *Translation Studies. An Integrated Approach* (Amsterdam u.a.: Benjamins, 1988) 121.

4. Die ausgewählten Abschnitte der Kinderbibeln

4.1 Kinderbibel Nr. 1

4.1.1 Feststellung der Translatfunktion

<i>Titel der Kinderbibel</i>
Neukirchener Kinder-Bibel
<i>Erscheinungsjahr dieser Ausgabe</i>
1988
<i>Text</i>
Irmgard Weth
<i>Bild</i>
Kees de Kort
<i>Verlag</i>
Kalenderverlag des Erziehungsvereins, Neukirchen-Vluyn

Sein Profil beschreibt die Neukirchener Kalenderverlag folgendermaßen: „1889 erscheint der erste Neukirchener Kalender. Heute zählt der Neukirchener Kalenderverlag mit jährlich rund 300.000 verkauften Kalendern und insgesamt weit über 650.000 verkauften Exemplaren der Neukirchener Kinder-Bibel zu den Marktführern in seinem Segment. Der Neukirchener Kalenderverlag gehört zum Neukirchener Erziehungsverein.“⁸⁶

„Vor fast 125 Jahren gründete der Neukirchener Erziehungsverein die Verlagsbuchhandlung, um seinem literaturmissionarischen Anliegen Ausdruck zu verleihen. Aus dieser ging später die heutige Verlagsgesellschaft hervor. Seitdem begleiten wir Menschen mit anregender, verbindender, erhellender und wissenschaftlicher Literatur auf ihrem Weg mit Gott. Auf dieser Reise haben wir viel erlebt. Der Pelikan als Ursymbol der Liebe Christi war dabei immer an unserer Seite. Bis zu 20 Kilogramm Fisch kann ein ausgewachsener Pelikan in seinem Kehlsack sammeln. Er trägt die Nahrung zum Nest und presst sie durch seinen Schnabel wieder heraus, um damit seine Jungen zu füttern. Bei manchen Arten wird dabei ein roter Fleck auf der Brust sichtbar. Es scheint, als würde der Vogel dem hilfebedürftigen

86 http://www.neukirchener-verlage.de/verlage/kalender_geschichte/0/ vom 02.10.2011.

Nachwuchs sein Herzblut schenken. Als aufopferungsvolles Familientier ist der Pelikan zu einem besonderen Symbol der Liebe geworden. Und seit 1845 zum Symbol für den diakonischen Auftrag des Neukirchener Erziehungsvereins. Dieses Ursymbol für die bedingungslose Liebe Christi beschreibt seit unseren Ursprüngen unseren Auftrag: Als Neukirchener Verlagsgesellschaft wollen wir die Botschaft von dem Einen in die Welt tragen. Wir wollen den Menschen von Gott erzählen und sie auf ihrem Weg zu und mit ihm begleiten – wenn wir dürfen, auch Sie.“⁸⁷

Paratext

„Diese Kinder-Bibel richtet sich an alle, die mit Kindern zusammen den Weg der Bibel entdecken und gemeinsam gehen möchten.“⁸⁸

Überschrift des ausgewählten Abschnitts

Jona

Kapiteleinteilung

Jona Kapitel 1+2 „Jona“

Jona Kapitel 3+4 „Jona in Ninive“

Die Neukirchener Kinderbibel teilt die Geschichte von Jona in zwei Hälften, erkennbar an den Überschriften und am Ende des jeweiligen Textes durch die Zuweisung der Kapiteleinteilung der BHS.

Stellung in der Gesamtbibel

als 10. bzw. 9. letztes Buch vor dem Neuen Testament

nach „Elisa und Naaman“

vor „Jesaja und König Hiskia“

Anmerkungen

Anhand des Titels „Kinder-Bibel“ darf man als Zielgruppe Kinder vermuten. Der Paratext widerspricht allerdings dieser Vermutung, denn diese Kinderbibel soll gemeinsam mit Kindern gelesen werden. Wer nun gemeinsam mit den Kindern in diesem Buch lesen soll, wird nicht gesagt. Man denkt in erster Linie an Erwachsene oder an Menschen, die lesen können; also vielleicht auch ältere Geschwister, FreundInnen oder Bekannte. Auf alle Fälle entsteht der Eindruck, die Kinder mit den Inhalten dieser Bibel nicht alleine zu lassen.

⁸⁷ http://www.neukirchener-verlage.de/verlage/neukirchen_geschichte/0/ vom 02.10.2011.

⁸⁸ Irmgard Weth, *Neukirchener-Kinder-Bibel. Mit Bildern von Kees de Kort* (Neukirchen-Vluyn: Kalenderverlag des Erziehungsvereins, 1988) Buchrückentext.

Das ausführliche Inhaltsverzeichnis ist übersichtlich durch Zwischenüberschriften gegliedert. Die Geschichten des Alten Testaments nehmen zwei und eine halbe Spalte ein, die des Neuen Testaments zwei Spalten. Der ausführliche Anhang bietet eine allgemeine Einführung zu den biblischen Geschichten und wird anschließend differenziert nach den Geschichten des Alten und des Neuen Testaments. Hinter dem Anhang findet sich ein ausführliches Bibelstellenregister.

4.1.2 Feststellung der intratextuellen Translatkohärenz

4.1.2.1 Bild

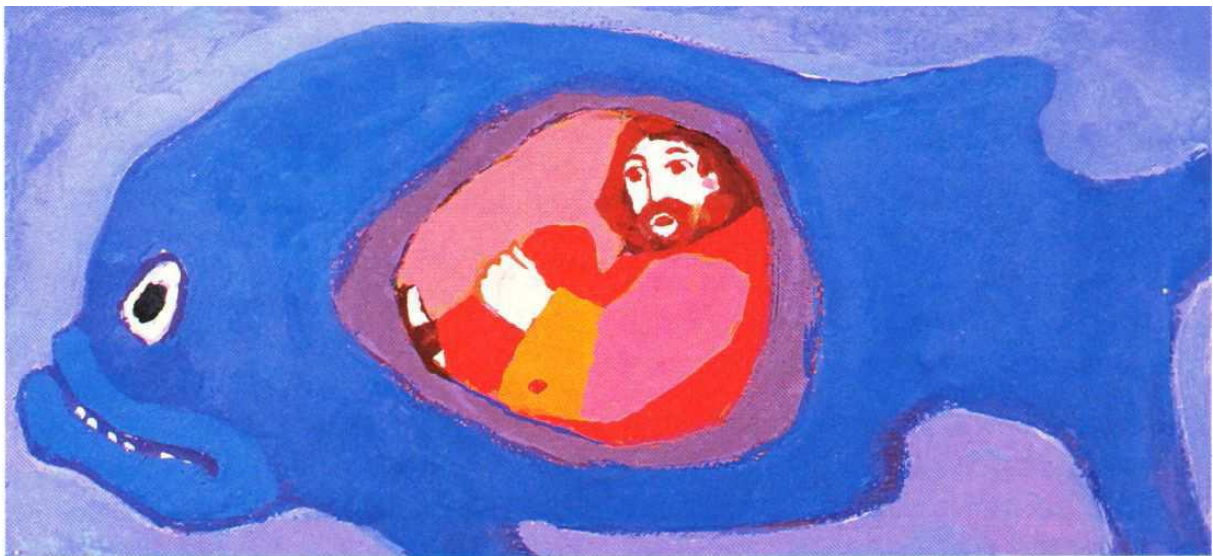


Abb. 7

Was sieht man auf diesem Bild?

Jona, der Fisch und das Wasser.

Der Fisch ist groß im Vordergrund. Sein Auge wirkt starr und groß. Wie hypnotisiert. Sein Maul ist leicht geöffnet. Kleine, harmlos wirkende Zähnnchen blitzen durch. Mit jeder Menge Lücken. Also keine geschlossene Zahnreihe. Es scheint als hätte der Fisch Lippen, die durch ein helles Blau noch einmal vom Blau des Körpers abgehoben sind. Der Körper des Fisches wirkt ein bisschen unförmig. Bauch-, Rücken- und Schwanzflosse sind asymmetrisch. Deutlich hängt sein Bauch nach unten. Rund um den Fisch ist Wasser. Schwimmt er? Die Dynamik des Bildes kommt erst durch den Gesichtsausdruck Jonas zustande. Jonas Blick lässt Bewegung vermuten. Der Fisch selbst wirkt ruhig, auf ein Ziel zustrebend. Interessanterweise mutet der Längsschnitt durch seinen Bauch nicht unappetitlich an. Man sieht einfach in sein Inneres.

Jona hat eher einen ängstlichen Gesichtsausdruck. Es ist extrem eng im Fisch. Deshalb muss er seine Beine anziehen. Sein Kopf wird durch den Rücken des Fisches etwas nach vorne gedrückt. Er hält seine Beine mit den Armen umklammert. Zittert er? Seine Hände scheinen bei sehr genauer Betrachtung zitterig. Jonas Gesichtsausdruck verleiht dem Bild Bewegung. Sein Blick geht leicht nach links vorne. Es scheint, als spüre er die Bewegung und fragt sich, was draußen vor sich geht. Der Fisch schwimmt also. Jona hat seinen Mund leicht geöffnet als hielte er seinen Atem an. Bemerkenswert ist die Enge, die hier überdeutlich durch den zusammengekauerten Jona dargestellt wird. Das Fleisch des Fisches ist violett bis zart rosa. Jona hat ein rotes Kleid an und eine sehr helle Hautfarbe. Ist Jona so bleich, weil er sich fürchtet? Weil ihm kalt ist? Der Ärmel seines Kleides ist rosa, um das Handgelenk gelblich. Und Jona hat Sandalen an, die er nicht verloren zu haben scheint. Sein Kopf stößt deutlich an den oberen Rand des Fisches. Er findet gerade noch Platz in dem Fisch. Jona hat längere Haare und einen Bart. Auffallend ist, wie bereits erwähnt, der Längsschnitt durch den Fisch. Jona weiß nicht, was draußen vor sich geht, was geschehen wird. Die Betrachterinnen und Betrachter können von außen auf ihn blicken. Obwohl man nicht genau weiß, wie es Jona geht, wirkt die farbenfrohe Szene insgesamt wenig bedrohlich.

4.1.2.2 *Kinderbibeltext 1*

- 1 Aber Jona?
- 2 Was wurde aus Jona?
- 3 Ertrank er im Meer?
- 4 Nein, Gott schickte
- 5 einen riesigen Fisch.
- 6 Der verschluckte Jona
- 7 mit Haut und mit Haar.
- 8 Und noch bevor Jona begriff,
- 9 was mit ihm geschah,
- 10 saß er im Bauch des Fisches.
- 11 Es war dunkel um Jona her und sehr eng.
- 12 Aber er war gerettet!

- 13 Da sang Jona ein Danklied
 14 und sprach dieses Gebet:
 15 „Ich rief zu dem Herrn
 16 in meiner Angst.
 17 Und er antwortete mir.
 18 Wasser umgaben mich
 19 und gingen mir ans Leben.
 20 Aber du hast mein Leben
 21 aus dem Verderben geführt
 22 Herr, mein Gott!“
 23 Jona 1 und 2
- 24 Jona in Ninive
 25 Nach drei Tagen
 26 spuckte der Fisch Jona aus
 27 und schleuderte ihn an die Küste.

4.1.2.2.1 Bemerkungen

Auffällig in diesem Abschnitt sind die einleitenden Fragen und die Zwischenüberschrift „Jona in Ninive“. Auch die Angabe nach Zeile 23 „Jona 1 und 2“ sind Kennzeichen für das Ende des ersten Abschnitts.

4.1.2.2.2 Syntax

Die Sätze sind extrem kurz gehalten. Lediglich die Zeilen 8-10 weisen eine Nebensatzkonstruktion auf. Der in Zeile 14 als „Gebet“ bezeichnete Abschnitt wird unter Anführungszeichen gestellt und wird fortgeführt bis Zeile 22. Der erste Teil dieses Abschnitts umfasst 12 Zeilen, der zweite 10 Zeilen bis zur Zwischenüberschrift. Der erste Teil wird durch Fragen in den Zeilen 1-3 eingeleitet. Der zweite Teil mit zwei Zeilen, die widersprüchlich zu sein scheinen. Zeile 13 und Zeile 14 sind parallel aufgebaut, drücken aber unterschiedliche Sachverhalte aus. Das Gebet selbst nimmt 8 Zeilen ein und endet mit der direkten Anrede Gottes in Zeile 22 „Herr, mein Gott!“ Die Angabe „Jona 1 und 2“ beendet sichtbar den ersten Teil. Die Zwischenüberschrift „Jona in Ninive“ führt das neue Thema ein. In den Zeilen 25-27 wird die Fisch- und Wasserszene beendet. Interessant ist der Personenwechsel innerhalb des Gebets. Wird in den Zeilen 15-17 von Gott noch in der dritten Person Singular gesprochen, folgt in den Zeilen 20-22 die direkte Anrede Gottes mit „du“ in der zweiten Person Singular.

4.1.2.2.3 Lexik/Semantik

Lexeme des Wassers sind über den gesamten Abschnitt verteilt: Zeile 3 „im Meer“, Zeile 5 „riesige Fisch“, Zeile 10 „Bauch des Fisches“, Zeile 18 „Wasser“. Lexeme der Gefährdung findet man in Zeile 3 „ertrank er“, Zeile 6-7 „verschluckte mit Haut und mit Haar“, Zeile 11 „es war dunkel [...] und sehr eng“, Zeile 16 „in meiner Angst“, Zeile 18 „Wasser umgaben mich“, Zeile 19 „und gingen mir ans Leben.“. Lexeme der Bewahrung sieht man im „Nein“ in Zeile 4 als Beantwortung der vorangehenden Fragen. In Zeile 12 „Aber er war gerettet“, Zeile 20-21 „Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt“. In den Zeilen 4 und 7 begegnet ein ambivalentes Bild: Die Fragen des Ertrinkens wird klar mit Nein beantwortet, jedoch wirkt das Verschlucktwerden Jonas mit Haut und mit Haaren wiederum sehr bedrohlich – ruft es doch die Assoziationen zum Verschlungenwerden durch ein Raubtier, wie z.B. einem Wolf hervor. Möglicherweise soll diese Formulierung sicherstellen, dass kein Körperteil von Jona abgeissen wurde, sondern, dass er tatsächlich als ganzes Stück in den Bauch des Fisches gelangt. Die Ambivalenz seiner Situation kommt noch einmal in den Zeilen 11 und 12 zum Ausdruck: Obwohl es im Inneren des Fisches dunkel, eng und damit bedrohlich ist, wird hier das erste Mal klar ausgesagt, dass Jona gerettet ist. Der Name Jonas kommt in diesem Abschnitt 5x vor, Gott 2x. Der riesige Fisch von Zeile 5, wird in Zeile 10 zum „Fisch“, ebenso in Zeile 24. Zeile 13 und 14 stellen semantisch ein Problem dar. In Zeile 13 „sang“ Jona ein „Danklied“ und in Zeile 14 „sprach“ er ein „Gebet“. Handelt es sich um einen Sprechgesang? Ist ein Danklied und ein Gebet dasselbe, könnte man sich fragen. Zeile 13 wie auch Zeile 14 für sich genommen, würde als Einleitung genügen.

4.1.2.2.4 Klang

Stilistisch sehr stark wirken die Fragen in Zeilen 1-3. Eine Alliteration findet sich in Zeile 7 „mit Haut und mit Haaren“, in Zeile 11 eine Assonanz „[...] her [...] sehr [...]“, in Zeile 24 und 26 wiederum eine Alliteration „spuckte“ und „schleuderte“. Ein Parallelismus ist durch „Leben“ am Ende von Zeile 19 und am Ende von Zeile 20 gegeben. Das Ertrinken Jonas ist mit Zeile 4 nicht mehr fraglich; was mit Jona im Inneren des Fisches geschieht, wird in Zeile 12 – trotz aller Unannehmlichkeiten – als Rettung gedeutet. Auffällig ist in Zeile 7 die Wiederholung von „mit“. Das gängige Sprichwort wäre wohl „mit Haut und Haar“, das ohne ein zweites „mit“ auskommt. Die Assoziation bleibt trotzdem bestehen, stammt sie doch aus Märchen wie die Sieben Geißlein oder Rotkäppchen. Möglicherweise ist diese gedankliche Verknüpfung erwünscht, steigen doch sowohl die Geißlein als auch das Rotkäppchen samt Großmutter wohlbehalten aus dem Bauch des Wolfes. Das Schleudern und Spucken des Fisches in den Zeilen 24-25 verleiht dem Abschnitt – wie auch die soeben genannte Formel – mitreißerischen Charakter. Jona wird nicht nur verschluckt, sondern mit

Haut und mit Haar. Jona wird nicht nur an Land gespuckt, sondern geschleudert. Das sind die bildhaften Momente dieses Abschnitts, die durch lautes Vorlesen der Erzählung deutlich Lebendigkeit verleihen.

4.1.2.3 Anmerkungen zu Bild und Text

Der Fisch, den Gott in Zeile 5 geschickt hatte, spuckt in Zeile 14 Jona ohne Befehl Gottes aus. Ob nun Jona aufgrund seines Gebetes oder nur, weil Gott es so wollte oder, ob beides zusammenkam, bleibt an dieser Stelle offen. Die Zeitangabe in Zeile 23 „nach drei Tagen“ soll den Zwischenraum zeitlich füllen. Jona hätte somit das Gebet ganz zu Beginn gebetet und dann noch einige Zeit im Fisch gesessen, bis der Fisch ihn wieder an Land brachte. Die Momentaufnahme des Bildes zeigt Jona im Inneren des Fisches kauern, unsicher von seinem Gesichtsausdruck her, der Fisch aber durchaus zuversichtlich und zielstrebig. Der fast rund geöffnete Mund Jonas kann natürlich im Zusammenhang mit dem Text als Singen Jonas gedeutet werden; sein starrer Blick als innerliche Versenkung.

4.1.3 Zusammenfassung

Aus dem Verlagsprofil geht ein hoher Familienethos hervor, was darauf schließen lässt, dass diese Kinderbibel wohl vor allem für den Familienverband bestimmt ist. Der ausführliche Anhang dürfte pädagogische Gruppen in Kindergottesdienst, Schule etc. miteinschließen, was für einen sich als solchen bezeichnenden „Erziehungsverein“ nicht überraschend ist. Schließlich werden als Zielgruppe alle an Kindern und an der Bibel Interessierten genannt. Es handelt sich bei diesem Abschnitt um einen kohärenten Text; bis auf Zeile 13 und 14, die eine unnötige Verdopplung darstellen. Die Zwischenüberschrift, an diese Stelle gesetzt, ist diskutabel, da die ersten drei Zeilen Ninive noch nicht zum Thema haben. Der Hinweis auf die Kapiteleinteilung kann als störend empfunden werden, da er den Lesefluss unterbricht. Möglicherweise ist diese Unterbrechung erwünscht, um keinen Zusammenhang zwischen dem Gebet Jonas und dem Spucken des Fisches entstehen zu lassen und bewusst die Länge des Aufenthaltes Jonas im Fisch anschaulich zu machen.

4.2 Kinderbibel Nr. 2

4.2.1 Feststellung der Translatfunktion

Titel der Kinderbibel

Die Kinderbibel. Die Worte der Heiligen Schrift von Anne de Vries für Kinder erzählt.

Erscheinungsjahr dieser Ausgabe

1988

Text

Anne de Vries niederländisch

Gerhard Schneider deutsch

Bild

Hermine F. Schäfer

Verlag

Friedrich Bahn Verlag, Konstanz

Der Friedrich-Bahn-Verlag gehört seit 1995⁸⁹ zur Neukirchener Verlagsgesellschaft und stellt heute eine Zweigstelle des Neukirchener Erziehungsvereins dar. Ihr Profil beschreibt die Neukirchener Verlagsgesellschaft folgendermaßen: „Offen für Neues und mit dem Bewusstsein für Traditionelles: Bei Neukirchener Aussaat finden spirituell interessierte Menschen alles, um Glauben zu entdecken und zu leben. Intelligent und emotional bietet Ihnen Neukirchener Aussaat ein facettenreiches Spektrum inspirierender Literatur. Vom Kinderbuch über christliche Romane, Informationen zu aktuellen Themen aus Politik, Gesellschaft und Kultur bis zu praktischen Lebenshilfen.“⁹⁰

Paratext

„Die beliebte, in rund 30 Sprachen übersetzte und im deutschen Sprachgebiet am meisten verbreitete Kinderbibel von Anne de Vries liegt jetzt in einer besonders ansprechenden Ausgabe vor: mit durchgehend farbigen teilweise neuen Bildern und einem durchgesehenen

89 http://www.neukirchener-verlage.de/verlage/aussaat_geschichte/0/ vom 16.08.2011.

90 http://www.neukirchener-verlage.de/verlage/aussaat_verlagsprofil/0/ vom 16.08.2011.

Text, der aber die lebendige Sprache von Anne de Vries ebenso bewahrt wie seine unverwechselbare Fähigkeit zu kindgemäßer Verkündigung.“⁹¹

Überschrift des ausgewählten Abschnitts

Jona

Stellung in der Gesamtbibel

als 6. letzte Erzählung vor dem Neuen Testament

nach „Reich und doch arm“

vor „Der fromme König Hiskija“

Anmerkungen

Die Bibel von Anne de Vries hat Generationen geprägt, darauf macht der Buchrückentext aufmerksam. Es wird mit bunten Bildern für die Ausgabe geworben und mit dem lebendigen Erzählstil Anne de Vries', der auch in der deutschen Übersetzung gewahrt bleiben soll. Was mit „durchgesehenen Text“ gemeint ist, ist fraglich. Entweder soll betont werden, dass die Übersetzung vom Niederländischen ins Deutsche überprüft worden ist oder die deutsche (oder niederländische?) Übersetzung am Originaltext. Ich vermute ersteres, weil das Ziel dieses Textes darin besteht, möglichst nahe an Anne de Vries' Originalton zu bleiben. Die Verkündigung, die betont „kindgemäß“ ist, wird ebenfalls mit seiner Person in Verbindung gebracht. Es wird hier also über den Bekanntheits- und Beliebtheitsgrad des Autors für die Kinderbibel Werbung gemacht, was sich bereits im Titel der Kinderbibel niederschlägt. Sowohl im Paratext als auch im Verlagsprofil ist eine gewisse Dichotomie auffällig: „Neues“ und „Traditionelles“, der „durchgesehene Text“ und „die lebendige Sprache“, die mit einem „aber“ verbunden sind, „intelligent“ und „emotional“ ist das Angebot des Neukirchener Verlags. Als Zielgruppe werden „spirituell interessierte Menschen“ angesehen, die mit „inspirierter Literatur“ bedient werden.

Nach dem Inhaltsverzeichnis zu schließen, entspricht die Anzahl der ausgewählten Geschichten aus dem Alten Testament beinahe exakt der Zahl aus dem Neuen Testament. Diese Aufteilung lässt vermuten, dass ein möglichst großes Gleichgewicht zwischen alttestamentlichen und neutestamentlichen Geschichten angestrebt wurde. Die Inhaltsübersicht des Alten Testaments ist mit den Symbolen einer Menora und eines Davidsterns gestaltet, während die Übersicht des Neuen Testaments einen Fisch und das Christusmonogramm trägt.

91 Anne de Vries, *Kinderbibel* (Konstanz: Friedrich Bahn Verlag, 1992) Buchrückentext.

4.2.2 Feststellung der intratextuellen Translatkohärenz

4.2.2.1 Bild



Abb. 8

Was sieht man auf diesem Bild?

Das Schiff. Jona. Den Wal. Wasser. Land. Himmel.

Das Schiff im Hintergrund sieht aus wie eine römische Triere. Mit vielen Rudern und einem großen, gestreiften Segel. Das lässt vermuten, dass sich eine größere Mannschaft an Bord befand. Da hier die Farben fehlen, wirkt die gesamte Darstellung eher düster. Der Horizont ist von grauen Wolken behangen, ganz hinten scheint es wieder hell zu werden. Die Wasseroberfläche ist ruhig.

Der Fisch schaut von seinem Körperbau her einem Wal sehr ähnlich. Er scheint gestrandet zu sein. Die kleinen Wellen brechen an seinem Körper. Vier Fische schwimmen auf diesen Wellen. Sind sie aus dem Maul des Fisches gekommen? Der Kopf und das Maul sind riesig im Verhältnis zur Schwanzflosse, die eher klein im Hintergrund gen Himmel ragt. Auch die eine sichtbare Seitenflosse ist sehr klein. Das Auge ist winzig und unscheinbar. Der Fisch scheint nach vorne zu schauen. Die angedeuteten Zähne am Maulrand wirken nicht sehr bedrohlich, aber doch spitz. Auf dem Körper des Wals sind Schuppen angedeutet. Seine rechte

Seite besitzt einen leichten orangen Schimmer, so wie das Segel des Schiffes und die kleinen Fische im rechten Eck des Bildes.

Im Grunde ist nicht klar, ob der Fisch Jona hier ausspuckt oder verschluckt. Da aber ein Wal nicht so nah ans Land kommen könnte, um mit einem „Happs“ einen Menschen zu verschlucken, ist das Ausspucken naheliegender. Besonders, weil sich das Schiff so weit weg befindet. Trotzdem scheint Jona eher hinein zu rutschen. Jona ist mit einem langen Gewand bekleidet. Ein Oberschenkel ist unbekleidet sichtbar. Jona hat gekräuselte Haare und einen Bart. Das Gewand wirkt nass und zerrissen oder zumindest in Unordnung. Jonas Kopf ist seltsam verdreht. Während sein Gesäß noch im Fisch ruht oder auf der Fischzunge, ist sein Oberkörper seitlich gewandt, sein rechter Arm nach oben ausgestreckt und sein linker Arm abgewinkelt über dem Gesicht. Sein Mund ist rund geöffnet und sein Blick zum Himmel gerichtet. Jona hat eine ziemlich große Nase. Seine Augen sind schlitzförmig halb geöffnet. Die Steine, die das Land darstellen sollen, sind hell wie auch der Horizont, wo langsam die schwarzen Wolken dem Bild entfliehen.

4.2.2.2 Kinderbibeltext 2

- 1 Und Jona?
- 2 War er ertrunken? War er tot?
- 3 Nein, Jona war nicht tot. Gott hatte für
- 4 ihn gesorgt. Er hatte einen großen Fisch
- 5 geschickt, der Jona verschluckte. Da war
- 6 er im Bauch des Fisches.
- 7 Drinnen war es ganz dunkel und ganz
- 8 unheimlich, doch Jona dachte: Gott sieht
- 9 mich und hört mich auch hier.
- 10 Da begann Jona zu beten. Es tat ihm leid,
- 11 daß er ungehorsam gewesen war, und er
- 12 versprach: „Ich werde von nun an immer
- 13 gehorsam sein.“
- 14 Da lenkte Gott den Fisch an das Ufer des
- 15 Meeres. Dort streckte der Fisch seinen Kopf
- 16 aus dem Wasser und spie Jona aus.
- 17 So kam Jona wieder in sein Land zurück.

4.2.2.2.1 Bemerkungen

Auffällig sind die rhetorischen Fragen am Beginn dieses Abschnitts, die wahrscheinlich eine Miteinbeziehung der Lesenden bewirken sollen und beim Vorlesen ihre volle Wirkung entfalten können. Eines der stärksten Stilmittel findet hier seine Anwendung.

4.2.2.2.2 Syntax

Die Sätze sind relativ kurz. Vor allem am Beginn dieses Abschnitts. Die Frage zu Beginn ist besonders abgekürzt und besteht lediglich aus Fragewort und Objekt. Die kurzen syntaktisch aneinander gereihten Sätze bewirken ein rhythmisches Lesen. In den Zeilen 5, 10 und 14 werden jeweils Sätze mit „da“ eingeleitet: Zeile 5: „Da war [...]“; Zeile 10 „Da begann [...]“; Zeile 14 „Da lenkte [...]“. Diese parallel formulierten Sätze kennzeichnen jeweils einen Fortschritt in der Geschichte und somit entscheidende Stellen der Erzählung. Aus dem ersten „Da war er im Bauch des Fisches.“, ergibt sich das zweite „Da begann Jona zu beten.“ und daraus schließlich das dritte „Da lenkte Gott den Fisch [...]“. Jonas Versprechen Gott gegenüber gehorsam zu sein ist in Zeile 12-13 in eine direkte Rede gefasst.

4.2.2.2.3 Lexik/Semantik

Interessant ist die häufige Erwähnung des Namens „Jona“ (7x) in diesem kurzen Abschnitt. „Gott“ findet man 3x. Die Anaphern „da“ in Zeile 10 und Zeile 14 stellen das Beten Jonas und die Lenkung des Fisches durch Gott in unmittelbaren Zusammenhang. Der die Zeilen 11 und 13 verschränkende Chiasmus durch „Es tat ihm leid,“ und „gehorsam“ und „versprach“ und „gehorsam“, stellen die Läuterung Jonas dar. Die Lexeme des Wassers (Zeile 2: „ertrunken“; Zeile 4: „Fisch“; Zeile 6: „Fisches“; Zeile 14: „Fisch“; Zeile 15 „Meeres“ und „Fisch“; Zeile 16 „Wasser“) setzen in der Mitte des Abschnitts völlig aus. Der Text konzentriert sich an dieser Stelle auf Jonas Gottesbild. Am Ende des Abschnitts, Zeile 14-16, wird das Wassermotiv wieder verstärkt aufgegriffen und mit der Erwähnung „Land“ abgeschlossen.

4.2.2.2.4 Klang

Die zweimalige Erwähnung von „tot“ in Zeile 2 und Zeile 3, wird einmal durch ein klares „Nein“, das in Zeile 3 folgt, aufgehoben und das andere Mal in Zeile 3 durch „Gott“. Die Lautmalerei nach der einleitenden Frage soll die Todesfrage schnellst möglich auflösen und ins Positive wenden. „Jona“ und „Gott“ stoßen in Zeile 3 und in Zeile 8 unmittelbar aufeinander. Einmal eingeleitet durch die Wiederholung von „tot“ und einmal eingeleitet durch die Wiederholung von „ganz“. Die Wiederholung von „ganz“ in Zeile 7 und 8 soll die bedrohte Situation im Inneren des Fisches zum Ausdruck bringen. Am Klang sind die Alliterationen genau in der Hälfte des Textes auffällig (Zeile 8 „unheimlich“ und Zeile 9 „hört mich“; Zeile 8 „sieht“ und Zeile 9 „hier“). Die bedrohliche Situation im Fisch wird durch die

Alliterationen sogleich mit der Gewissheit Jonas verbunden, dass Gott auch im Inneren des Fisches auf ihn aufpasst oder wie in Zeile 3-4 ausdrücklich erwähnt „für ihn sorgt“. Auch die Alliteration von „ganz“ und „Gott“ in Zeile 7-8, genau in der Mitte des Abschnitts, stellt Jonas Vertrauen, dass Gott bei ihm ist, heraus. Insgesamt ist der Sprache des Textes bereits seine weit zurückliegende Entstehungszeit zu entnehmen.

4.2.2.3 *Anmerkungen zu Text und Bild*

Dieser Abschnitt des Jonatextes von Anne de Vries lässt sich grob in drei Abschnitte einteilen: a) Zeile 1-6, b) Zeile 7-13 und c) Zeile 14-17. Diese Gliederung wird durch die Syntax, die Semantik und auch durch den Klang unterstützt. Intratextuell wirkt dieser Abschnitt übersichtlich und kohärent. Lediglich Zeile 5-6 machen den gegenteiligen Eindruck. Der Satz „Da war er im Bauch des Fisches“ klingt ein wenig holprig und unterbricht den Leserhythmus abrupt. Entweder ist das als deutlicher Einschnitt des ersten Teils bewusst so gestaltet worden. Oder möglicherweise ist dieser ungelenke Satz auf die Übersetzung vom Niederländischen ins Deutsche zurückzuführen. Das Verschlucken Jonas durch den Fisch impliziert bereits, dass Jona ins Innere des Fisches gelangt ist und dabei – wie zuvor deutlich versichert – nicht stirbt. Das Versprechen Jonas in Form einer direkten Rede schließt den zweiten Teil ab. Auch wenn wir hier einen Prosatext vor uns haben, lassen sich doch poetische Elemente erkennen, besonders im zweiten Teil. Die Dreiteilung und die Verwendung von Alliterationen in den Versen 8 und 9, sowie der Chiasmus, der die Zeilen 10-13 mit einander verbindet, tragen dazu bei.

So sehr der Text die Dramatik zu entschärfen versucht, so übernimmt doch in dieser Zusammenstellung das Bild den bedrohlichen Part. Hermine F. Schäfer hat das Ausspucken Jonas als Illustration gewählt und somit die Rettungsszene, die aber eine dramatische ist. Im Text wird im Mittelteil das Gebet und Jonas Gottesbild betont ins Zentrum gerückt, das von Vertrauen und Gehorsam gegenüber Gott bestimmt ist. Das Vertrauen Jonas und sein Versprechen zum Gehorsam gegenüber Gott führen zu seiner dramatischen Rettung. Der Text der Zeilen 15-16 führt gut zum Bild hin, indem er sehr detailreich das Ausgespucktwerden Jonas beschreibt: Der Text schließt in Zeile 17 die dargestellte Szene ab. Das Bild für sich zeigt einfach einen Mann, der aus dem Maul eines Fisches ragt. Mit dem Text im Hintergrund wird dieser Mann zu Jona, der Fisch zu einem durch Gebet und Gehorsam gegenüber Gott gelenktes Tier und damit zu einer Illustration, die die Rettung Jonas darstellt. Die Beziehung zwischen Jona und dem Fisch, die durch die Illustration klar in den Vordergrund gerückt ist, spiegelt die Beziehung im Text zwischen Jona und seinem Gott

wider. Unweigerlich werden so der Fisch und Gott zu gegenseitig austauschbaren Objekten zwischen Erzählung und Illustration.

4.2.3 Zusammenfassung

Zusammenfassend kann also konstituiert werden, dass die ausgewählte Textpassage in sich geschlossen und kohärent ist. Des Weiteren stimmen die vom Paratext intendierte Funktion und die Wirkung der Übersetzung überein. Der Text, wenn auch nicht mehr in heute gebräuchlicher Sprache, hält für die damalige Pädagogik einschlägige didaktische Momente bereit, wie z.B. die rhetorischen Fragen zu Beginn. Die Betonung des Gehorsams scheint für einen Verlag passend, der sich selbst als „Erziehungsverein“ bezeichnet.

4.3 Kinderbibel Nr. 3

4.3.1 Feststellung der Translatfunktion

<i>Titel der Kinderbibel</i>
Mit Gott unterwegs. Die Bibel für Kinder und Erwachsene neu erzählt.
<i>Erscheinungsjahr dieser Ausgabe</i>
1996
<i>Text</i>
Regine Schindler
<i>Bild</i>
Štěpán Zavřel
<i>Verlag</i>
Bohem Press, Zürich

„Das sind wir

Im Geiste der Bohème haben wir uns auf Schatzsuche begeben und die Liebe zu einzigartigen Büchern entdeckt. Mit tollen Geschichten, künstlerischen Illustrationen und kleinen wie großen Bilderbuchhelden laden wir dich ein auf eine Reise quer durch das Reich der Fantasie.“⁹²

92 <http://www.bohem.ch/de/bohem/das-sind-wir> vom 06.11.2011.

Paratext

In dieser Kinderbibel ist kein Paratext zu finden. Allerdings sind am Buchdeckel und auf den ersten beiden Seiten Wüstengegenden mit umherziehenden Karawanen gezeichnet.

Überschrift des ausgewählten Abschnitts

Jona und die große Stadt Ninive

Stellung in der Gesamtbibel

letztes Buch vor dem Neuen Testament

nach „Ijob in seiner Not“

vor „Warten auf eine neue Zeit“

Anmerkungen

Kaum eine Kinderbibel verzichtet auf einen Paratext. Entweder am Buchrücken oder als Einleitung oder manchmal sogar beide Male findet er sich in fast allen Kinderbibeln. In dieser jedoch nicht. Worüber der Paratext informieren sollte, ist hier graphisch gelöst: Das Thema der „Reise“ ist durch die umherziehende Karawane deutlich angerissen, sowie die Umwelt der biblischen Geschichten sichtbar vor Augen geführt. Der etwas ausführlichere Titel der Kinderbibel nennt als Adressaten sowohl Kinder als auch Erwachsene. „Mit Gott unterwegs“ greift wiederum das Reise-Thema auf.

Das Inhaltsverzeichnis des Alten Testaments macht zwei Spalten aus; das des Neuen Testaments eine. Jona dient hier als Übergang zwischen Alten und Neuem Testament. Die alttestamentlichen Schriften sind zusätzlich durch Großüberschriften untergliedert, während das Inhaltsverzeichnis des Neuen Testaments keine Zwischenüberschriften enthält.

4.3.2 Feststellung der intratextuellen Translatkohärenz

4.3.2.1 *Bild*



Abb. 9

Was sieht man auf diesem Bild?

Ein Schiff. Drei Männer. Jona. Ein Leviathan. Viel Wasser bzw. Ornamente, die das Wasser darstellen sollen.

Der Fisch ist deutlich im Vordergrund. Seine Tentakel/Fühler scheinen zu fluoreszieren. Sein geschwungener Körper erinnert an eine Schlange oder an einen Drachen. Der Leviathan besitzt sechs winzige Füßchen, was ihn meines Erachtens besonders niedlich erscheinen lässt bzw. klar macht, dass er im Wasser zuhause ist und nicht an Land. Sein Leib ist von sieben rund um den Leib verlaufenden Bändern geziert. Der Rand seiner Rückenflossen scheint ebenfalls zu fluoreszieren. Das Auge wirkt klein und harmlos verglichen mit der Länge des Körpers des Leviathans. Gleiches gilt für die beiden Nasenlöcher am Ende des Mauls. Der Kopf ist reich verziert; teilweise erinnern die Verzierungen am Kopf an chinesische oder ozeanische Kunst. Seine winzigen Zähne und das „halbherzig“ geöffnete Maul wirken harmlos. Trotz der Windung seines Schwanzes macht der Leviathan einen starren, vielleicht sogar einen hilflosen Eindruck. Das Auge wirkt nicht lebendig, vielmehr hypnotisiert und die Rückenlänge mit den nach oben gestreckten Füßchen verstärken diesen Eindruck. Man könnte glauben, er treibt „zufällig“ mit leicht geöffnetem Mund an dem Boot vorüber.

Die Dynamik des Bildes entsteht vor allem durch die Wasserwirbel, die sich als Spiralen rund um den Leviathan und um das Schiff kräuseln. Die Wellen liegen hinter dem Leviathan, wodurch er in den Vordergrund rückt. Das Schiff allerdings scheint von den Wellen um- und erfasst zu sein und hin- und hergeworfen zu werden. Der Leviathan liegt eingebettet in, aber trotzdem abgehoben von den Wirbeln. Auffällig ist der eine grüne Wirbel im linken oberen Eck des Bildes. Dieser Wirbel umspielt den Bug des Schiffes. Man weiß nicht wohin die Ausläufer dieses Wirbels führen. Der Wirbel im rechten oberen Eck wirkt starr. Fast wie Stuck als Verzierung. Dieser Wirbel tritt farbig etwas hervor und lässt in seiner Mitte eine Abbildung eines Gesichts vermuten. Besteht das Schiff aus zwei Teilen? Hinter dem auffälligen Boot im Vordergrund, findet sich bei genauerem Hinsehen ein heller Schimmer dahinter, der ebenfalls die Form eines Bootes aufweist. Allerdings handelt es sich dabei um das eingezogene Segel, was tatsächlich schwer auszumachen ist. Man könnte es auch als Beiboot oder Rettungsboot interpretieren. Wahrscheinlich handelt es sich aber um das eingezogene Segel. Himmel ist keiner zu sehen. Das Bild wird vom Wasser beherrscht. Es sind drei Männer an Bord. Zumindest sieht man nur drei. Zwei tragen ein Fes. Alle haben unterschiedliche Kleider an. Alle tragen einen Bart. Ihre Augen sind weit aufgerissen. Besonders der linke Mann macht einen ängstlichen Gesichtsausdruck. Der rechte schaut

mitgenommen aus. Der in der Mitte hat zusammengewachsenen Augenbrauen und als einziger von den drei den Mund geöffnet. Der Mann in der Mitte macht einen entschlossenen und abgeklärten Eindruck.

Jona wirkt dünner als die anderen Männer. Sein Bart und seine Haare sind zerzaust. Auch er trägt ein Fes. Den Mund hat er rund geöffnet. Seine linke Hand reicht bereits in das Maul des Leviathans. Seine Rechte ist noch nah bei dem rechten Mann im Boot mit dem resignierten Gesichtsausdruck. Fehlt Jonas linker Hand ein Daumen? Nein, der ist nur grün übermalt. Jona scheint im Schwebезustand zu sein. Er ist extrem gebogen. Seine Füße scheinen von dem grünen Aufwärtswirbel erfasst, während sein Kopf bereits weiter unten ist. Es ist eine leichte Rechtsbewegung zu erkennen. Der Schwebезustand lässt offen, was als nächstes geschieht. Beißt ihm der Leviathan eine Hand ab? Greift der rechte Mann noch einmal schnell nach seiner Hand? Tragen die Wellen Jona fort? Geht das Schiff unter? Wird der Leviathan das Schiff angreifen?

4.3.2.2 *Kinderbibeltext 3*

- 1 Gott aber lässt Jona nicht ertrinken. Er
- 2 schickt einen großen Fisch, der Jona ver-
- 3 schlingt. Drei Tage und drei Nächte bleibt Jona
- 4 im Bauch des Fisches. Er ist hier geborgen wie
- 5 in einem kleinen Haus. Jetzt weiß er: Auch hier
- 6 bin ich bei Gott. Gott hat mich nicht ertrinken
- 7 lassen. Und Jona betet:

- 8 Gott, du hast mich gerettet.
- 9 Ich dachte: Es ist aus mit mir.
- 10 Ich sah nur noch den Sturm, die Wellen,
- 11 das tiefe Meer –
- 12 und ich hatte große Angst.
- 13 Ja, du hast mich ins Meer geworfen.
- 14 Aber du wolltest mich nicht töten.
- 15 Laut will ich dir danken, mein Gott.
- 16 Ich will dir gehorchen.

- 17 Der riesengroße Fisch aber spuckt Jona
 18 wieder aus. Jona steht in einem fremden Land.

4.3.2.2.1 Bemerkungen

Beim ersten Lesen fällt sofort auf, dass hier keine bedrohliche Stimmung herrscht. Die Einleitung ist beinahe gleich lang wie der – als Gebet titulierte – Mittelteil.

4.3.2.2.2 Syntax

Die Sätze sind kurz. Eine Relativsatz-Konstruktion findet sich in Zeile 2-3. Die Einleitung umfasst 7 Zeilen. Der Ausgangssatz besteht aus zwei Zeilen. Interessant ist die Satzzeichensetzung: Das Gebet wird mit Doppelpunkt eingeleitet. Zwischen Zeile 11 und Zeile 12 wurde ein Gedankenstrich eingefügt. Auffällig sind die inneren Monologe Jonas, die sich in Zeile 5-7 finden „Jetzt weiß er: Auch hier bin ich bei Gott. Gott hat mich nicht ertrinken lassen.“ Dann folgt der Einschub „Und Jona betet:“, der kurz aus dem inneren Monolog aussteigt um sogleich beim Gebet wieder einzusetzen. Das Gebet Jonas kann also ebenso als innerer Monolog gesehen werden. Der einzige Unterschied zu Zeile 5-7 besteht in der direkten Anrede Gottes in Zeile 8 und im einleitenden Verb, das in Zeile 5 „weiß“ und in Zeile 7 „betet“ ist. In Zeile 9 findet sich im Gebet, wieder mit Doppelpunkt eingeleitet, ein weiterer innerer Monolog: „Ich dachte: Es ist aus mit mir.“ Dieser innere Monolog im Gebet selbst, zeugt von einer Selbstreflexivität Jonas. Jona erklärt sich selbst Gottes Handeln und setzt sich dazu in Beziehung. Die Zeilen 15-16 sind von der Satzkonstruktion ähnlich aufgebaut: „[...] will ich dir danken [...]“ und „ich will dir gehorchen.“ Zeile 8 („Gott, du hast mich gerettet“) korrespondiert mit Zeile 16 („Ich will dir gehorchen“). Von der kohortativen Satzkonstruktion her stehen Zeile 15 und 16 in engem Zusammenhang.

4.3.2.2.3 Lexik/Semantik

Der Begriff „Gott“ kommt in diesem Abschnitt 5x vor. In Zeile 1 begegnen „Gott“ und „Jona“ einander und hier wird auch das Personalpronomen „Er“ für Gott gebraucht. Der „große Fisch“ kommt erst in Zeile 2 hinzu. Aus „Gott“ in Zeile 1; 6; und 8 ist in Zeile 15 „mein Gott“ geworden. Besonders auffällig ist die „Gott-Kumulation“ in Zeile 6, wo „Gott“ 2x unmittelbar – nur durch einen Punkt getrennt – aufeinander folgt. In Zeile 17 ist der große Fisch zum „riesengroßen Fisch“ mutiert, der Jona ausspuckt. Gott wird an dieser Stelle nicht mehr angeführt. Jonas Name findet sich 6x über den Text verteilt. Als Lexeme des Wassers begegnen in Zeile 2 „großen Fisch“, in Zeile 4 „Bauch des Fisches“, in Zeile 10 „die Wellen“, in Zeile 11 „das tiefe Meer“, in Zeile 13 „Meer“ und in Zeile 17 „der riesengroße Fisch“. Besonders deutlich treten in diesem Abschnitt die Lexeme der Rettung und Bewahrung zutage: in Zeile 1 „nicht ertrinken“, in Zeile 4 „geborgen“, in Zeile 6 „bei Gott“ und „nicht er-

trinken“, in Zeile 8 „gerettet“, in Zeile 14 „nicht töten“. Die Lexeme der Todesbedrohung sind in Zeile 9 „Es ist aus mit mir.“, in Zeile 10-11 „Sturm, die Wellen, das tiefe Meer“, in Zeile 12 „große Angst“, in Zeile 13 „ins Meer geworfen“ zu finden. Dem Ausdruck der Geborgenheit Jonas und seiner Rettung wird sehr viel Aufmerksamkeit geschenkt. In keinem Moment ist die Rettung Jonas fraglich. Dass die Todesbedrohung dennoch existent war, wird vor allem durch die Zeilen 10-11 in poetischer Weise ausgedrückt: „[...] den Sturm, die Wellen, das tiefe Meer – [...]“ mit anschließendem Gedankenstrich. Vor dem inneren Auge kann man das Untergehen Jonas durch diese Art der Schilderung nachvollziehen: Der Sturm der über das Wasser tobt, die Wellen die hoch über ihm zusammenschlagen und ihn schließlich hinunter in die Tiefe drücken. Und damit es keinen Zweifel mehr geben kann, folgt nach dem Gedankenstrich ein fast hörbares Seufzen in Zeile 12 mit dem Satz „[...] und ich hatte große Angst.“. Besonders beeindruckend ist Zeile 13, weil sehr klar in ihrem Aussagegehalt: „Ja, du hast mich ins Meer geworfen.“ Hier wird mit Nachdruck Gott aus der Sicht Jonas für seinen Todeskampf im Meer zur Verantwortung gezogen. Aber durch die Rettung in Form des Fisches ist Jona kurz danach in Zeile 14 klar: „Aber du wolltest mich nicht töten.“ Durch „laut“ als erstes Wort in der Zeile 15 hebt sich hörbar Jonas Stimmung und er begegnet Gott, der nun ausdrücklich zu seinem geworden ist, mit Dank für seine Rettung. Zeile 15 wirkt durch „laut [...] danken“ und die direkte Anrede Gottes durch „mein Gott“ kräftiger in seiner Aussage als Zeile 16 und könnte gleichsam als Zusammenfassung oder als Höhepunkt für das vorangegangene Gebet stehen. Vor allem verbindet Zeile 15 und der Anfang des Gebets in Zeile 8 die direkte Anrede Gottes: Zeile 8 „Gott, du hast [...]“ und Zeile 15 „[...] mein Gott.“ Von der Leserhythmik ähneln einander allerdings Zeile 8 und Zeile 16 sehr, gleichsam als Aussage-Antwort-Schema: „Gott, du hast mich gerettet.“ und „Ich will dir gehorchen.“. Zeile 16 bringt schließlich das Thema Gehorsam ins Spiel und wirkt deshalb als Zusatz, der vermuten lässt, dass dieses Thema für den Gesamtzusammenhang des Textes wichtig ist. Durch ihren Anhangscharakter kommt Zeile 16 allerdings besondere Aufmerksamkeit zu.

4.3.2.2.4 Klang

Die Wiederholung „drei Tage und drei Nächte“ findet sich in Zeile 3. Die hellen Vokale und Diphthonge in Zeile 4-7 drücken Hoffnung aus: „Er ist hier geborgen wie in einem kleinen Haus. Jetzt weiß er: Auch hier bin ich bei Gott. Gott hat mich nicht ertrinken lassen.“ Der „Bauch des Fisches“ von Zeile 4 mit seinem dunklen Diphthong korrespondiert mit dem „Haus“ in Zeile 5, dem der helle Diphthong in „kleinen“ zur Seite gestellt wird. Allein durch diese Klangfärbung der Wörter wird die Ambivalenz der Situation Jonas dargestellt: Auf die

unmittelbare hellen Vokale und Diphthonge folgt ein dunkles „au“. Auf der einen Seite ist Jona froh, dass er nicht ertrunken ist (vgl. „er ist hier geborgen“ Zeile 4), aber auf der anderen Seite ist ihm im Bauch des Fisches noch immer mulmig zumute („Bauch“ in Zeile 4 und „Haus“ in Zeile 5). Wie bereits zuvor angemerkt ist der Klang von Zeile 10 „[...] den Sturm, die Wellen, das tiefe Meer –“ sehr melodisch und erinnert an ein religiöses Kinderlied⁹³.

4.3.2.3 *Anmerkungen zu Bild und Text*

Durch die interessante Zeichensetzung und durch den inneren Monolog im Gebet kann man als Lesende gleichsam Jonas Gedankengänge nachvollziehen. Man kann sehr nah miterleben, wie er das Geschehene deutet und in seinem Inneren bewegt. Hier liegt die Verbindung zur Illustration. Jona ist auf dem Bild nicht im Vordergrund; er ist nicht größer oder wird besonders hervorgehoben. Das Bild zeigt die Szene vor dem Verschlucktwerden durch den Fisch – wenige Sekunden davor. Also die Szene, worüber Jona im Fisch schließlich drei Tage und drei Nächte Zeit hat nachzudenken. Diese Szene wird präsentiert, allerdings nicht hoch bedrohlich und von Angst erfüllt, sondern distanziert. So als ob Jonas Gedankenbild, das er im Inneren des Fisches rekonstruiert, an diese Stelle projiziert wird. Das ist geschehen, sicher kein alltägliches Erlebnis, nein, ein überraschend-erschreckendes und vor allem faszinierendes. Wie soll man es deuten? Der Platzhalter für das Faszinierende stellt wohl der fluoreszierende Leviathan dar, ein Tier, das man so nicht kennt, sagenumwoben, aus der Tiefe aufsteigend. Den einzigen Bruch stellt Zeile 16 dar, die ohne Kenntnis der Vorgeschichte Verwirrung stiftet. Sie wirkt wie ein Zusatz.

4.3.3 **Zusammenfassung**

Was in diesem Abschnitt auffällt, ist die distanzierte Wahrnehmung der Situation Jonas, die sich in der Syntax, der Semantik und im Klang widerspiegelt. Es findet sich lediglich mit Zeile 16 eine leichte Inkohärenz, die dafür umso mehr Aufmerksamkeit bekommt und möglicherweise die Quintessenz dieses Abschnitts darstellen soll. Der Selbstbeschreibung des Verlags kann entnommen werden, dass der Fantasie ein wichtiger Stellenwert eingeräumt wird. Dieser Auftrag wird durch das Bild und den kunstvoll gestalteten Leviathan erfüllt. Da auf den Paratext zu dieser Kinderbibel verzichtet wurde, wird die Wirkung „weniger ist mehr“ sehr gut getroffen. Das Unterwegssein gilt somit nicht nur für die biblischen Geschichten und ihre Akteure, sondern auch für die Lesenden, jung und alt, mit einer spirituellen Note, evoziert durch Bild und Text.

93 Vgl. das Kinderlied „Die Sonne hoch am Himmelszelt“.

4.4 Kinderbibel Nr. 4

4.4.1 Feststellung der Translatfunktion

<i>Titel der Kinderbibel</i>
Kinderbibel
<i>Erscheinungsjahr dieser Ausgabe</i>
1998 ⁴
<i>Text</i>
Werner Laubi
<i>Bild</i>
Annegert Fuchshuber
<i>Verlag</i>
Gabriel Verlag, Mödling

Der Gabriel-Verlag besitzt katholische Wurzeln und hat sich seit seiner Übernahme durch den Verlag Thienemann ein ökumenisches Profil erarbeitet. Sein Slogan lautet „Was wirklich zählt“. „Ein katholisches Ordenshaus gründete 1901 den Wiener Sankt Gabriel Verlag. Mit der Zeit entwickelte sich der Bereich Kinder- und Jugendbuch zum eigenständigen Verlag. Damit ging auch eine Veränderung des Profils einher. Es entstand ein engagiertes und breites Programm, das vielfach ausgezeichnet wurde. Seit dem Jahr 2000 gehört der Gabriel Verlag zur Thienemann Verlag GmbH. Renommiertere und neue Autoren sowie Illustratoren prägen heute das Programm. Die Bücher des nun ökumenisch ausgerichteten Gabriel Verlags möchten Kinder und ihre Eltern mit christlichen Traditionen im Jahres- und Lebenslauf neu vertraut machen. Auch Themen wie der Umgang mit Gefühlen und Ängsten oder die Fragen nach dem Sinn des Lebens oder nach Gott haben ihren festen Platz im Programm. Außerdem geht es um Werte im täglichen Miteinander der Menschen wie z.B. Toleranz gegenüber anderen Kulturen. Die Bücher eröffnen den Lesern die Möglichkeit, unterschiedliche Wertvorstellungen kennenzulernen, und sie regen dazu an, über die eigene und andere Religionen nachzudenken.“⁹⁴

⁹⁴ http://cms.thienemann.de/index.php?option=com_content&view=article&id=9&Itemid=19&limitstart=1 vom 01.10.2011.

Paratext

„Liebe junge Leserinnen und Leser!

Die Geschichten der Bibel sind sehr alt und ganz neu. Sie sind alt, weil sie von Menschen erzählen, die lange vor uns gelebt haben. Damals gab es keine Autostraßen, keine Traktoren, keine elektrischen Kochherde. Man ging zu Fuß oder ritt auf einem Kamel oder auf einem Esel. Die Menschen lebten in Großfamilien beisammen. Viele wohnten in Zelten und zogen mit ihren Schaf- und Ziegenherden durch die Steppe.

Und doch sind die Geschichten der Bibel neu. Denn sie erzählen von dem, was auch wir erleben: von Freude und Trauer, von Glück und Leid. Sie erzählen, wie Menschen schuldig werden und Vergebung erfahren. Sie erzählen die frohe Botschaft, dass Gott uns Menschen sucht und sich von uns finden lässt. Dass er uns gern hat und bei uns ist. Jede Stunde. Jeden Tag. Bis an das Ende der Welt.

Eure Werner Laubi und Annegert Fuchshuber“⁹⁵

Überschrift des ausgewählten Abschnitts

Jona

Stellung in der Gesamtbibel

als letzte Geschichte vor dem Neuen Testament

nach „Hiob“

vor „Geburt, Kindheit und Taufe Jesu“

Anmerkungen

Werner Laubi und Annegert Fuchshuber wenden sich mit dem Paratext ihrer Kinderbibel ausdrücklich an „junge Leserinnen und Leser“. Es wird auf das Alter der biblischen Texte aufmerksam gemacht und auf ihre Entstehung in einem kulturellen Umfeld, das sich von dem unserer Zeit unterscheidet. Das Verbindungsglied zwischen den alten Texten und den Menschen heute ist der Mensch selbst, dessen Fragen und Gefühle in Bezug auf Gott sich nicht verändert haben. Der gebetsartige Schluss des Paratextes („Dass er uns gern hat. Jede Stunde. Jeden Tag. Bis ans Ende der Welt.“) stellt die Grundaussage der Geschichten dieser Kinderbibeln dar.

Das Inhaltsverzeichnis ist sparsam gestaltet und dadurch sehr übersichtlich. Aus dem Alten Testament wurden 13 Überschriften ausgewählt. Aus dem Neuen Testament 5. Am Ende der Kinderbibeln findet sich noch ein „Verzeichnis der Geschichten“, wo jede Überschrift des

95 Werner Laubi, *Kinderbibel. Illustriert von Annegert Fuchshuber* (Mödling: Gabriel, 1998⁴) 4.

Inhaltsverzeichnisses zusätzlich in Teilüberschriften untergliedert vorgestellt wird mit der Angabe der jeweiligen Bibelstelle daneben. So aufgeschlüsselt nimmt das Alte Testament drei Seiten ein, das Neue Testament zwei. Hinter dem Verzeichnis finden sich zusätzlich vier Karten mit den Überschriften „Wo Jakob lebte“, „Die Israeliten auf dem Weg ins verheißene Land“, „Das Volk Israel im Land Kanaan“ und „Wo Jesus lebte“.

4.4.2 Feststellung der intratextuellen Translatkohärenz

4.4.2.1 Bild



Abb. 10

Was sieht man auf diesem Bild?

Jona in einem großen blauen Fisch.

Wieder findet sich der Fisch ganz groß im Vordergrund. Jona erscheint hier im Tallit gekleidet und damit unverkennbar und demonstrativ jüdisch. Darunter trägt er ein oranges Unterkleid. Der Fisch wirkt wunderschön glitzernd, ähnlich dem Regenbogenfisch aus dem bekannten Kinderbilderbuch⁹⁶. Sein Maul ist weit aufgerissen, sodass man ins Innere des Rachens sehen kann. Fast wirkt der Fisch wie die Hülle oder ein Kostüm Jonas. Der Kopf

96 Der Regenbogenfisch von Marcus Pfister.

des Fisches ist im Verhältnis zu seinem Körper riesengroß. Seine Schwanzflosse winzig. Er hat Nasenlöcher und zwei gläserne Augen, die kaum Lebendigkeit besitzen. Die Zähne scheinen spitz und scharf. Der Unterkiefer eher schlapp. Man nimmt nicht an, dass dieser Mund sich schließen könnte und der Fisch sich dreht und wegschwimmt. Besonders, da auch das Wasser fehlt. Der Fisch wirkt dadurch deplatziert und durch die Rückenlage sehr starr, fast wie zum Ausnehmen bereit. Sind Fische nicht zappelig? Dieser Fisch wirkt träge und unbeweglich, wie eine Handpuppe. Und da hier jegliches Wasser fehlt, weiß man nicht so recht, was mit dem Fisch los ist. Möglicherweise erstickt er gerade und hat deshalb den Mund so weit aufgerissen und nur deshalb können wir Jona sehen. Der Kopf hat etwas Maschinelles. Der Unterkiefer wirkt wie eine Laderampe, die an einem Scharnier am Kopf befestigt ist. Das einzige Lebendigkeitszeichen sind die Augen und vielleicht noch der rote Gaumen des Fisches. Auf der anderen Seite schaut der Gaumen wieder sehr samtig und weich aus, als wäre es sehr gemütlich, sich daran anzulehnen.

Jona kniet oder steht zumindest nicht völlig aufrecht. Jona hat beide Handflächen nach oben geöffnet; eine Gebetshaltung, die man ebenfalls aus dem Judentum stammend erkennen kann. Sein Blick ist nach oben gerichtet, wie auch der Blick des Fisches. Jona betet also. Sein Blick ist ängstlich und verzweifelt. Er lugt gleichsam mit nur einem Auge nach oben. Das andere verschwindet unter dem Tallit. Wir haben also das rechte Auge des Fisches und das rechte Auge Jonas. Beide jeweils nur von der Seite, nur im Profil. Der Tallit wirkt wie ein Schutzmantel gegen die spitzen Zähne des Fisches. Jona trägt einen kleinen Spitzbart. Sein Gesichtsausdruck ist ängstlich, bittend, flehend.

4.4.2.2 Kinderbibeltext 4

- 1 Gott aber schickte einen großen Fisch durch das Wasser, der verschlang Jona.
- 2 Jona war drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches und betete dort zu Gott:

- 3 Ich weiß, dass du mir nahe bist.
- 4 Ich weiß, dass du mich nicht vergisst.
- 5 Selbst wenn mir nahe ist der Tod:
- 6 Du bist noch näher in der Not.

- 7 Das Wasser öffnete den Schlund,
8 ich sank bis auf des Meeres Grund.
9 Die Unterwelt griff schon nach mir,
10 da schrie ich mein Gebet zu dir.
- 11 Du hörst mein Rufen, meinen Schrei,
12 Du bist bei mir und machst mich frei.
13 Ich weiß, dass du mir nahe bist,
14 dass du, mein Gott, mich nie vergisst.
- 15 Gott hörte das Gebet und befahl dem Fisch: „Schwimme ans Ufer
16 und spucke Jona wieder aus!“

4.4.2.2.1 Bemerkungen

Beim ersten Lesen fällt das Gebet auf, das mit einfachen Endreimen gestaltet ist und aus drei Strophen besteht. Interessant ist die direkte Rede am Ende dieses Abschnitts, die den Befehl Gottes an den Fisch ausdrückt.

4.4.2.2.2 Syntax

Die Sätze sind kurz; außer in den Zeilen 1 und 3-4 und 13-14 gibt es keine Nebensatzkonstruktionen. Der Anfang des Gebets (Zeile 3-4) ist dem Ende angeglichen (Zeile 13-14). Zeile 14 hat durch „mein Gott“ noch stärkeren Anrede- und Beziehungscharakter. Die zweimalige Einleitung von Zeile 3 und 4 durch „Ich weiß“, wird in Zeile 13 wiederholt, in Zeile 14 jedoch ersetzt „mein Gott“ das zweite „Ich weiß“ vom Beginn des Gebets. Es gibt zwei einleitende Sätze und einen ausleitenden Satz, der eine direkte Rede darstellt. Die Dreiteilung ist optisch durch Absätze markiert.

4.4.2.2.3 Lexik/Semantik

In Zeile 1 und in Zeile 15-16 werden jeweils Gott, der Fisch und Jona genannt. In Zeile 1 ist vom „großen Fisch“ die Rede. In Zeile 15 vom „Fisch“, in Zeile 2 vom „Bauch des Fisches“. Das Verb „betete“ in Zeile 2 und das Nomen „Gebet“ in Zeile 15 umschließen das dreistrophige Gebet, das nochmals in Zeile 10 durch „mein Gebet“ Erwähnung findet. Der Name „Jona“ kommt zweimal vor im Text, „Gott“ dreimal. An Lexemen des Wassers finden sich in Zeile 1 „der große Fisch“ und „das Wasser“, in Zeile 2 „im Bauch des Fisches“, in Zeile 7 „das Wasser“, in Zeile 8 „Meeres Grund“. Lexeme der Todesgefahr finden sich in Zeile 5 „Tod“, in Zeile 6 „Not“, in Zeile 7 „Schlund“, in Zeile 9 „die Unterwelt“.

4.4.2.2.4 Klang

Die Dialogform wird durch die vielen Pronomina in der ersten und zweiten Person Singular verstärkt. Sie korrespondieren entweder innerhalb einer Zeile oder innerhalb eines Satzes, der über zwei Zeilen geführt wird (Zeile 5-6; Zeile 9-10). Zusätzlich zu den Endreimen kommen noch Alliterationen hinzu: in Zeile 2 „drei Tage und drei Nächte“, in Zeile 10 „schrie“ und in Zeile 11 „Schrei“, in Zeile 15 „schwimme [...] und spucke“. Durch die Verbformen in der zweiten Person Singular und durch den Anredecharakter des Gebetes entsteht eine Ansammlung von st- Lauten: Zeile 1 „bist“, Zeile 2 „vergisst“, Zeile 6 „bist“, Zeile 11 „hörst“, Zeile 12 „bist“ und „machst“, Zeile 13 „bist“, Zeile 14 „vergisst“. Dazu kommen noch viele s- und sch-Laute, die über den gesamten Abschnitt verteilt sind: Zeile 1 „schickte“ und „Fisch“ und „Wasser“ und „verschlang“, Zeile 2 „des Fisches“, Zeile 3 „ich weiß, dass“, Zeile 4 „ich weiß, dass“, Zeile 5 „selbst“ und „ist“, Zeile 7 „Wasser“ und „Schlund“, in Zeile 8 „sank bis“ und „des Meeres Grund“, in Zeile 9 „schon“, in Zeile 10 „schrie“, in Zeile 11 „Schrei“, Zeile 13 „ich weiß, dass“, in Zeile 14 „dass“, Zeile 15 „schwimme“ und „ans“ und „spucke“ und Zeile 16 „aus“.

4.4.2.3 Anmerkungen zu Text und Bild

Bereits anhand des Schriftbildes tritt eine klare Gliederung dieses Abschnittes hervor: Zwei Einleitungssätze über zwei Zeilen, 3 Strophen zu jeweils 4 Zeilen und einen ausleitenden Satz über zwei Zeilen. Die Einleitungssätze sind klar von dem poetischen Gebet in der Mitte getrennt: einmal durch den Doppelpunkt in Zeile 2, zum anderen durch den sofort einsetzenden Reim. Der Abschnitt erweist in sich eine starke Kohärenz, was semantisch, syntaktisch und vor allem klangvoll nachzuvollziehen ist. Die Anreicherung des Textes mit s-Lauten macht diesen Abschnitt zu einem logopädisch wertvollen Abschnitt. Darüber hinaus entsteht die Assoziation zu säuselndem Wind und rauschenden Meereswogen. Dadurch wird die Bedrohlichkeit der Situation betont. Die dreimalige Erwähnung des Gebets in den Zeilen 2; 10 und 15 stellt das Thema dieses Abschnittes klar in den Vordergrund. Zu dem der starke Aussagesatz in Zeile 15 „Gott hörte das Gebet ...“ und das dreimalige „ich weiß“ in den Zeilen 3; 4 und 13 zeigen die Gewissheit Jonas, dass Gott ihm helfen wird. Diese Gewissheit findet durch Gottes Handeln, das aus einer direkten Rede besteht, am Schluss des Abschnittes ihre Erfüllung dadurch, dass Gott das Gebet (er-)hört. Gottes Handeln am Beginn des Abschnittes mutet gegen das kräftige Stilmittel der direkten Rede am Schluss weniger entscheidend. Ganz klar stehen das Gebet und die Gewissheit der Erhörung im Vordergrund. Auch die Illustration zeigt das Gebet Jonas. Aus dem Gesichtsausdruck Jonas geht klar hervor, dass seine Situation durchaus bedrohlich ist. Der Aussagesatz „Ich weiß“ des Textes bekommt so von vornherein einen Hauch von Unsicherheit und Verzweiflung mit.

Auch die spitzen Zähne des Fisches tragen dazu bei. Durch einen ersten Blick auf das Bild ist klar, Jona befindet sich in einer bedrohlichen Situation. Die Schönheit der Farben des Fisches, sowie sein samtweicher Gaumen und seine Starrheit verleihen dem Bild in Kombination mit den spitzen Zähnen etwas Faszinierendes.

4.4.3 Zusammenfassung

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es sich um einen sehr kohärenten Abschnitt ohne Brüche und Spannungen handelt. Die Ambivalenz von Bedrohung und Schutz, von Gewissheit und Verunsicherung dürfte hier bewusst zum Einsatz kommen. Damit werden das Bild und der Text auch dem Anspruch des Gabriel Verlags gerecht, dazu anzuregen, sich über die eigene Religion und die anderer Gedanken zu machen. Sehr deutlich macht diese Kinderbibel mit der jüdischen Tradition vertraut, besonders durch den Tallit, den Jona trägt.⁹⁷ Und ganz klar stehen die Gefühle der Angst und die Frage nach der Beziehung von Gott und Mensch im Vordergrund.

4.5 Kinderbibel Nr. 5

4.5.1 Feststellung der Translatfunktion

<i>Titel der Kinderbibel</i>
Gütersloher Erzählbibel
<i>Erscheinungsjahr dieser Ausgabe</i>
2004
<i>Text</i>
Diana Klöpper Kerstin Schiffner
<i>Bild</i>
Juliana Heidenreich

⁹⁷ Das Bekanntmachen mit Riten anderer Religionen ist für die heutige Zeit ein notwendiger Bildungsauftrag. Dass Unkenntnisse diesbezüglich schwere Folgen nach sich ziehen können, zeigt die Headline eines Artikels des Onlinemagazins HAARETZ.com, vom 12.12.2010: „Israeli man laying tefillin on New Zealand ferry stirs ‚terror scare‘. Captain informs police that the passenger was carrying ‚small boxes with wires attached to them.‘” <http://www.haaretz.com/jewish-world/israeli-man-laying-tefillin-on-new-zealand-ferry-stirs-terror-scare-1.330185>. vom 02.10.2011.

Verlag

Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh

„Das Gütersloher Verlagshaus als engagierter, offener, kritischer, liberaler Buchverlag steht mit seinem religiös-theologischen Programm – als Keimzelle des Hauses Bertelsmann – in einer Traditionslinie, die bis in das Jahr 1835 zurückreicht. Auch wenn wir heute längst nicht mehr der fromme Missionsschriftenverlag von damals sind: Auf diese Traditionslinie sind wir stolz und wollen sie weiterführen, auch wenn sich die verlegerische Grundausrichtung vor allem nach der Integration in die Verlagsgruppe Random House stark geändert hat. Ein erstes Ziel des Gütersloher Verlagshauses ist es, eine langjährige Tradition weiterzuführen: als Fachverlag im Bereich der Gemeindeliteratur, als Verlag für wissenschaftliche Theologie und für Medien der Glaubensvermittlung – als freier und unabhängiger Partner der Kirchen. Dazu kommt angesichts der gesellschaftlichen Säkularisierung die Aufgabe, einer neuen subjektiven »Entschiedenheit« in religiösen und weltlichen Fragen ein verlegerisches Profil zu geben. Es geht darum, die »Popularisierung« der Werte, für die das Ethos der christlichen Religion steht, zu begleiten und zu gestalten: Respekt, Liebe, Achtung vor dem anderen, Achtsamkeit, Gleichberechtigung, Freiheit und Menschenwürde. Offen für aktuelle kulturelle und gesellschaftliche Fragestellungen, engagieren wir uns mit unseren Büchern deshalb auch stark im Bereich Gesellschaft, als verlegerische Plattform für engagierte Analysen, provozierende Thesen, Debattenbücher und vieles mehr.“⁹⁸

Paratext

„Die Gütersloher Erzählbibel bringt die Geschichte Gottes mit den Menschen neu zum Klingen. Lebendig und spannend erzählte Texte bleiben der biblischen Wirklichkeit treu und sprechen dabei gleichzeitig eine poetische und verständliche Sprache. Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen wird Gott in der großen Vielfalt der biblischen Bilder und Namen nahe gebracht – ebenso wie die Frauen und Männer, von deren Geschichte mit Gott die Bibel erzählt. Die ausdrucksstarken Bilder holen die Leserinnen und Leser über das sinnlichen Schauen und Genießen mitten in die biblischen Geschichten hinein. So lässt uns das eindrucksvolle Zusammenspiel von Bild und Text immer wieder neu den Reichtum der Bibel entdecken.“⁹⁹

98 <http://www.randomhouse.de/webarticle/webarticle.jsp?men=1920&aid=28516> vom 16.08.2011.

99 Diana Klöpfer/Kerstin Schiffner, *Gütersloher Erzählbibel. Mit Bildern von Juliana Heidenreich* (Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2004) Buchrückentext.

Überschrift des ausgewählten Abschnitts

Die Reise des Jona (Das Buch Jona)

Stellung in der Gesamtbibel

Unter „Das Zwölfprophetenbuch“, das 4. letzte vor „Die Schriften“
nach „Ärger in Bethel“ (Das Buch Amos)
vor „Die Völker kommen zum Zion“ (Das Buch Micha 4)

Anmerkungen

Der Paratext erwähnt mehrmals die „Geschichte mit Gott“, von der die Kinderbibel erzählt. Erzählt werden die biblischen Geschichten auf eine neue Art und Weise „lebendig“ und „spannend“. Die Bilder der Kinderbibel werden explizit, allerdings erst nach dem Text, als „ausdrucksstark“ erwähnt; sie sollen vor allem die Sinne ansprechen und so einen Beitrag zur Wahrnehmung des „Reichtums der Bibel“ leisten. Als Zielgruppe werden Kinder, Jugendliche und Erwachsene genannt. Deutlich scheint der Paratext auf die in der Verlagsbeschreibung konstatierte „gesellschaftliche Säkularisierung“ zu antworten. Der Wert der biblischen Texte liegt darin, dass sie „immer wieder neu“ gelesen werden können und sollen. Wirft man einen Blick in das Inhaltsverzeichnis der Gütersloher Erzählbibel, das am Ende des Buches zu finden ist, fällt sofort die Unterteilung in „Das erste Testament“ und in „Das Neue Testament“ auf. Das Erste Testament ist nochmals nach dem jüdischen Tenach in Tora, die prophetischen Bücher und die Schriften untergliedert. 6 Seiten nimmt das Inhaltsverzeichnis für das Erste Testament ein, 3 Seiten für das Neue Testament. Auf den Seiten 5-6 folgen Hinweise zum Verständnis der Bibel allgemein unter „Liebe Leserin und lieber Leser“. Das pädagogische Leitbild findet sich nach dem Neuen Testament am Ende der Erzählbibel vor dem Inhaltsverzeichnis unter „Grundentscheidungen in unserer Erzählbibel“. Die letzte Seite bildet ein Personenregister.

4.5.2 Feststellung der intratextuellen Translatkohärenz

4.5.2.1 Bild

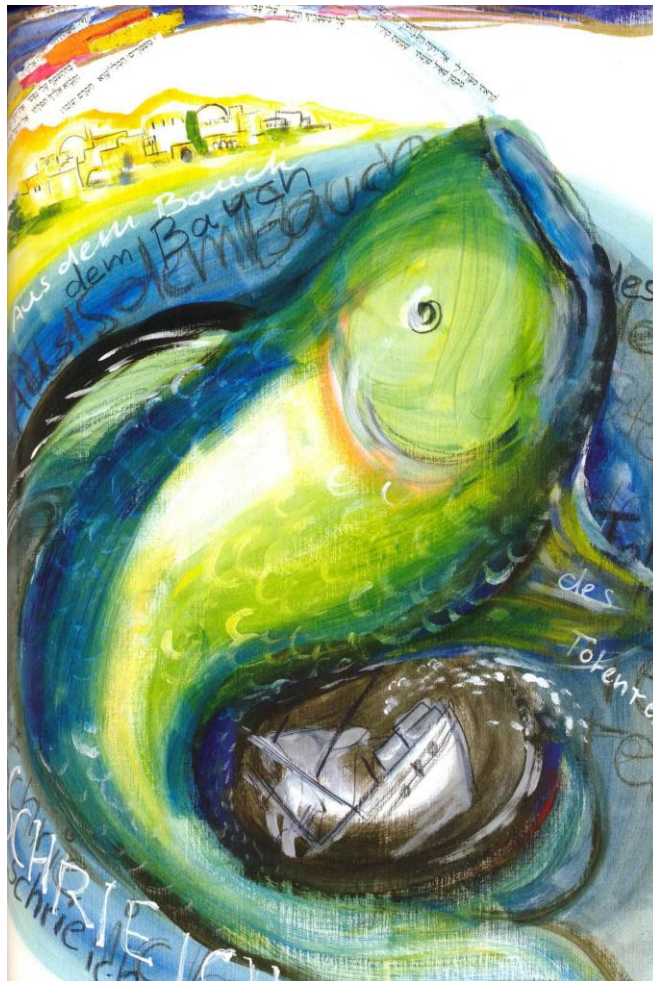


Abb. 11

Was sieht man auf diesem Bild?

Einen Fisch. Ein Schiff. Worte. Hebräische Schriftzeichen. Ninive. Wasser.

Dieses Bild wird klar vom Fisch dominiert. Jona ist nicht zu sehen. Das Schiff scheint in einem Strudel unterzugehen. Ninive im linken oberen Eck ist ganz hell und leuchtend gelb. Das Schiff hingegen versinkt in einem braun-schwarzen Strudel. Jona als Gestalt fehlt, jedoch sind seine Worte rund um den Fisch auf Deutsch und über Ninive sogar in hebräischen Buchstaben zu lesen. Die Verbindung von Wort und Bild stellt hier eine Besonderheit dar. Die hebräischen Verse, die über Ninive gespannt sind, werden durch bunte Farbelemente ergänzt und lassen auf einen Regenbogen schließen.

Das Wasser rund um den Fisch wirkt aufgewirbelt und das Gebet Jonas schwirrt darin herum. Der Strudel verleiht dem Bild Tiefe. Der weiße Streifen zwischen Himmel und Ninive bzw. dem Wasser ist auffallend. Der Himmel am oberen Bildrand ist lediglich ein schmaler Streifen aus Blau- und Rottönen.

Der Fisch ist vorwiegend grün und blau. Die Schuppen sind nur leicht angedeutet. Die Schwanzflosse umgreift das Schiff. Das Maul ist rund geöffnet. Das Auge wirkt lebendig; nicht bedrohlich. Das Bedrohliche in diesem Bild liegt im Strudel und im untergehenden Schiff, sowie in den Worten rund um den Fisch. Insgesamt scheint ein Kontrast zwischen der golden glänzenden Stadt Ninive und der eher düsteren Fischszene zu entstehen. Jona im Inneren des Fisches darzustellen, wird in dieser Kinderbibel originell gelöst: Man sieht Jona im Inneren des Fisches nicht, man hört ihn jedoch. Aus dem geöffneten Maul des Fisches ertönt das Psalmlied Jonas in Hebräisch und spannt sich über Ninive hinweg. Dass Jona tatsächlich im Fisch sitzt, ist natürlich bereits eine Interpretation, die über das Bild hinausgeht.

4.5.2.2 *Kinderbibeltext 5*

- 1 **GOTT** schickte einen großen Fisch, der Jona verschlang. Drei Tage und
- 2 drei Nächte war er im Bauch des Fisches. Nachdem er erst möglichst
- 3 weit weg von GOTT hatte fliehen wollen, suchte er jetzt nach den Worten
- 4 um GOTT wieder als seine Gottheit ansprechen zu können. Und er
- 5 fand diese Worte. Er musste sie sich nicht selbst ausdenken, sondern
- 6 erinnerte sich an sie und setzte sie neu zusammen. So wurden sie zu
- 7 einem weiteren Psalmlied:

- 8 »In meiner Angst rief ich zu GOTT und SIE hörte mich.
- 9 Aus dem Bauch des Totenreichs
- 10 schrie ich um Hilfe – DU hörtest meine Stimme.
- 11 DU hattest mich in die Tiefe geworfen,
- 12 Wogen und Wellen tosten über mir.
- 13 Fort war ich von DEINEN Augen
- 14 und dennoch blickte ich auf DEINEN Tempel.
- 15 »Das Wasser stand mir bis zur Kehle,
- 16 Tiefe rings um mich, Seetang umschlang mich.
- 17 DU aber führtest mich aus der Grube heraus, mein GOTT.
- 18 Ich will DICH finden und DICH loben – bei DIR ist meine Rettung!«
- 19 Und **GOTT** gab dem Fisch einen Befehl: Der spuckte Jona auf das Trockene.

4.5.2.2.1 Bemerkungen

Was hier sofort ins Auge sticht, ist das besondere Bemühen um das Schriftbild. „Gott“ ist jeweils in Kapitälchen geschrieben und manchmal in Farbe gehalten; ebenso die Anredepronomen in der zweiten Person Singular. Auch die weibliche Form für Gott in Zeile 8 kann als Auffälligkeit hervor gestrichen werden. Die Zweiteilung des Textes nach Zeile 7 ist durch einen Absatz und durch die Anführungszeichen klar ersichtlich.

4.5.2.2.2 Syntax

In diesem Abschnitt werden vorwiegend kurze Sätze verwendet mit höchstens einem Nebensatz. Als Satztypen sind vor allem Verbalsätze zu erkennen. Ausnahme ist die erste Hälfte von Zeile 16 „Tiefe rings um mich“, die durch einen Nominalsatz ausgedrückt wird. Die Satzverbindungen zwischen den Aussagesätzen sind zumeist parataktisch und gipfeln in Zeile 18 in einem Kohortativ in der ersten Person Singular. Die Nebensatzkonstruktionen am Anfang dieses Abschnittes verschwinden völlig ab Zeile 4. Ab Zeile 8 werden die Sätze noch kürzer und prägnanter, verzichten mitunter sogar auf Konjunktionen (Zeile 12-16). Jonas Sprechen mit Gott ist unter Anführungszeichen gesetzt. Zeile 8 („In meiner Angst rief ich zu GOTT und SIE hörte mich.“) zeigt innerhalb einer Zeile jenen Parallelismus, Gott anzurufen und gehört zu werden, der noch einmal in den Zeilen 9-10 („Aus dem Bauch des Totenreichs schrie ich um Hilfe – DU hörtest meine Stimme.“) und besonders wirkungsvoll in Zeile 11 („DU hattest mich in die Tiefe geworfen,“) und Zeile 17 („DU aber führtest mich aus der Grube heraus, mein GOTT.“) auftaucht.

4.5.2.2.3 Lexik/Semantik

Der Name Jonas wird in diesem Abschnitt nur zweimal genannt: In Zeile 1 und Zeile 19, zu Beginn und am Schluss. Es finden sich eine Reihe von mit einander korrespondierenden Wortfelder: Zeile 3 „suchte er“ und Zeile 5 „Und er fand“. Zeile 8 „rief ich“ und ebenfalls Zeile 8 „hörte mich“. Zeile 10 „schrie ich“ und ebenfalls Zeile 10 „hörtest meine Stimme“. Zeile 13 „Augen“ und Zeile 14 „blickte“. Als Lexeme des Wassers findet man „Fisch“ (Zeile 1-2), „Wogen und Wellen“ (Zeile 12), „Wasser“ (Zeile 15) und „Seetang“ (Zeile 16). Als Lexeme des Aufenthaltsortes Jona, sind die Zeilen 11 „in ... geworfen“, Zeile 13 „Fort ... von“, Zeile 16 „rings um“, Zeile 17 „führtest ... heraus“ und Zeile 19 „spuckte ... auf“ zu nennen. Die Lexeme des Untergangs bzw. der Todesgefahr sind auf die Zeilen 9 „Bauch des Totenreichs“, Zeile 15 „bis zur Kehle“, Zeile 16 „Tiefe“ und Zeile 17 „Grube“ verteilt. Besonders auffällig sind – wie bereits erwähnt – die teilweise in Farbe gehaltenen und in Kapitälchen gestalteten Begriffe „Gott“ sowie die Anredepronomen; das einmalige „Sie“, als weibliche Form für Gott in Vers 8 ist ebenfalls grafisch hervorgehoben. Der Abschnitt wird

umrahmt von Zeile 1, in der „Gott, Fisch, Jona“ in der gleichen Reihenfolge auftreten wie in der letzten Zeile 19.

4.5.2.2.4 Klang

Vom Klang her fällt die Alliteration „weit weg“ zu Beginn der Zeile 3 auf. Sie setzt sich mit „Worte“ am Ende der Zeile 3 und „wieder“ in Zeile 4 und erneut „Worte“ in Zeile 5 fort. Die Anrede in der zweiten Person Singular findet sich im Psalmlied 6x. 4x davon in den letzten zwei Zeilen 17 und 18. 3x, also die Hälfte aller Anreden, finden sich in Zeile 18 („Ich will DICH finden und DICH loben – bei DIR ist meine Rettung!“). „Deinen“ findet sich in den Zeilen 13 und 14, was für Gleichklang sorgt; wie auch in den Zeilen 10-11 durch „Du“. Mit „Wogen“ und „Wellen“ ist eine weitere Alliteration beschrieben, ebenso „Fort ... von“ in Zeile 13 und Zeile 11-12 durch „Tiefe“ und „tosten“. Die Verwendung der Personalpronomina in der ersten Person Singular und in der zweiten Person Singular unterstreicht den Dialogcharakter des Psalmliedes.

4.5.2.3 *Anmerkung zu Text und Bild*

Man kann diesen Abschnitt in zwei Teile gliedern. Zeile 19 führt bereits zum nächsten Abschnitt hin. Der erste Teil bietet die Einleitung des – so in Zeile 7 bezeichneten – Psalmlieds. Der zweite Teil ist das Psalmlied selbst. Das Psalmlied folgt durch Parallelismen, Alliterationen und durch viele Wortfelder einem Leserhythmus, der durchaus als poetisch bezeichnet werden kann und sich vom prosaisch-erklärenden ersten Teil unterscheidet. Während in den Zeilen 9-18 der Anredecharakter in der zweiten Person Singular kennzeichnend ist, fällt Vers 8 aus diesem Rahmen heraus. Noch dazu wird in Zeile 10 inhaltlich Zeile 8 wiederholt. Obwohl die ersten Zeilen, die Zeilen 8-10, den Ausgleich bringen zwischen Todesangst und Erhörung, beschreiben die Zeilen 11-13 die Todesangst umfassender mit dem Ausdruck des Vertrauens durch Vers 14 am Ende. Dann wiederum zwei Zeilen, 16-17, über die Todesbedrohung und dann der Höhepunkt mit den Zeilen 17-18, wo nicht nur die Erhörung Jonas (Zeile 8-10) und sein Vertrauen gegenüber dem Tempel (Zeile 14) ausgedrückt wird, sondern letztlich seine Rettung. Zeile 18 endet schließlich mit einem Ausrufezeichen und dem geradezu bekenntnishaften Ausruf Jonas, bevor die Geschichte mit Zeile 19 ihren Fortlauf nimmt. Obwohl im Bild der Fisch dominiert, so ist doch klar das Gebet Jonas im Vordergrund. Der Fisch ist lediglich der Ort, woher Jonas Gebet tönt. Der Fisch wirkt nicht aktiv, vielmehr mitgerissen von dem aufgewühlten Wasser rund um ihn. Jonas Absenz auf dem Bild verstärkt seine Präsenz als Beter. Weg ist er von den Augen Gottes und von den Augen des Betrachtenden. Aber er wird gehört. Somit steht in dieser

Illustration des Psalmlied im Vordergrund. Das Schiff und die Stadt Ninive finden ihre textliche Erklärung nicht im ausgewählten Abschnitt.

4.5.3 Zusammenfassung

Zusammenfassend kann konstituiert werden, dass es sich um einen sehr kohärenten Abschnitt handelt. Bis auf die zweimalige Wiederholung des nach Hilfe schreienden Jonas und seiner Erhörung in den Versen 8 bis 10, die es am Ausgangstext zu überprüfen gilt, ist der Text rhythmisch zu lesen und ohne Brüche. Dem Anspruch des Verlags wird der Text gerecht, indem er die individuelle Entschiedenheit Jonas in Zeile 4 („um GOTT wieder als seine Gottheit ansprechen zu können.“) hervorhebt und eine gendergerechte Sprache von Gott führt, was als eine gelungene Aktualisierung verbucht werden kann. Der Text wirkt nicht geschönt; klar geht aus ihm hervor, dass Gott sowohl für Jonas Untergang als auch für seine Rettung verantwortlich ist. Auch der Paratext verspricht nicht zu viel, wenn durch die Bilder vor allem die Sinne angesprochen werden sollen; der Aspekt des Hörens erweitert die Jonageschichte bildhaft um eine bewundernswert dargestellte sinnliche Dimension.

5. Der Ausgangstext

5.1 Jona 2 BHS-Ausgabe

5.1.1 Feststellung der Funktion des Ausgangstextes

Titel des Buches

יונה

Datierung

Das Dodekaprophetenbuch, zu welchem das Jonabuch zählt, wird bereits als Sammlung in Jesus Sirach 49,10 erwähnt. Jesus Sirach wird etwa auf das 2. Jh. v.Chr.¹⁰⁰ datiert. Das Jonabuch war zu dieser Zeit schon in die Reihe der Zwölf Propheten aufgenommen, obwohl es keine Sammlung von Prophetensprüchen¹⁰¹ enthielt, sondern eine Prophetenerzählung. Aufgrund der Erwähnung im Sirachbuch wird die Entstehung des Jonabuches bis zum Ende des 3. Jh.s angenommen, also vor Beginn des 2. Jh.s v.Chr. Die Datierung für das Jonabuch setzt in der nachexilischen Zeit an, auch wenn der „historische“ Jona¹⁰² der vorexilischen Zeit entstammen dürfte. Die Sprache des Jonabuches weist ein spätes Hebräisch auf, vergleichbar mit den jüngeren Schriften des chronistischen Geschichtswerks, Kohelet oder dem Buch Daniel. Diese Feststellung Wolffs bezieht sich in erster Linie auf den Erzählteil des Jonabuches, wozu auch die Rahmenerzählung von Kapitel 2 zählt, also Jona 2,1.11. Die Relativsatzkonstruktionen, sowie einzelne Vokabeln¹⁰³ sind maßgeblich für die späte Datierung.¹⁰⁴ Einen weiteren Anhaltspunkt bietet die Erwähnung Ninives. Die Stadt Ninive wurde im 7. Jh.¹⁰⁵ zu einem wirtschaftlichen Umschlagplatz im neuassyrischen Reich. Die Hafenstadt Jafo¹⁰⁶ scheint in der vorexilischen Zeit wegen ihrer Abgelegenheit noch keine Rolle gespielt

100 Vgl. Hans W. Wolff, *Dodekapropheton 3. Obadja und Jona* (BKAT XIV/3; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1977) 53.

101 Der einzige Prophetenspruch findet sich in Jona 3,4.

102 In 2. Kön 14,23–25 wird ein Mann namens Jona erwähnt. Er hat jedoch nichts mit dem Jona des Jonabuches zu tun; lediglich der Name wurde übernommen.

103 יִיָּי in Jona 2,1 wäre ein Beispiel für ein typisches Wort des Jonabuches, das spät zu datieren ist. Auch der Sprachvergleich zu späten außerbiblischen, aramäischen Texten fällt positiv aus. Vgl. Wolff, *Dodekapropheton* (wie Anm. 100), 54.

104 Vgl. Wolff, *Dodekapropheton* (wie Anm. 100), 54.

105 Vgl. Wolff, *Dodekapropheton* (wie Anm. 100), 55.

106 Vgl. Wolff, *Dodekapropheton* (wie Anm. 100), 55. Die Nähe der Fisch-Geschichte zur griechischen Mythologie ist unübersehbar. Als schriftliche Quelle lässt sich, mit großen Vorbehalten, die griechische Sage von Perseus und Andromeda heranziehen, die im Umkreis von Jafo stattgefunden haben dürfte. Vgl. Hermann Opgen-Rhein, *Jonasalm und Jonabuch. Sprachgestalt, Entstehungsgeschichte, Kontextbedeutung von Jona 2* (Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk, 1997) 192–195.

zu haben. Die Distanz des Jonabuches zur vorexilischen Zeit dürfte doch beträchtlich sein, etwa den gleichen Abstand, den das Buch Daniel zur Exilszeit¹⁰⁷ hat. Auf inhaltlicher Ebene lassen sich so manche Bezüge zu alttestamentlichem Material ziehen. Sowohl die Aufnahme von Erzählmotiven aus der Elija-Geschichte¹⁰⁸ und einer Umkehrtheologie, die Erinnerungen an das Jeremiabuch¹⁰⁹ weckt, lassen ebenfalls die Datierung in die späte nachexilische Zeit rücken.¹¹⁰

Von besonderer Bedeutung für die Datierung Jonas ist das Buch Joel. In Jona 3,9 und 4,2 nimmt das Jonabuch wörtlich auf Joel 2,13.14 Bezug. Wolff vertritt deshalb die These, dass das Joelbuch dem Verfasser des Jonabuches bereits vorlag. Das Joelbuch wird Mitte des 4. Jh.s v.Chr.¹¹¹ datiert. Opgen-Rhein vertritt genau die gegenteilige These. Er sieht Joel 13b als nachträglichen Einschub, der durch das Jonabuch veranlasst wurde. Joel 14a rechnet er allerdings 2. Kön 14,25 zu. Aber auch Opgen-Rhein datiert die Jonaerzählung in das 3. Jh. v.Chr.¹¹² Die Tendenz der Datierung verlässt die spätpersische und blickt in die frühhellenistische Zeit, worauf vor allem die außerbiblischen Seemotive und die Fischgeschichte hindeuten. Speziell für den Psalm ist Vers 9 für die Datierung von großer Bedeutung. In der ersten Phase der nachexilischen Zeit spielte die Fremdgötterpolemik in der Literatur noch keine große Rolle. Erst im 3. Jh. v.Chr. wurde die Götzenpolemik wieder aktuell.¹¹³

Ort

Der Entstehungsort des Jonabuches dürfte in der jüdischen Diasporagemeinde in Alexandria¹¹⁴ zu suchen sein. Das Fisch-Motiv ist mit ziemlicher Sicherheit ein Hinweis darauf, dass der Verfasser Einblick in die griechisch-orientalische Kultur hatte. Seit dem 3. Jh. v.Chr. beherrschte sie den östlichen Mittelmeerraum.

Die Bezüge des Jonabuches innerhalb des Alten Testaments weisen ebenfalls nach Ägypten. In 1. Sam 30,12 geht es um einen Ägypter, der ähnlich wie Jona drei Tage in einem Fisch hungern musste. Auch die Anknüpfung an die Schilfmeerszene beim Auszug aus Ägypten führt uns in Jona 2,4 und Jona 2,6 in das besagte Land.¹¹⁵

107 Vgl. Wolff, *Dodekapropheton* (wie Anm. 100), 55.

108 Vgl. Jona 4,8 mit 1. Kön 19,4.

109 Vgl. Jona 3,8-10 mit Jer 18,7ff.; 26,3ff.

110 Vgl. Wolff, *Dodekapropheton* (wie Anm. 100), 55.

111 Vgl. Wolff, *Dodekapropheton* (wie Anm. 100), 55.

112 Vgl. Opgen-Rhein, *Jonapsalm* (wie Anm. 106), 214-215.

113 Vgl. Martin Roth, *Israel und die Völker im Zwölfprophetenbuch. Eine Untersuchung zu den Büchern Joel, Jona, Micha und Nahum* (FRLANT 210; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2005) 167.

114 Vgl. Opgen-Rhein, *Jonapsalm* (wie Anm. 106), 215.

115 Vgl. Opgen-Rhein, *Jonapsalm* (wie Anm. 106), 213.

Der wirtschaftliche Aufschwung während der Ptolomäerzeit war enorm. Die Zenon-Papyri¹¹⁶ beschreiben das wirtschaftliche Leben in Palästina um 260 v.Chr. als hektisches Treiben. Ziel der ptolomäischen Könige war es, möglichst viel Gewinn aus den Ländern unter ihrer Krone herauszuschlagen. Dazu wurde die Provinz Syro-Phönizien streng zentralistisch verwaltet. Die Verwaltungszentrale hatte ihren Platz in Alexandrien. Dort saß der oberste Verwalter, der mithilfe von Finanzbeamten und zentralen Agenten alle wirtschaftlichen Abläufe der Provinz kontrollierte. Im agrarischen Bereich kam es zu vielen Verbesserungen: Es wurden vermehrt gewinnbringende Pflanzenarten, wie Weizen, Oliven und Wein angebaut und die Anbaumethoden wurden durch Terrassenbildung und künstliche Bewässerung verbessert. Darüber hinaus wurde das Münzsystem gefördert und das neue Besteuerungssystem der Griechen übertraf das persische um Längen.

Das wirtschaftliche Wachstum zog verständlicherweise ein Bevölkerungswachstum¹¹⁷ nach sich. Das kleine Judäa wurde bald für die vielen Wirtschaftstreibenden, die vom Aufschwung profitiert hatten, zu eng. Viele Juden begannen auszuwandern, einige in griechische Städte wie Jafa oder Ptolomais, die meisten aber wanderten nach Ägypten, nach Alexandria, aus.

Ägypten erlebte seit der Eroberung durch Alexander den Großen 322/331 verschiedene Einwanderungswellen. Der Höhepunkt der jüdischen Einwanderung fiel aber in die ptolomäische Zeit, von 301-200 v.Chr. Israel-Palästina und Ägypten standen in dieser Zeit unter gemeinsamer Herrschaft und unter gemeinsamer Verwaltung. Aus dem 3. Jh. ist die Einwanderung jüdischer Soldaten belegt, die unter den Ptolomäer Königen Heeresdienst leisteten. Sie hatten dadurch wahrscheinlich einen bürgerähnlichen Status in Ägypten erlangt. Was allerdings nicht ganz sicher ist, ist, ob die Soldaten freiwillig ausgewandert sind oder verschleppt wurden. Auf alle Fälle dürfte Ägypten reizvoll für die Einwanderer gewesen sein, da es Bauland und Aufstiegschancen innerhalb des Verwaltungsapparates bot.

Unter Ptolomaïos II. Philadelphos (284-246) setzt sich das Wachstum der jüdischen Bevölkerung in Ägypten weiter fort. In römischer Zeit allerdings erlebte das Judentum einen massiven Rückgang, was auf die Pogrome unter Falccus zurückzuführen sein dürfte.¹¹⁸ Ptolomaïos verschaffte der reicheren jüdischen Bevölkerung jede Menge Vergünstigungen, um sich ihre Loyalität zu erkaufen und sie an das Königtum zu binden. Ab dieser Zeit

116 Vgl. Rainer Albertz, *Religionsgeschichte Israels in alttestamentlicher Zeit 2. Vom Exil bis zu den Makkabäern* (Grundrisse zum Alten Testament 8; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1992) 595.

117 Vgl. Albertz, *Religionsgeschichte* (wie Anm. 116), 595.

118 Vgl. Jörn Kiefer, *Exil und Diaspora. Begrifflichkeit und Deutungen im antiken Judentum und in der Hebräischen Bibel* (Arbeiten zur Bibel und ihrer Geschichte 19; Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2005) 96-97.

konnten Juden hohe Posten in der Verwaltung, beim Militär oder in wirtschaftlichen Bereichen besetzen. Obwohl eine Minderheit im Land, wurde ihnen auf diese Art und Weise viel Einfluss zuteil. Unter Ptolomaïos VII. und Ptolomaïos IX. gab es allerdings Streitigkeiten und Maßnahmen gegen die Juden. Es ging dabei um die Thronfolge. Doch im Großen und Ganzen dürfte die Beziehung der jüdischen Bevölkerung zum ägyptischen Königshaus gut gewesen sein. Die aramäische Sprache ersetzte bald im Alltag die griechische und das ägyptische Judentum schwang sich zu einem für das ptolomäische Königshaus unverzichtbaren Partner auf.

Anders als die Situation in Babylon, scheint die ägyptische von Beginn an eine mehr oder weniger freiwillige zu sein. Die jüdische Bevölkerung wanderte freiwillig und gezielt nach Ägypten. Die ersten jüdischen Einwanderer waren wahrscheinlich Soldaten (vgl. Jer 42f.) und siedelten sich deshalb vor allem in ägyptischen Garnisonsstädten an. Aus den Texten, die uns aus den Kolonien erhalten sind, kann man herauslesen, dass die Bereitschaft sich an das ägyptische Land anzupassen vonseiten der Juden doch beträchtlich gewesen sein dürfte, auch im Hinblick auf den Kult. Man war anscheinend an einer Dauerlösung des Zusammenlebens interessiert. Auf die Theologie hatte diese Haltung der Diasporajuden die Folge, dass die theologische Erneuerungsbewegung der Exilszeit in der ägyptischen Diaspora wenig Einzug hielt.¹¹⁹

Grabinschriften in Alexandrien zeugen bereits im 4. Jh. v.Chr. von Juden in Alexandrien. Nach der Schlacht von Gaza im Jahr 312 dürfte eine größere Gruppe jüdischer Auswanderer unter der Führung des Hohepriesters Ezekias¹²⁰ nach Alexandria gekommen sein. Der Hohepriester verschaffte sich und seinen Gefolgsleuten einen eigenen Rechtsstatus. Die jüdische Minderheit hatte dadurch weitgehend rechtliche Autonomie in den für sie vorgesehenen Stadtvierteln. Das volle Bürgerrecht blieb ihnen allerdings verwehrt. Dieser Sonderstatus ermöglichte den Juden das Weiterleben in den Traditionen ihrer Väter. Der zentrale Bezugspunkt war natürlich nach wie vor Jerusalem und der Tempel. Die große Distanz zum Tempel zog eine verstärkte Heiligung des Alltags in Alexandrien nach sich. Die Tora-Gebote hatten hier in der Fremde identitätsstiftende Funktion. Die Gebote verbanden die Juden in der Diaspora mit Jerusalem und vereinten alle Juden in der Welt. Durch dieses intensive Binnenleben sonderte sich die jüdische Bevölkerung gegenüber der hellenistischen Umwelt teilweise ab. Der strenge jüdische Monotheismus stand dem griechischen Synkretismus gegenüber und war in dieser Zeit einzigartig und unvergleichlich. Trotzdem hieß es mit der griechischen Bevölkerung zusammenzuarbeiten und bis zu einem gewissen Maß sich anzupassen.

119 Vgl. Albertz, *Religionsgeschichte* (wie Anm. 116), 381-382.

120 Vgl. Opgen-Rhein, *Jonapsalm* (wie Anm. 106), 216.

Besonders für die jüdischen Söldnertruppen war das eine klare Konsequenz. So zeugen z.B. Grabinschriften der ägyptischen Garnisonsstädte von einem Nebeneinander von Juden und Griechen. Ebenso erging es jüdischen Sklaven. Ptolomaios I. hatte angeblich hunderttausend Juden nach Ägypten verschleppen lassen.¹²¹ Der Großteil der jüdischen Bevölkerung in Alexandrien dürfte somit der unteren oder mittleren Bevölkerungsschicht angehört haben. Dass aber in Alexandrien auch eine reiche jüdische Oberschicht existiert hat, ist anzunehmen.¹²² Diese reiche Oberschicht hat sich am Beginn des 3. Jh.s v.Chr. sicher auch um hellenistische Bildung bemüht. Es ist wahrscheinlich, dass auch Juden die typischen griechischen Bildungsstationen durchliefen und so mit den griechischen Klassikern wie Homer und anderen zeitgenössischen Literaten in Kontakt kamen. Bei Euseb¹²³ finden sich unter anderem Fragmente von Schriftstellern jüdisch-hellenistischer Herkunft. Gleichzeitig erfuhren durch den Hellenismus auch nicht-griechische Völker Aufwertung¹²⁴, von der auch das Judentum profitierte. Der strenge Monotheismus und die Torafrömmigkeit stellten eine besondere Anziehung für griechische Gelehrte dar, was der jüdischen Bevölkerung besonderes Ansehen verschaffte. Das offene Zugehen auf einander ließ für das Diasporajudentum eine bisher noch unbekannte missionarische Hinwendung zu anderen Volksgruppen zu.¹²⁵

Verfasser

Das Jonabuch ist eine stark durchdachte Komposition. Trotz der Unterschiede¹²⁶ zwischen dem Psalm und der Erzählung im Jonabuch ist eine Entstehung des Jonabuches durch nur einen Literaten sehr wahrscheinlich. Trotzdem darf nach der Entstehung einzelner Teile oder Kapitel des Jonabuches gefragt werden. Wie bereits erwähnt, hat der Redaktor Stoffe unterschiedlicher Herkunft und Entstehungszeit sowohl im Psalm als auch in der Erzählung verarbeitet. Der Psalm sollte aber nicht als einziger hermeneutischer Schlüssel gesehen werden, da er nicht die theologische Aussage des Jonabuches zusammenfasst, sondern vielmehr die Figur des Jona zu deuten versucht. Damit gleicht sich das Jonabuch den anderen Prophetenbüchern an.

121 Vgl. Opgen-Rhein, *Jonapsalm* (wie Anm. 106), 219.

122 Vgl. Opgen-Rhein, *Jonapsalm* (wie Anm. 106), 220.

123 Vgl. Opgen-Rhein, *Jonapsalm* (wie Anm. 106), 221.

124 Vgl. Opgen-Rhein, *Jonapsalm* (wie Anm. 106), 221.

125 Vgl. Opgen-Rhein, *Jonapsalm* (wie Anm. 106), 222.

126 In Jona 1,9 findet sich im Übrigen eine ähnlich traditionelle Sprache wie im Jonapsalm. Vgl. Roth, *Israel* (wie Anm. 113), 165.

Sitz im Leben

Der Jonapsalm hat in einer kultischen Dankopferfeier seinen Sitz im Leben. Toda-Opfer wurden häufig im Rahmen großer Kultfeste vollzogen, aber auch als Privatkult geführt. Wenn ein Mensch aus langer Krankheit genesen oder aus einer Lebensgefahr gerettet worden ist, so feierte man die neue Existenz mit einem Dankopfergottesdienst. Anschließend an den Gottesdienst im Tempel fand ein Gemeinschaftsmahl statt im Kreise der Familie und mit Freunden. Dabei werden ein Opfertier und ein spezielles Brotopfer gegessen, nachdem der Pflichtteil an die Priester im Tempel abgegeben worden ist. Das Kennzeichen der Todafeier ist der Psalm, der sich sowohl dankend an Jhwh richtet, als auch ein Bekenntnis zur göttlichen Rettung vor der Gemeinde enthält. Eigentlich geht dieser Gottesdienst über einen reinen Dankgottesdienst hinaus: Man müsste von einem Bekenntnisdankopfergottesdienst sprechen, in dem Lob und Opfer eine Einheit darstellen.

Crüsemann¹²⁷ sieht den Jonapsalm allerdings nicht mehr an ein blutiges Opfer gebunden. Da sich für Crüsemann die mögliche Zuhörerschaft im Psalm nicht deutlich zu erkennen gibt, schließt er auf eine spiritualisierende Verwendung des Psalms.¹²⁸ Beyerlin wiederum sieht im Jonapsalm ein Formular für eine Todafeier, also eine Art Agende.¹²⁹

Adressaten

Das Nebeneinander von Juden und Heiden kommt im 2. Kapitel genauso wie im Rest des Jonabuches häufig zum Ausdruck und ist für das Verständnis wichtig. Allerdings ist das Jonabuch nicht *für* die Völker geschrieben, sondern *über* sie geschrieben. Das Jonabuch greift damit eine Thematik auf, die das Diasporajudentum in Alexandria stark beschäftigte. Im Jonapsalm geht es nicht um die Verherrlichung des Volkes Jhwhs oder um seine Geschichte mit Jhwh. Der Redaktor greift ganz bewusst auf klassisches Hebräisch zurück, obwohl es zu seiner Zeit nur noch als literarische Sprache verwendet wurde. Er knüpft an einer alten Prophetengeschichte an, verbindet sie mit dem Namen einer noch älteren prophetischen Gestalt und hebt die zentrale Bedeutung des Tempels hervor, indem er ihn erstens explizit erwähnt und zweitens Teile des Jonabuchs mit der Liturgie in Verbindung bringt. Auf der anderen Seite haben wir die modernen Elemente aus dem hellenistischen Kulturkreis. Die israelitische Tradition wird in einen neuen Kontext gesetzt, in eine heidnische Umgebung, die sich des Propheten als Übermittler dieser Tradition bedient, sich aber zugleich ironisch von

127 Vgl. Frank Crüsemann, *Studien zur Formgeschichte von Hymnus und Danklied in Israel* (Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament 32; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1969) 248.

128 Vgl. Crüsemann, *Studien* (wie Anm. 127), 247-248.

129 Vgl. Crüsemann, *Studien* (wie Anm. 127), 149.

ihr absetzt. Es hat sicher jüdische Gruppierungen in Alexandria gegeben, die dem hellenistischen Kulturdruck mit Abgrenzung und Reserviertheit¹³⁰ begegnet sind. Der Redaktor dürfte allerdings nicht solch einer Gruppe entstammen. Er gehörte wahrscheinlich jener jüdischen Bevölkerungsschicht an, die einen ungezwungenen und offenen Umgang mit den griechischen Heiden pflegten. Den Juden kam dabei entgegen, dass ihre Religion bei den Griechen auf großes Interesse stieß, vor allem wegen der stark geprägten Ethik des Judentums. Diese Haltung lässt sich wiederum im Jonabuch sehr gut beobachten: Es geht nicht mehr um das Volk, um den Ethnos, sondern um das „richtige“ Verhalten, um die Ethik. Diese Orientierung schlägt sich auch im Gottesbild nieder. Jhwh ist nicht nur mehr der gerechte souveräne Lenker des Weltgeschehens, sondern zugleich auch der gnädige und barmherzige Jhwh, der seine angekündigte Strafe wieder rückgängig macht, nicht nur für den jüdischen Jona auch für alle anderen Menschen. Genau wie Jona leben auch die anderen Völker von der Barmherzigkeit Jhwhs. Es ist also bereits eine universalistische Tendenz zu erkennen. Damit stellt das Jonabuch eine Verbindung her zwischen dem überlieferten Glauben und den neuen Erfahrungen, die die jüdische Bevölkerung in Alexandria macht. Das vermittelt den Eindruck eines starken jüdischen Selbstbewusstseins bei gleichzeitiger vertrauensvoller Wertschätzung der hellenistischen Kultur.

Beide Eindrücke passen nach Alexandrien in die Regierungszeit von Ptolomaïos II. Philadelphos zwischen 283 und 246 v.Chr. Das Jonabuch wird sich aufgrund seiner geschlossenen Erzählweise schnell großer Beliebtheit erfreut haben. Deswegen dürfte es auch nicht lange gedauert haben, bis es nach Palästina gelangte, dort aber vor allem als prophetische Literatur Geltung erlangte.

Gattung

Das Jonabuch lässt sich nicht einer einzigen Gattung zuordnen. Besonders die Zweiteilung in einen theologischen Teil und einen Erlebnisteil, einen heiligen Text und eine dramatische Schilderung, erschweren die Einteilung. Offensichtlich ist, dass kein biografisches Interesse an der Person Jonas steht. Gleiches gilt für einen historischen Nachvollzug der Geschichte. Man könnte das Jonabuch als Legende beschreiben. Dieser These ist allerdings entgegenzustellen, dass Jona nicht unbedingt als Vorbild für die Lesenden fungiert. Auf der anderen Seite kann seine Person auch nicht als abschreckend beschrieben werden. Wer jedoch deutlicher im Vordergrund steht, ist Jhwh selbst. Es geht also nicht um die Geschichte Jonas mit einem Fisch, sondern die Geschichte handelt von Jhwh und wie er mit seinen

130 Zu Recht, wenn man die ersten Auswirkungen des hellenistischen Antisemitismus im folgenden 2. Jh. bedenkt.

Kreaturen verfährt. Jhwh hat das erste und das letzte Wort im Jonabuch. Sein Handeln bestimmt die Geschichte und die Kapitelfolge.

Im Grunde passt keine Gattung so gut wie die Novelle zum Jonabuch¹³¹. Der Erzählstrang wird durch eine Exposition eröffnet und nicht besonders geradlinig auf den Schluss hingeführt, sodass, trotz Spannungen, alles Erzählte dem Hauptgeschehen zuzuordnen ist. Die Zeitsprünge, die Ortswechsel auf der einen Seite, das Gleichbleiben der Hauptakteure auf der anderen sind Kenzeichen einer Novelle.¹³² Die Gestaltung der Figuren und der Szenen sind in der Jonaerzählung so einzigartig und speziell, verglichen mit anderen alttestamentlichen Texten, dass man diese Novelle als eine der ältesten Vertreterinnen ihrer Form in der Literaturgeschichte bezeichnen kann.¹³³

Man kann die Jonanovelle in fünf Szenen¹³⁴ gliedern: In der ersten Szene 1,1-3 ergeht der Auftrag Jhwhs an Jona nach Ninive zu gehen, um die Leute zu bekehren. Damit ist die Eröffnungsszene gegeben, die den Spannungsbogen zum Ende des Buches herstellt. Die zweite Szene findet auf dem Schiff nach Tarsis statt. Jona durchkreuzt scheinbar Jhwhs Pläne, indem er sich dem Auftrag entzieht, trägt aber dazu bei, dass die heidnischen Matrosen zum Glauben an Jhwh kommen. Die dritte Szene spielt sich im Meer bzw. im Fisch ab. Nachdem die Seeleute Jona ins Meer geworfen haben, wendet sich Jhwh erneut Jona zu und lässt ihn vom großen Fisch verschlucken, um ihn nach Ninive zu bringen. Dort findet schließlich die vierte Szene ihre Umsetzung mit der harten Gerichtsandrohung, die wiederum überraschend zur großen Umkehr und zur Rücknahme der Strafandrohung führt. Die zweite und die vierte Szene ähneln einander im Thema der Gottesfurcht und der Bekehrung der Heiden. In beiden Szenen bleiben jedoch das Schicksal Jonas und seine Gesinnung ungewiss. Nicht einmal die fünfte und letzte Szene unter dem Rizinusbaum löst diese Frage auf. Zwar scheint in der dritten Szene im Fisch Jonas Einstellung schon klar erkennbar, wird aber gegen Ende hin wieder fraglich. Dabei ist der Spannungsbogen im Jonabuch durch eine Vielzahl an Imperfektformen und Finalsätzen auf ein scheinbares Ende hin gespannt. Was bleibt zum Schluss? Eine offene Frage Jhwhs. Die LeserInnen werden dazu aufgefordert, Jonas Platz einzunehmen und die Frage für sich zu beantworten. Ein didaktischer Kniff? Vielleicht, finden sich doch theologische Lehraussagen sowohl in 1,9 und in 3,8-10 und gipfeln schließlich in 4,2.¹³⁵ Dem gesamten Buch weisheitlichen Charakter zuzuschreiben, ginge jedoch zu weit, da

131 Vgl. die Josefsnovelle, Rut, Ester und die Rahmenerzählung des Hiobbuches.

132 Vgl. Wolff, *Dodekapropheton* (wie Anm. 100), 60.

133 Vgl. Wolff, *Dodekapropheton* (wie Anm. 100), 60.

134 Vgl. Wolff, *Dodekapropheton* (wie Anm. 100), 60.

135 Vgl. Wolff, *Dodekapropheton* (wie Anm. 100), 61.

die Texte vor allem von Ironie und Satire¹³⁶ durchsetzt sind, worin das „Lehrstück“¹³⁷ dieser Novelle zu sehen ist. Wolff bezeichnet deshalb die Gattung des Jonabuchs als „ironisch-didaktische Novelle“¹³⁸.

Bei Jona 2,3-10 handelt es sich um einen poetischen Text. Daher auch der Name „Jonapsalm“. Die Bezeichnung kommt nicht von ungefähr; finden sich doch zahlreiche Parallelen zwischen Jona 2,3-10 und dem Psalmengut. Bei Jona 2,6-10 handelt es sich um ein Danklied des Einzelnen¹³⁹. Opgen-Rhein führt allein neun Argumente zur Untermauerung dieser These an¹⁴⁰, unter anderem die doppelte Sprechrichtung¹⁴¹ des Gebetes, in dem sich Bekenntnissätze und Jhwh-Anrufe abwechseln. Die übliche Einleitung des Dankliedes durch die Anrufung des Namens Jhwhs fällt in diesem Fall weg, da die Verse 3 bis 5 eingearbeitet worden sind. Wahrscheinlich ist die Einführung einfach weggebrochen. Der Schlüssel für die Gattungsbestimmung des Psalms findet sich gegen Schluss des Gebetes. Mit תודה ist sowohl der Dank Jonas gegenüber Jhwh bezeichnet, als auch ein Bekenntnis vor einer möglichen Zuhörerschaft. In Vers 9 setzt sich Jona deutlich von den „Verehrern leerer Luftgespinste“ ab und gemeinsam mit dem Bekenntnis „die Rettung ist bei Jhwh“ in Vers 10b kann das als Hinweis auf eine Dankopferfeier (*Toda*)¹⁴² dienen. Zuerst blickt Jona in Strophe 1 auf die Notsituation zurück; in Strophe 2 wird die Wende und die Rettung berichtet, die die belehrende Passage in Strophe 3 einleitet. Typisch ist auch das Gelübde in Vers 10.

Traditionsgeschichtlich stützen vor allem die Verse 6 bis 10 die Vermutung, dass es sich um eine Todafeier handeln könnte. Wir haben hier also ein Stück nachexilische Tempelfrömmigkeit vor uns. Das zum Jerusalemer Tempel ausgerichtete Gebet, die Not des Betenden im Wasser, die Erhörung des Gebetes im Tempel und schließlich die Rettung deuten darauf hin; ebenso wie die Wallfahrt des Betenden zum Tempel, um sein Gelübde zu erfüllen. Der weisheitliche Zug und die kultische Psalmendichtung verschmelzen gleichsam, was erst für die nachexilische Zeit vorstellbar ist.¹⁴³

136 Vgl. Wolff, *Dodekapropheton* (wie Anm. 100), 62-63.

137 Die Satire ist eine typisch römische Literaturform, die sich aber dem griechischen Einfluss öffnete. Opgen-Rhein sieht Verbindungen zwischen dem Joanpsalm und der so genannten „Menippeischen Satire“. Sie geht auf den Griechen Menippos von Gadara zurück, ein Semit mit möglicher phönikischer Herkunft. Er wurde zum Namensgeber dieser satirischen Formtradition. Vgl. Opgen-Rhein, *Jonapsalm* (wie Anm. 106), 152-154.

138 Vgl. Wolff, *Dodekapropheton* (wie Anm. 100), 60-64.

139 Vgl. Crüsemann, *Studien* (wie Anm. 127), 282-284.

140 Vgl. Opgen-Rhein, *Jonapsalm* (wie Anm. 106), 147-149.

141 Vgl. Crüsemann, *Studien* (wie Anm. 127), 264-267.

142 Die typische Toda-Einführungsformel fehlt allerdings. Vgl. Crüsemann, *Studien* (wie Anm. 127), 267-268.

143 Vgl. Opgen-Rhein, *Jonapsalm* (wie Anm. 106), 173-176.

Stellung im Kanon

Das Jonabuch unterscheidet sich von den anderen Propheten der Zwölfprophetensammlung darin, dass es sich nicht um eine Sammlung von Prophetensprüchen, sondern um eine geschlossene Prophetenerzählung handelt. Im gesamten Jonabuch kommt nur ein einziges prophetisches Wort vor, in Jona 3,4. Im hebräischen Kanon findet sich das Jonabuch innerhalb der kleinen Propheten an fünfter Stelle. Hierfür gibt es sowohl chronologische als auch inhaltliche Gründe.

Die Bedeutung des Psalms für das gesamte Jonabuch darf nicht unterschätzt werden. Ähnlich wie bei Nahum 1 und Micha 7 handelt es sich bei Jona 2,2-10 um einen „Schlüsseltext“¹⁴⁴ des Buches. Das Besondere besteht darin, dass die Niniviten und auch die Heiden entgegen der alten Tradition im Jonabuch eine neue Charakterisierung¹⁴⁵ erfahren. Durch die Einfügung des Psalms verändert sich die gesamte Buchstruktur und die Theologie des Jonabuches wird dadurch erweitert. Möglicherweise war sogar der Psalm der Grund¹⁴⁶ für die Aufnahme¹⁴⁷ des Jonabuches in die Sammlung der Zwölf Propheten.

Anmerkungen

Das Buch Jona stellt unter den Prophetenbüchern eine Besonderheit dar. Innerhalb des Jonabuches ist der Psalm in Jona 2,3-10 ausschlaggebend für die Bedeutungsrichtung der gesamten Erzählung. Da der hebräische Kanon im Aufbau dem Tanach-Prinzip¹⁴⁸ folgt, wird den Prophetenbüchern in der jüdischen Tradition hohe Priorität beigemessen.

144 Vgl. Roth, *Israel* (wie Anm. 113), 116.

145 Vgl. Roth, *Israel* (wie Anm. 113), 114.

146 Vgl. Roth, *Israel* (wie Anm. 113), 115.

147 Das hieße allerdings, den Psalm einer eigenen literarischen Schicht zuzuordnen, was doch eher unwahrscheinlich ist.

148 Tanach stellt das Akronym für Tora (Gesetz), Nebiim (Propheten) und Ketubim (Schriften) dar.

5.1.2 Feststellung der intratextuellen Kohärenz des Ausgangstextes

5.1.2.1 Textbild hebräisch

Jona 2,1-11¹⁴⁹

¹2 וַיִּמֶן יְהוָה דָּג גָּדוֹל לִבְלֹעַ אֶת־יוֹנָה וַיְהִי יוֹנָה בְּמֵעֵי הַדָּג
שְׁלֹשָׁה יָמִים וּשְׁלֹשָׁה לַיְלֹת: ²וַיִּתְפַּלֵּל יוֹנָה אֶל־יְהוָה אֱלֹהָיו מִמֵּעֵי
הַדָּג: ³וַיֹּאמֶר

⁴קָרָאתִי מִצָּרָה לִי אֶל־יְהוָה וַיַּעֲנֵנִי
מִבֶּטֶן שָׁאוֹל שׁוֹעֵתִי שָׁמַעַת קוֹלִי:
⁵וַתִּשְׁלִיכֵנִי מִצּוֹלָה בְּלִבִּב יָמִים וְנָהָר יִסְבְּבֵנִי
כָּל־מִשְׁבָּרֵיךְ וְנִלְיִךְ עָלַי עָבְרוּ:
⁶וְאֲנִי אָמַרְתִּי נִגְרַשְׁתִּי מִנֶּגֶד עֵינֶיךָ
אֲךָ אוֹסִיף לְהֵבִיט אֶל־הֵיכַל קִדְשֶׁךָ:
אֶפְפוּנִי מִיָּם עַד־נֶפֶשׁ תְּהוּם יִסְבְּבֵנִי
⁷סוּף חָבוּשׁ לְרַאשֵׁי: ⁸לְקַצְבֵּי הָרִים
יִרְדְּתִי הָאָרֶץ בְּרַחֲמֶיךָ בְּעָדֶי לְעוֹלָם
וַתַּעַל מִשְׁחַת חַיִּי יְהוָה אֱלֹהֵי:
⁹בְּהִתְעַטֵּף עָלַי נֶפְשִׁי אֶת־יְהוָה זָכַרְתִּי
וַתָּבוֹא אֵלַיךְ תִּפְלֹתִי אֶל־הֵיכַל קִדְשֶׁךָ:
¹⁰מִשְׁמֵרִים הִבְלִי־שׁוּא חֶסֶדָם יַעֲזֹבוּ:
וְאֲנִי בְּקוֹל תוֹדָה אֲזַבְּחָה־לָּךְ
אֲשֶׁר נִדְרְתִּי אֲשַׁלְּמָה יְשׁוּעָתָה לִיהוָה: ס

¹¹וַיֹּאמֶר יְהוָה לָדָג וַיִּקָּא אֶת־יוֹנָה אֶל־הַיַּבֶּשֶׁה: פ

5.1.2.2 Ausgangstext Jona 2,1-11

Vers 1: Und JHWH bestellte einen großen Fisch, um Jona zu verschlingen; und Jona war im Inneren des Fisches drei Tage und drei Nächte.

Vers 2: Und Jona betete zu JHWH, seinem Gott, im Inneren des Fisches

Vers 3: und sprach: Ich habe gerufen in meiner Not zu JHWH und er antwortete mir. Aus dem Schoß des Scheols schrie ich, du hörtest meine Stimme.

Vers 4: Und du hast mich in die Tiefe, in das Herz der Meere geworfen. Der Strom umschloss mich. Alle deine Wellen und deine Wogen fuhren über mich hin.

149 Verseinteilung nach Karl Elliger/Wilhelm Rudolph, *Biblia Hebraica Stuttgartensia* (Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1997⁵) 1032.

Vers 5: Und ich sprach: Vertrieben bin ich von deinen Augen. Dennoch werde ich wieder hinschauen nach deinem heiligen Tempel.

Vers 6: Die Wasser umfingen mich bis an die Seele, Tiefe umschloss mich, Seetang bedeckte mein Haupt.

Vers 7: Zu den Gründen der Berge fuhr ich hinab, die Riegel der Erde waren hinter mir auf ewig. Da führtest du mein Leben aus der Grube herauf, JHWH, mein Gott.

Vers 8: Als meine Seele in mir verschmachtete, dachte ich an JHWH und mein Gebet kam zu dir, zu deinem heiligen Tempel.

Vers 9: Die Verehrer leerer Luftgespinste verlassen ihre Gnade.

Vers 10: Aber ich will dir mit der Stimme des Lobes opfern; was ich gelobt habe, will ich vollenden. Die Rettung ist bei JHWH.

Vers 11: Und JHWH sprach zum Fisch und er spie Jona ans Festland aus.

5.1.2.2.1 Bemerkungen

Taucht man in die Texttiefenstruktur bietet Jona 2 kein einheitliches Bild. Auch wenn man Jona 2 auf das Gebet Jonas reduzieren kann, so ist doch keine lineare Progression gegeben. Jonas Not im Wasser und seine Rettung werden gleichsam zweimal beschrieben. Sein Untergang wird vom Beginn seines Gebetes in Vers 2 und dem Ankommen seines Gebetes bei Jhwh in Vers 8b gerahmt. Die Verse 1 und 11 fallen vollständig vom Gebet ab und bilden eine erzählerische Klammer. Innerhalb des Gebets von Jona kommt es zwischen Vers 5 und 6 durch den Wechsel von Dubletten auf Terzinen zu einem Bruch. Durch die Wiederholung von **אֶל-הַיָּהוָה קָרָשָׁדִי** in Vers 5b und 8b werden allerdings die beiden Strophen wieder miteinander verbunden. Die dritte Strophe, die Verse 9, 10a und 10b, sind thematisch von ganz anderem Inhalt und eröffnen eine neue Sichtweise auf die Szene.

5.1.2.2.2 Einzelexegese

2,1 Am Ende des ersten Kapitels 1,15 wird Jona von der Schiffsbesatzung ins Meer geworfen. In Kapitel 2 wendet sich Jhwh erneut an seinen Propheten in Form einer Handlung. Jhwh bestellt einen Fisch, einen großen Fisch, der nicht näher bestimmt wird. Der Fisch wird nur als Werkzeug Gottes dargestellt und scheint selbst nicht aktiv zu sein. Gleiches gilt für Jona. Der einzige Aktive ist Jhwh, der die Verschlingung veranlasst. Die Bestimmung der Dauer des Aufenthaltes Jonas im Bauch des Fisches, drei Tage und drei Nächte, lässt ein Ende der Bedrängnis erwarten. Der Text gibt also deutlich zu verstehen, dass das zeitliche Ende schon feststeht, *bevor* Jona zu beten beginnt.

2,2 Der Redaktor fügt genau an dieser Stelle den Psalm Jonas ein. Er will das Gebet Jonas nicht gleich als Danklied verstanden wissen, sondern als Klageflehen, worauf die Wieder-

holung von מִמֶּשֶׁי הַדָּגָה hinweist, als Ortsbestimmung, woher das Gebet Jonas kommt. Die Hilflosigkeit des Propheten soll hier in den Vordergrund gerückt werden. מִמֶּשֶׁי הַדָּגָה entspricht מִבְּטֶן שָׂאוֹל in Vers 3.

2,3 Die Psalmensprache zieht an dieser Stelle alle Aufmerksamkeit auf sich. Besonders die Parallele von Vers 3b zu Ps 120,1¹⁵⁰ ist hervorzuheben und damit die Verbindung zu den Wallfahrtsliedern. קְרָאתִי ist an den Beginn des Verses gezogen und wird damit betont. Endlich ist Jona dazu bereit, Jhwh anzurufen, worum ihn der Kapitän in 1,6 so dringlich gebeten hatte. Auch in Vers 3c finden sich Passagen, die sich am Psalmengut anlehnen und vom Redaktor an die Erzählung angepasst wurden. So erinnert z.B. שָׂאוֹל an Ps 18,6¹⁵¹. Das Erhören der Stimme Jonas durch Jhwh lässt die Rettung an dieser Stelle unmissverständlich zutage treten. Das Gebet wendet sich vom individuellen Schicksal Jonas im Bauch des Fisches hin zu einer allgemein menschlichen Not.

2,4 Vers 4 geht nun vollends von der Erzählung des „Fischtransportes“ weg. Nicht die Seeleute haben Jona ins Meer geworfen, sondern Jhwh. Wieder finden sich Parallelen im Psalmengut. בְּלִבִּי יָמִים in 4a könnte als Vorlage Ps 46,3¹⁵² haben. וְיָהֳרָר könnte eine Anlehnung an Jes 44,27 oder Ps 24,2 und 93,3¹⁵³ sein und erinnert an die Chaosflut. Vers 4b stimmt mit Ps 42,8b überein. Vers 4 schildert nur vergangene Nöte ohne die Erhörung aus Vers 3 aufzunehmen. Der Kampf eines Ertrinkenden wird damit vor Augen geführt, wobei die Lebensgefahr von Satz zu Satz zu wachsen scheint. Gleichzeitig bekennt der Betende, dass seine Not unmittelbar mit Jhwh im Zusammenhang steht.

2,5 Die Einführungsformel dieses Verses ist typisch für ein Zitat in einem Danklied. Im Psalmengut findet sich eine ähnliche Einleitung in Ps 31,23a. Vers 5 lehnt sich stark an den Wortlaut von Ps 31,23 an.¹⁵⁴ Das ist ein gutes Beispiel für das Bemühen des Redaktors nur das Nötigste an den übernommenen Zitaten zu ändern. Die Todesgefahr besteht im Verworfensein vor den Augen Jhwhs. Rettung ist nur in Jhwhs heiligen Tempel möglich, wonach sich der Beter sehnt.

2,6 Noch einmal wird die Todesnot des Ertrinkenden geschildert. Wieder finden sich für die erste Verszeile Parallelen¹⁵⁵ zu Psalmen. Die Not des Beters scheint sich zu steigern und in der zweiten Verszeile 6b7a ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Der Redaktor scheint fas-

150 Vgl. Wolff, *Dodekapropheton* (wie Anm. 100), 109.

151 Vgl. Wolff, *Dodekapropheton* (wie Anm. 100), 109.

152 Vgl. Wolff, *Dodekapropheton* (wie Anm. 100), 109-110.

153 Vgl. Wolff, *Dodekapropheton* (wie Anm. 100), 110.

154 Vgl. Wolff, *Dodekapropheton* (wie Anm. 100), 110.

155 Vgl. Wolff, *Dodekapropheton* (wie Anm. 100), 111.

ziniert von der Gewalt des Wassers, da er sie ausführlich schildert und sich hier keine Anlehnung an Psalmen findet.

2,7 Mit „Gründen der Berge“ sind wohl die Grundpfeiler der Berge aus Dtn 32,22 gemeint. Sie verankern die Berge am Boden des Chaosmeers. Mit הָאָרֶץ ist die Unterwelt gemeint. Die Riegel¹⁵⁶ der Unterwelt waren für ihn schon auf ewig verschlossen. Der Beter war dem Tod ausgeliefert. Aber Jona darf in diesem Moment erfahren, dass Jhwhs Barmherzigkeit nicht nur den Menschen auf dem Schiff gilt, sondern auch ihm. Unerwartet kommt die Wende seines Schicksals.¹⁵⁷

2,8 Die Notsituation und das Gebet werden noch einmal erwähnt und gipfeln schließlich im Ankommen des Gebets bei Jhwh im Tempel. Was dem Beter im Moment seiner Not noch nicht möglich war, nämlich bei Jhwh im Tempel zu sein, gelang ihm durch sein Gebet.¹⁵⁸

2,9 Durch diesen belehrenden Satz wird klar, dass es eine Zuhörerschaft geben muss. Und wir wissen etwas über diese Zuhörerschaft: Sie verehren etwas anderes als Jhwh. Die Wortverbindung הַבְּלִי-שֵׁנָה findet sich ebenfalls in Ps 31,7¹⁵⁹. Damit verlassen sie die Gnade, die sie vor Jhwh haben. Es geht also um das Verhalten Jhwhs; seine Güte und Gnade, seine Geduld und Treue. Das Einzige, worauf sich die Menschen verlassen können. „Verlassen“ ist auch das Stichwort, das Hinweis darauf ist, dass es sich bei den Zuhörenden um Isareliten handelt. Es geht um Israeliten, die von Jhwh abfallen und seine verlässliche Güte gegen Nichtigkeiten eintauschen.

2,10 Nach der Belehrung kommt Jona zur Dankopferfeier. Jona setzt sein Danklied mit der Stimme des Lobes an und kündigt durch die Kohortative das Dankopfermahl im Kreise der Zuhörenden an. Ebenso verspricht er die Erfüllung seines Gelübdes. Zum Schluss folgt noch einmal ein Bekenntnis vor der zuhörenden Gemeinde, das an die Lehre von Vers 9 anschließt. Der Name Jhwhs wird durch seine Stellung am Ende des Psalms hervorgehoben. Mit diesem Bekenntnis trifft der Psalm die Grundaussage des gesamten Jonabuches: Die Rettung durch Jhwh ist allen Menschen sicher. Seine Gnade ist allen Menschen gewiss.

2,11 Mit diesem Vers wird der satirische Charakter des Jonabuches wieder aufgenommen. In einem sehr würdelosen Vorgang wird Jona wieder ans Land gesetzt. Das Wort קָטַף findet im Hebräischen eher „derbe“ Verwendung und entspricht im Deutschen dem Verb „kotzen“¹⁶⁰. Nachdem Jona fliehen und am Ende des Buches sogar sterben wollte, wird er nun

156 Die Totenwelt wurde im Alten Testament als befestigte Stadt mit Toren gedacht. Vgl. Wolff, *Dodekapropheton* (wie Anm. 100), 111.

157 Vgl. Wolff, *Dodekapropheton* (wie Anm. 100), 111-112.

158 Vgl. Wolff, *Dodekapropheton* (wie Anm. 100), 112.

159 Vgl. Wolff, *Dodekapropheton* (wie Anm. 100), 113.

160 Vgl. Helmer Ringgren, קָטַף . (*ThWAT* VII, Stuttgart u.a.: Kohlhammer, 1993) 18-19.

durch den Befehl Jhwhs irgendwo an Land gespuckt. Der beißende Spott ist deutlich bemerkbar.

5.1.2.2.3 Syntax

In Jona 2,1a setzt das Geschehen durch die Handlung Jhwhs neu ein. Der unbekannte Fisch wird durch **דָּג** näher bezeichnet. Bei **דָּג** handelt es sich um ein Leitwort der gesamten Jonaerzählung.¹⁶¹ Der Fisch als Tier spielt in Jona 2 keine zentrale Rolle, sondern er stellt lediglich das Werkzeug Jhwhs dar.¹⁶² Von einer zoologischen Nachforschung, ob es sich um einen Wal oder Ähnliches gehandelt haben könnte, ist deswegen eher abzusehen. Wahrscheinlich ist es jedoch, dass der Verfasser der Jonaerzählung bewusst eine Seefahrer-geschichte einfließen hat lassen¹⁶³ und daher die Assoziation mit Meeresungeheuern nahe-liegend ist.

מִנָּה wird in Vers 1a mit einem finalen Infinitivsatz weitergeführt, was in dieser Form ein-zigartig ist. Dadurch wird mit **מִנָּה** nicht nur die neue Figur des Fisches in die Erzählung ein-geführt, sondern der Fisch selbst stellt das Geschehen dar, damit das unmittelbare Eingreifen Jhwhs deutlich wird.¹⁶⁴ Der Tempusmarker **וַיְהִי** in Vers 1a bildet eine wichtige Über-gangsstelle in Jona 2. Der folgende Nominalsatz leitet einen Perspektivenwechsel ein. Wäh-rend bis **וַיְהִי** der Blick von außen auf das Geschehen gerichtet ist, verlagert sich nun die Er-zählung in das Innere des Fisches und Jona wird zum Hauptakteur, der aus dem Fisch heraus zu Jhwh spricht. Der erste Teil von Vers 1 bis **וַיְהִי** bildet sozusagen die Rahmenszene der narrativen Einleitung, der folgende Satz die Binnenszene.¹⁶⁵ Die Zeitangabe „drei Tage und drei Nächte“ am Ende von Vers 1 will nicht nur die Zeitspanne des Aufenthalts Jonas im Inneren des Fisches ausdrücken, sondern betont darüber hinaus das sichere Ende seines Auf-enthalts im Fisch. Der Zeitpunkt seiner Rettung wird dadurch ausdrücklich nicht durch sein Gebet beeinflusst, sondern muss dem freien Willen und der Souveränität Jhwhs überlassen werden.¹⁶⁶

Vers 2 bringt wieder einen narrativen Handlungsfortschritt, indem berichtet wird, dass Jona betet. **פָּלַל** tritt im Alten Testament im Hitpael meist in der Bedeutung des qualifizierten

161 Jona 1,2b: die große Stadt Ninive. Jona 1,4a: der große Wind und der große Sturm. Jona 1,10a: die große Furcht. Jona 1,16b: die große Furcht. Jona 3,3a: die große Stadt. Jona 4,1: der große Kummer. Jona 4,6c: die große Freude.

162 Vgl. Opgen-Rhein, *Jonapsalm* (wie Anm. 106), 29.

163 Vgl. Johannes Botterweck, G., **דָּג**. II.5. (*ThWAT* II; Stuttgart u.a.: Kohlhammer, 1977) 146-147.

164 Vgl. Opgen-Rhein, *Jonapsalm* (wie Anm. 106), 35.

165 Vgl. Opgen-Rhein, *Jonapsalm* (wie Anm. 106), 36.

166 Vgl. Wolff, *Dodekapropheton* (wie Anm. 100), 108.

bittenden und/oder klagenden Betens auf.¹⁶⁷ Vers 2 wirkt inhaltlich etwas schleppend. Im Grunde hätte die Bezeichnung אֱלֹהֵי־יְהוָה genügt, um zu erfahren, zu wem Jona betet. Durch אֱלֹהָיו wird das Subjekt betont, um das Beten Jonas zu „seinem“ Gott deutlich hervorzuheben. Es lassen sich aber tatsächlich Parallelformulierungen in Jona 1 – wenn auch nicht völlig identisch – erkennen.¹⁶⁸ Dadurch ergibt sich eine ironisierende Wirkung für Vers 2. Die anscheinend feminine Form הַדָּגָה in Vers 2¹⁶⁹, kann auch als Kollektivnomen verstanden werden¹⁷⁰, oder man sieht diese Besonderheit als ein Stilmittel des Erzählers an, wobei das Geschlecht des Tieres keine Rolle spielt.¹⁷¹ Weiters lehnt sich Vers 2 durch מִמֶּנִּי הַדָּגָה stark an בְּמִנִּי הַדָּגָה aus Vers 1 an. מַעֲיִם bedeutet Eingeweide, Magen oder das Innere des Körpers im Allgemeinen.¹⁷² Wo Jona sich genau im Fisch befand, ist für nicht von Belang.

Durch מִצָּרָה in Vers 3b ist nun eindeutig klar, dass sich Jona in einer Notsituation befindet. מִצָּרָה taucht im AT zumeist in direkten Reden in der Bedeutung „Not, Ende, Bedrängnis“ auf. Der Schwerpunkt der Belege ist in Gebeten zu finden.¹⁷³ Vers 3 ist chiasmisch angeordnet: קָרָא und עָנָה bilden ein komplementäres Wortpaar, das sehr häufig im AT in Erscheinung tritt. Durch die Vorsilbe מִן in מִצָּרָה wird der Ausgangspunkt, durch אֱלֹהֵי־יְהוָה der Zielpunkt des Rufens Jonas dargestellt. Durch וַיַּעֲנֵנִי wird angezeigt, dass die Kontaktaufnahme Jonas mit Jhwh erfolgreich war. Vers 3c ist parallel zu Vers 3b gestaltet.

Vier Wortfelder beherrschen Jona 2: Ein Wortfeld beschreibt Ausdrücke der Kommunikation¹⁷⁴, eines Ausdrücke des Wassers¹⁷⁵, ein weiteres Ausdrücke der Bedrängnis und des Untergangs¹⁷⁶ und ein letztes Ausdrücke der Rettung¹⁷⁷.

167 Vgl. Hans-Peter Stähli, פֶּלֶל. 2.b. (THAT II; Gütersloh: Chr. Kaiser/Güterlsoher Verlagshaus GmbH, 1975) 430.

168 Vgl. 1,5a; 1,6b; 1,9b.

169 Vgl. Uwe Steffen, *Die Jonageschichte. Ihre Auslegung und Darstellung im Judentum, Christentum und Islam* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag des Erziehungsvereins GmbH, 1994) 28-29. Im Midrasch wird von einer schwangeren Fischmutter erzählt, die Jona verschlingt. Da sie mit hunderten Fischen schwanger ist, ist das Gefühl der Bedrängnis in ihrem Bauch besonders groß.

170 Vgl. Jack M. Sasson, *Jonah. A New Translation with Introduction, Commentary and Interpretation* (New York: Doubleday Dell Publishing Group, 1990) 155-156. Wolff, *Dodekapropheton* (wie Anm. 100), 105.

171 Vgl. Sasson, *Jonah* (wie Anm. 170), 156.

172 Vgl. Helmer Ringgren, יָם. 2. (ThWAT IV; Stuttgart u.a.: Kohlhammer, 1984) 1036-1037.

173 Vgl. Heinz-Josef Fabry, צָר. II.3. (ThWAT VI; Stuttgart u.a.: Kohlhammer, 1989) 1114-1115.

174 bestellen, beten, sprechen, rufen, antworten, schreien, hören, sprechen, gedenken, das Gebet kam, opfern, geloben, sprechen.

175 Fisch, Meere, Strom, Wellen und Wogen, Wasser, Seetang, Gründe der Berge, Fisch.

176 Verschlingen, Not, Scheol, in die Tiefe, in das Herz der Meere, umschloss mich, fuhren über mich hin, vertrieben, umfingen mich, bis an die Seele, Seetang bedeckte mein Haupt, fuhr hinab, die Riegel der Erden waren hinter mir, verschmachtete, verlassen ihre Gnade.

177 Wieder hinschauen, führtest herauf, vollenden, Rettung, spie aus.

Auf der Textebene erzeugt die Rahmenhandlung in Vers 1 und in Vers 11 Kohärenz. Dazwischen findet sich das Gebet Jonas, das für das zweite Kapitel des Jonabuches wohl als Hauptthema zu nennen ist, ohne jedoch auf die Fischepisode der Rahmenhandlung zu vergessen, die im Gebet nicht zum Ausdruck kommt. Das zeigt einerseits die Unabhängigkeit der Handlung Jhwhs, was die Rettung Jonas betrifft, andererseits könnte es ein schwerwiegender Hinweis darauf sein, dass das Gebetsthema eine spätere Hinzufügung darstellt. Innerhalb der Verse 3 bis 10 findet sich nach Vers 5 ein thematischer Einschnitt. Mit Vers 6 setzt die Erzählung der Wassererlebnisse Jonas noch einmal von neuem an. Vers 9 und 10 setzen sich von den vorangegangenen Versen ab, indem sie neue Aspekte ins Spiel bringen: Durch „die Verehrer leerer Luftgespinste“ in Vers 9 und in Vers 10 taucht das Thema der Fremdgötterpolemik auf.

5.1.2.2.4 Lexik/Semantik

Ausdrücke des Wassers durchziehen das gesamte zweite Kapitel. In Vers 6a finden sich מַיִם und תְּהוֹם. Wasser kann auf der einen Seite lebenserhaltend wirken, wenn nach langer Trockenzeit endlich wieder Regen fällt. Auf der anderen Seite haben wir die Bedrohung durch das stürmische Meer in den Seefahrergeschichten. Dass מַיִם und תְּהוֹם nebeneinander in unmittelbarer Nähe stehen, stellt keine Seltenheit¹⁷⁸ im Alten Testament dar. Im Fall Jona 2,6 steht auf alle Fälle die Bedrohung durch das Wasser im Vordergrund, wobei sich eine Verbindung zur Chaosvorstellung¹⁷⁹ der altorientalischen Kultur herstellen lässt. Der stärkste Begriff der Bedrängnis, der in dieser Form einmalig¹⁸⁰ im Alten Testament auftritt, ist in Vers 3c zu finden מְבַטֵּן שְׂאוֹל. Der Frage, der hier nachgegangen werden muss, ist, ob es sich bei מְבַטֵּן um den Mutterschoß handelt oder nicht. Tatsächlich lassen sich nämlich im Alten Testament¹⁸¹ Vorstellungen der Fruchtbarkeit des Chaos finden. Hier ergeben sich wieder Verbindungen zur griechischen Mythologie und zur Allmutter Gaia. Da die beiden Begriffe jedoch innerhalb von Jona 2 dem umfassenden Wortfeld der Bedrängnis und des Untergangs zuzuordnen sind, darf מְבַטֵּן nicht auf die Bedeutung des Mutterschoßes reduziert werden. Die Welt der Toten wird oft als ein Menschen verschlingendes Ungeheuer¹⁸² dargestellt,

178 Gen 1,2; Ex 15,8; Hi 38,30; Ps 33; 7; 77; 17; 104; 6 etc. Vgl. Opgen-Rhein, *Jonapsalm* (wie Anm. 106), 155.

179 Vgl. Othmar Keel, *Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament. Am Beispiel der Psalmen* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1996) 39-48. Siehe auch Gisela Fuchs, *Mythos und Hiobdichtung. Aufnahme und Umdeutung altorientalischer Vorstellungen* (Stuttgart u.a.: Kohlhammer, 1993) 29-64.

180 Vgl. Opgen-Rhein, *Jonapsalm* (wie Anm. 106), 178.

181 Hi 38,8; Ps 90; Sir 40,1; Hi 1,21; Ps 139,15.

182 Vgl. Bilder in Keel, *Welt* (wie Anm. 179), 62-63.

wahrscheinlich in Anknüpfung an den mythischen Drachen, der die Chaoswasser durchstreift. Dort ist auch die Scheol zu finden. Ähnliche Bilder finden sich in Jes 5,14 und Hab 2,5. In Jer 51,34 wird der König von Babel mit einem Drachen verglichen, der den Zion verschlingt und seinen Bauch damit füllt. Auch der Schilfmeerhymnus in Ex 15,10.12 berichtet davon, wie die Ägypter von der Erde verschlungen werden.¹⁸³

In Vers 10b kommt die, ebenfalls seltene, Form **יִשְׁעָתָהּ** vor, um die Rettung Jonas zu beschreiben. Diese Form mit **ה** am Ende findet sich im Alten Testament lediglich in Ps 3,3¹⁸⁴. Dass ein Bekenntnis den Abschluss eines Gebetes bildet, findet sich in vielen Gebetsliedern des Einzelnen wieder.¹⁸⁵

Es dominieren vier Wortfelder das Kapitel 2 des Jonabuches.¹⁸⁶ Zwei Begriffe zur Beschreibung des Textfeldes der Kommunikation finden sich in Vers 3b mit **קָרָאתִי** am Beginn des Verses und **וַיַּעֲנֵנִי** am Ende der Verszeile. Die beiden Wurzeln **ענה** und **קרא** werden nicht nur im Kontext eines Gebetes erwähnt. Sie finden sowohl in der hebräischen Poesie als auch in Prosa-Texten weite Verbreitung¹⁸⁷. Wolff weist daraufhin, dass in Jona 2,3b ein Danklied vorliegt, das eine besondere Nähe zu Ps 120,1¹⁸⁸ aufweist. Ps 120 gehört zu einer eigenen Sammlung innerhalb des Psalters, zu den so genannten Wallfahrtsliedern¹⁸⁹ (Ps 120-134). Diese Lieder wurden als Büchlein für Pilgerfahrten auf den Zion verwendet und stammen wahrscheinlich aus den Federn der Jerusalemer Priesterschaft aus dem 4. Jh. v.Chr. Im Erzählteil von Kapitel 2 sollen in diesem Rahmen auch noch zwei Motive beschrieben werden: Zum einen das Motiv des großen Fisches, zum anderen die Zeitspanne der drei Tage und drei Nächte.

5.1.2.2.4.1 Der große Fisch

Der Fisch wird in Jona 2,1 durch **דָּגִים** näher bezeichnet. Bei **דָּגִים** handelt es sich um ein Leitwort der gesamten Jonaerzählung.¹⁹⁰ Das Fisch-Erzählmotiv findet sich in sehr vielen Kulturkreisen der Welt. Es einer bestimmten Zeit zuzuordnen, scheint fast unmöglich. Um tragfähiges Vergleichsmaterial zum biblischen Fischmotiv herauszufiltern, gilt es auf

183 Vgl. Opgen-Rhein, *Jonapsalm* (wie Anm. 106), 179.

184 Vgl. Heinz-Josef Fabry, **יִשְׁעָתָהּ**. II.1.c. (*ThWAT* III; Stuttgart u.a.: Kohlhammer, 1982) 1042.

185 Ps 3; 9; 38; 23; Jes 38,20, vgl. Opgen-Rhein, *Jonapsalm* (wie Anm. 106), 173.

186 Ein Wortfeld beschreibt Ausdrücke der Kommunikation, eines Ausdrücke der Bedrängnis, eines Ausdrücke des Untergangs und ein letztes Ausdrücke der Rettung.

187 Vgl. Opgen-Rhein, *Jonapsalm* (wie Anm. 106), 178.

188 Vgl. Wolff, *Dodekapropheton* (wie Anm. 100), 109.

189 Vgl. Erich Zenger, *Ich will die Morgenröte wecken. Psalmenauslegung* (Freiburg u.a.: Herder, 1991) 128-130.

190 Jona 1,2b: die große Stadt Ninive. Jona 1,4a: der große Wind und der große Sturm. Jona 1,10a: die große Furcht. Jona 1,16b: die große Furcht. Jona 3,3a: die große Stadt. Jona 4,1: der große Kummer. Jona 4,6c: die große Freude.

Besonderheiten in der Jonageschichte zu achten. Dazu gehört, dass Jona seine Rettung nicht selber herbeiführt. Er wird auf den Befehl Jhwhs hin ausgespuckt. Bei vielen anderen Legenden wird der Fisch von außen aufgeschnitten, um die Gefangenen zu befreien oder die Verschlungenen ergreifen selbst die Initiative, töten den Fisch von innen oder zünden ein Feuer im Bauch des Fisches an¹⁹¹, sodass er sein Maul öffnen muss. Beim biblischen Jona handelt es sich schlicht um eine Umkehr des vorangegangenen Verschlingens. Jhwh veranlasst das Verschlingen, Jhwh veranlasst das Ausspucken. So wird über den großen Fisch weiter nichts berichtet. Er ist lediglich das Werkzeug Jhwhs. Besonders יָיָא in Vers 1 bringt dieses Verhältnis zum Ausdruck. Alles Geschehen hängt vom souveränen Handeln Jhwhs ab. Deshalb setzt der Redaktor anstelle eines Befreiungsversuchs Jonas ein Gebet zwischen die Verse 1 und 11. Der Gefangene weiß, wem er seine missliche Lage zu „verdanken“ hat, denn er weiß, an wen er sich wenden muss.¹⁹²

5.1.2.2.4.2 *Drei Tage und drei Nächte*

Bei dem Motiv der „drei Tage und drei Nächte“ handelt es sich um ein weit verbreitetes Theologumenon des Alten Testaments. Jeweils am dritten Tag setzt Jhwh in der haggadischen Bibelauslegung die Heilswende an. Gott lässt Gerechte niemals länger als drei Tage leiden. Inwieweit diese Zeitbestimmung tatsächlich theologisch zu werten ist, ist allerdings fraglich. Die Frist von drei Tagen findet sich in der gesamten altorientalischen Literatur wieder. Möglicherweise gibt das „drei Tage, drei Nächte“-Motiv keine exakte Zeitspanne wieder, sondern gilt als gebräuchliche Floskel für einen unbestimmten Zeitraum. Im Deutschen käme es der Formulierung von „ein paar Tagen“ gleich. Was sich aber innerhalb des Alten Testaments erkennen lässt, ist eine gewisse Zuspitzung der Notsituation innerhalb dieser Zeit. In 1. Sam 30,11f. wird ein ägyptischer Sklave von den Amalekitern einfach zurückgelassen, da er krank geworden war. Nach drei Tagen und drei Nächten ohne Trinken und ohne Nahrung finden ihn Davids Leute halbtot. Nach den drei Tagen ohne Nahrung ist der kritische Punkt erreicht, der über Tod und Leben entscheidet. Genau in dieser höchsten Not kehrt sein „Lebensatem“ wieder in ihn zurück. Da es sich bei 1. Sam 30,12b um die einzige alttestamentliche Parallelstelle zu Jona 2,1b handelt, ist davon auszugehen, dass der Redaktor bewusst den ägyptischen Sklaven in den Vordergrund rücken will. Der Ägypter verrät aus Dankbarkeit den Israeliten den Lagerplatz der Amalekiter und führt so den von Jhwh verheißenen Sieg herbei. Die Motive der Jonaerzählung lassen darüber hinaus eine deutliche Nähe zum hellenistischen Kulturkreis erkennen. Das, was Jona widerfährt, ist kein typisches Schicksal eines jüdischen Propheten. Es könnte im Grunde auch einem Heiden pas-

191 Vgl. Die Geschichte von Pinocchio.

192 Vgl. Opgen-Rhein, *Jonapsalm* (wie Anm. 106), 190-192.

sieren. Auf der anderen Seite ist Jona auch kein typischer Held, wie wir ihn aus den griechischen Sagen kennen, da er einen stark traditionell geprägten Psalm betet. Der Psalm und das „heidnisch“ anmutende Schicksal des Propheten scheinen einander zu bedingen und verleihen Kapitel 2 große Offenheit in beide Richtungen. Der „alte“ Text wird so, in einen „neuen“ Kontext gerückt, dargestellt. Hellenistische und biblische Bezüge stehen nebeneinander, so wie Jona und der ägyptische Sklave aus dem Samuelbuch in der Gnade Jhwhs gleich hoch stehen.

5.1.2.2.5 Klang

Der Jonapsalm kann in drei Strophen gegliedert werden: Die erste Strophe (3b-5b) besteht aus drei mal zwei Verszeilen oder drei Dubletten. Die zweite Strophe (6a-8b) besteht aus zwei mal drei Verszeilen oder zwei Terzinen. Die dritte Strophe (9-10b) besteht aus einer Terzine.¹⁹³ Die Textoberfläche der Verse 2 bis 10 weist einen kohäsiven Charakter auf, wozu vor allem die Suffixe beitragen. Die metrische Reinheit der einzelnen Verszeilen ist kunstvoll gestaltet und verstärkt das Gefühl der Einheitlichkeit. Vers 2 heftet sich durch die beinahe idente Wiederholung von **בְּמַעַר הַרְיָג** an Vers 1. Ein deutliches Anzeichen von Inkohäsion bzw. Abgrenzung findet sich auf den ersten Blick durch das textgliedernde Zeichen **ס** am Ende von Vers 10. Gleiches gilt für **וַיֵּאמֶר** in Vers 3a. Der Beginn von Vers 1 und 11 verleiht dem Kapitel ebenfalls kohäsiven Charakter.

5.1.2.2.6 Redaktion des Jonapsalms

In dieser Arbeit wird davon ausgegangen, dass es sich bei Jona 2,2-10 um einen nachträglichen Eintrag in die Jonaerzählung handelt. Als erster Grund hierfür kann die Situation des Psalms angeführt werden. Wie bereits erwähnt, klassifiziert Wolff¹⁹⁴ den Jonapsalm als Danklied in einem Tempel. Der Jonapsalm wurde also nicht im Bauch des Fisches gebetet, sondern der Beter blickt im Tempel auf ähnliche Ereignisse zurück. Besonders die doppelte Sprechrichtung¹⁹⁵ ist kennzeichnend für das Dankgebet im Tempel. Jona spricht nicht nur zu Jhwh, er spricht auch über ihn, was auf eine Belehrung der zuhörenden Gemeinde schließen lässt. In sprachlicher Hinsicht unterscheidet sich der Jonapsalm von der Erzählung in seiner Festsprache, die besonders in den Versen 3 bis 5 zum Ausdruck kommt. Der Redaktor lehnt sich dabei stark an den Psalter an, passt jedoch die Verse an die Erzählung an und erweitert sie. Deshalb ist anzunehmen, dass der Psalm nicht älter als die Erzählung ist.¹⁹⁶ Was den

193 Vgl. Opgen-Rhein, *Jonapsalm* (wie Anm. 106), 39–73.

194 Vgl. Wolff, *Dodekapropheton* (wie Anm. 100), 104.

195 Vgl. Crüsemann, *Studien* (wie Anm. 127), 264.

196 Für das Ältersein des Psalms plädieren Keller, Landes, tlw. Weimar. Vgl. Opgen-Rhein, *Jonapsalm* (wie Anm. 106), 129.

Psalm angeht, ist es sehr fraglich, ob er jemals selbstständig – vor allem in dieser Form – mündlich weitergegeben wurde. Für die Verse 6 bis 10 bestünde tatsächlich die Möglichkeit. Im Jonapsalm kommt kein einziges Mal das Leitwort **יָרֵחַ** vor. Dass Vers 2 ebenfalls dieser Einfügung angehört, wird anhand der seltenen Form für Fisch **יִתְּנָה**; und der Wendung **יִתְּנָה אֱלֹהֵי**, welche nur innerhalb des Jonapsalms seine Entsprechung findet, erklärt. Innerhalb des Jonapsalms kommt es zwischen den Versen 5 und 6 zusätzlich zu einem Einschnitt, was besonders durch den metrischen Wechsel auffällt. Hier ist davon auszugehen, dass der Redaktor des Jonabuches einen älteren Stoff für die Verse 6 bis 10 verwendet hat, der aufgrund des Bildes thematisch gut zur Untergangsszene im Wasser gepasst hat. Der Redaktor knüpft also ganz bewusst an eine Hadesfahrt an, gestaltet die Eröffnung des Psalms mit den Versen 3 bis 5 und setzt einen Endpunkt in Vers 10, der zu der in Vers 6 aufgebauten Wasserszene passt. Dadurch wird das Formular der Todafeier zu einem ausgestalteten Notbericht. Die Danklied-Elemente in den Versen 3 bis 5 gehen ebenfalls auf die Hand des Redaktors zurück. Besonders der exakte Parallelismus in Vers 3 und die Er-Aussagen in Vers 3b und 10b, die den Psalm rahmen.¹⁹⁷

Der Redaktor hat darüber hinaus in jeder Strophe, mehr oder weniger variiert, Zitate aus thematisch ähnlichen Gebetsliedern Einzelner einfließen lassen. Die frei formulierten Zwischentexte nehmen ebenfalls Traditionen auf und versuchen zwischen dem poetischen Text des Psalms und der Jonaerzählung zu vermitteln, wobei die Distanz anscheinend doch gewahrt bleiben sollte.¹⁹⁸ Inhaltlich greift der Redaktor die Situation eines Wallfahrers auf, der sich auf dem Weg nach Jerusalem in den Tempel befindet, um dort sein Dankopfer zu feiern. Die traditionelle liturgische Agenda findet sich hier allerdings nicht mehr. Die Tempelfrömmigkeit weist viel mehr „modern“ deuteronomistischen Charakter auf. Die geschilderte Situation soll das Fenster sein, durch das man die Not und die Rettung des Beters beobachten kann: Die Not bzw. der Tod besteht darin, von Jhwhs Tempel abgeschnitten zu sein; die Rettung findet erst im Tempel während des Gottesdienstes statt.

5.1.3 Zusammenfassung

Bei Jona 2,1-11 handelt es sich um ein kunstvoll gestaltetes poetisches Gebet, das von einer Erzählung umrahmt wird. Die neuere Forschung geht davon aus, dass nur ein Verfasser für das Jonabuch verantwortlich war. Diese Tendenz findet vor allem im ironisierenden Stil des Jonabuches ihren Rückhalt, der die Spannungen zwischen Jonaerzählung und Jonapsalm „gewollt“ erscheinen lässt. Für den Psalm gilt das 3. Jh. als Datierung für sehr wahr-

¹⁹⁷ Vgl. Opgen-Rhein, *Jonapsalm* (wie Anm. 106), 150.

¹⁹⁸ Vgl. Opgen-Rhein, *Jonapsalm* (wie Anm. 106), 187-188.

scheinlich, was besonders auf die Fremdgötterpolemik in Vers 9 zurückzuführen ist. Die hellenistischen Motive und die Auseinandersetzungen mit dem Heidentum im Umfeld des zweiten Kapitels, führen uns sehr wahrscheinlich in die Nähe des Diasporajudentums in Alexandria. Der Verfasser scheint in seiner Sprachkomposition ebenfalls auf diese Situation einzugehen. Auf der Textebene erzeugt die Rahmenhandlung in Vers 1 und in Vers 11 Kohärenz. Dazwischen findet sich das Gebet Jonas, das für das zweite Kapitel des Jona-buches als Hauptthema zu nennen ist, ohne jedoch auf die Fischepisode der Rahmenhandlung zu vergessen, die im Gebet keine Rolle spielt. Das zeigt einerseits die Souveränität Jhwhs, was die Rettung Jonas betrifft, andererseits ist es ein möglicher Hinweis darauf, dass das Gebetsthema und die Fischgeschichte unabhängig voneinander entstanden sind. Innerhalb der Verse 3 bis 10 findet sich nach Vers 5 ein thematischer Einschnitt. Mit Vers 6 setzt die Erzählung der Wassererlebnisse Jonas noch einmal von Neuem an. Vers 9 und 10 setzen sich von den vorangegangenen Versen ab, indem sie neue Aspekte ins Spiel bringen: Durch „die Verehrer leerer Luftgespinste“ in Vers 9 und in Vers 10 taucht das Thema der Fremdgötterpolemik auf. Das Gebet Jonas kann in drei Strophen gegliedert werden. Bezieht man sich auf das gesamte Buch Jona ist festzuhalten, dass es unmöglich erscheint ein zentrales Thema¹⁹⁹ zu nennen. Möglicherweise sind gerade diese Offenheit der Novelle und die charakteristische Kombination von poetischen und prosaischen Anteilen Gründe für die starke Rezeption des Buches bis in die Gegenwart.

199 Vgl. Roth, *Israel* (wie Anm. 113), 110-116.

6. Feststellung der intertextuellen Kohärenz zwischen Translat und Ausgangstext

Aus den bisherigen Analysen lässt sich bereits eine sehr enge Beziehung zwischen den Zieltexten und dem Ausgangstext ableiten. Die funktionale Translationsanalyse und die historisch-kritischen Exegese im Vergleich fördern Übereinstimmungen und Unstimmigkeiten zutage. Mit Unstimmigkeiten sind aus der Perspektive der Kinderbibeln Inhalte gemeint, die gezielt über den Ausgangstext hinausgehen, weiterinterpretieren, erklären und somit als Rezeptions- und Aktualisierungsversuch gewürdigt werden können. Übereinstimmungen zwischen Kinderbibeltext und Ausgangstext liegen häufig dort vor, wo die Kinderbibeltexte aus ihrem Kontext heraus unverständlich sind und Verwirrung stiften. Manche Abschnitte der Kinderbibeln sind ohne exegetischen Hintergrund des Ausgangstextes kaum verständlich. Somit zeigt die Analyse der Kinderbibeltexte eine deutliche Spannung auf, zwischen der Treue zum Ausgangstext und der Verständlichkeit der Texte in der Gegenwart. In manchen Kinderbibeln geht das eine auf Kosten des anderen.

6.1 Kinderbibel Nr. 1 und Ausgangstext

Auf den ersten Blick nimmt Irmgard Weth bereits durch die Zuordnung der Kapitelzahlen der BHS unter den Kinderbibeltexten unmittelbar Bezug auf den Ausgangstext.

Die Dopplung in Zeile 13 („Da sang Jona ein Danklied“) und 14 („und sprach dieses Gebet“) ist auffällig im hebräischen Stil gehalten, kommt doch tatsächlich diese Formulierung in der Übersetzung des masoretischen Textes in Vers 2 („Und Jona betete zu Jhwh [...]“) und Vers 3 („und sprach [...]“) vor. In der deutschen Übersetzung mutet dies jedoch als Dopplung an. Die Wichtigkeit, das nachfolgend Gesagte als Gebet zu titulieren und gleichzeitig die Gattung des Dankliedes ins Spiel zu bringen, gelingt durch die Wiederholung und entspricht dem stark didaktischen Charakter dieses Abschnitts. Lyrisch gesehen fällt dadurch Weths Text allerdings hinter den Ausgangstext zurück und gibt der Didaktik den Vorzug. Sehr nah am Ausgangstext ist auch der Personenwechsel in der Anrede Gottes von der dritten in die zweite Person Singular. Die Zwischenüberschrift ist an eine Stelle gesetzt, die verglichen mit dem Ausgangstext, keinen Rückhalt findet. Das dritte Kapitel setzt im masoretischen Text erst mit dem Auftrag Jhwhs an Jona neu an und das zweite Kapitel endet mit dem Ausgespucktwerden Jonas. Als Bild wählt Kees de Kort die Fischszene: Jona wird im Inneren des Fisches gezeigt. Damit folgt Kees de Kort einer langen

Tradition von Jonadarstellungen und macht sie doch einzigartig durch die Perspektive von außen auf Jona im Inneren des Fisches. Durch die Wahl des Fischmotivs wird das gesamte Jonabuch von dieser Situation her bestimmt. Ein Titel für das Bild könnte lauten „Jona im Fisch“, denn mehr ist aus dem Bild nicht abzulesen. Was Jona darin macht, ob er sich fürchtet oder singt, ob er sterben oder gerettet werden wird, erschließt sich erst im Zusammenhang mit dem Text. Die Bedeutung des Fisches ist im Ausgangstext allerdings sehr gering. Der Fisch stellt lediglich ein Werkzeug Jhwhs dar.

Auffällig im Text von Weth ist, dass der erste Teil besonders frei vom Ausgangstext gestaltet wurde und leicht verständlich erscheint. Während der zweite Teil sehr nahe am Ausgangstext orientiert ist und für jüngere Kinder kaum zu begreifen sein wird. Da die Kinderbibel von Weth und de Kort vor allem für den Familienverband und pädagogische Gruppen aller Art bestimmt ist, wird intendiert, dass Kinder mit diesen Zeilen nicht allein gelassen werden sollen. Die Frage, die bleibt, ist, ob Erwachsene diese Zeilen deuten können.

6.2 Kinderbibel Nr. 2 und Ausgangstext

Anne de Vries Kinderbibel war ein Longseller, der viele Kinder-Generationen geprägt hat. Bereits durch den Paratext wird ersichtlich, dass Anne de Vries' Erzählstil die Besonderheit dieser Kinderbibel ausmacht und nicht die biblischen Geschichten selbst. Der Text wirkt geschlossen, ist leicht zu lesen und verfolgt im Vergleich zum Ausgangstext eine ganz eigene Linie. Gleiches gilt auch für das Inhaltsverzeichnis, das sich nicht an kanonische Verhältnismäßigkeiten von Geschichten aus dem Alten und dem Neuen Testament hält, sondern hier ein möglichst großes Gleichgewicht zwischen alttestamentlichen und neutestamentlichen Geschichten anzustreben scheint.

Das Gebet Jonas fällt bei Anne de Vries aus, es wird lediglich darüber berichtet und danach endet der Abschnitt mit dem Bekenntnis Jonas, dass er von nun an immer gehorsam sein wird, was durchaus Vers 10 des Ausgangstextes entspricht. Der Satz „Da war er im Bauch des Fisches“ klingt ein wenig holprig und unterbricht den Leserhythmus. Wenn man allerdings Vers 1 des masoretischen Textes heranzieht, ist diese Abfolge wörtlich zu erkennen. Im masoretischen Text ist die Zeitangabe von drei Tagen und drei Nächten beigefügt, auf die Anne de Vries verzichtet hat. Hermine F. Schäfer hat das Ausspucken Jonas als Bild gewählt und dabei nicht an Dramatik gespart. In Verbindung mit der Betonung des Gehorsams im Text ist die Assoziation des erhobenen Zeigefingers vorprogrammiert. Das Bild für sich zeigt einfach einen Mann, der mit dramatischem Gesichtsausdruck aus dem Maul eines Fisches

ragt. Vom masoretischen Text aus betrachtet, wurde eine Szene der Rahmenerzählung als Bildmotiv gewählt.

6.3 Kinderbibel Nr. 3 und Ausgangstext

Regine Schindler ist sehr nahe am Ausgangstext, ohne dass die Verständlichkeit darunter leidet. Behutsam führt sie den Inhalt entlang des masoretischen Textes und ergänzt Leerstellen durch mögliche Erklärungen wie in Zeile 4 bis 5 („Er ist hier geborgen wie in einem kleinen Haus“). Auch hier gleicht die Dreiteilung des Abschnitts der Einteilung der Verse in der BHS. Das Gebet beginnt mit einem eigenen Absatz und schönt nicht die Tatsache, dass Gott sowohl für den Untergang als auch für die Rettung Jonas verantwortlich ist.

Schon das Inhaltsverzeichnis verrät einen behutsamen Umgang mit den Verhältnismäßigkeiten des Kanons. Jona dient hier als Übergang zwischen Alten und Neuem Testament, wie es bereits häufig im Mittelalter der Fall war. Das Bild zeigt die Meerwurfsszene, also die Gefährdung Jonas; textlich gesehen, den Übergang zwischen Kapitel 1 und 2 in der BHS, da der Leviathan bereits ins Bild kommt. Den einzigen Bruch stellt Zeile 16 dar, die ohne Kenntnis der Vorgeschichte Verwirrung stiftet, jedoch sehr nahe am bekenntnishaften Charakter von Vers 10 des masoretischen Textes verweilt. Obwohl Regine Schindler dem Gebet Jonas viel Platz einräumt, das deutlich poetische Züge trägt, ist doch der narrative Fortschritt der Geschichte gegeben.

6.4 Kinderbibel Nr. 4 und Ausgangstext

Werner Laubi und Annegert Fuchshuber wenden sich in ihrem Paratext ausdrücklich an „junge Leserinnen und Leser“. Das Inhaltsverzeichnis ist überschaubar und daher für ungeübte BenutzerInnen leicht zu verwenden. Das Verhältnis von alttestamentlichen und neutestamentlichen Geschichten orientiert sich am Kanon. Die Gliederung des Abschnittes mit der Rahmenerzählung und dem poetischen Mittelteil ist dem masoretischen Text nachempfunden. Die ersten zwei Zeilen entsprechen Vers 1 und Vers 2 des hebräischen Textes. Die Rettung Jonas steht bei Werner Laubi in unmittelbarem Zusammenhang mit der Erhörung seines Gebetes. Sowohl im Ausgangstext als auch bei Werner Laubi steht das Gebet im Zentrum dieses Abschnitts. Auch das Bild von Annegert Fuchshuber zeigt das Gebet Jonas. Es wird nicht nur Jona und der Fisch dargestellt, sondern auch was Jona im Fisch tut. Die Reime der drei Strophen ahmen in vorzüglicher Weise den poetischen Stil des Psalms nach und übernehmen eine mnemotechnische Funktion. Der beispiellose Umgang mit der

kulturellen Herkunft des Betenden und somit auch des Textes kann nicht genug hervorgehoben werden.

6.5 Kinderbibel Nr. 5 und Ausgangstext

Der Text von Schiffner/Klöpper und das Bild von Heidenreich sprechen alle Sinne an. Die Schrift enthält Farb-, das Bild Schriftelemente. Die Lebendigkeit, die der Jonageschichte ihren unvergleichlichen Charakter verleiht, ist somit von Anfang an gegeben. Den säkular-orientierten Lesenden wird versucht der Inhalt durch Erklärungen innerhalb und außerhalb des Textes verständlich zu machen. Der redaktionelle Einschub in den Zeilen 5 bis 7 kann hier als Beispiel dienen („Er musste sie sich nicht selbst ausdenken, sondern erinnerte sich an sie und setzte sie neu zusammen. So wurden sie zu einem weiteren Psalmlied“). Damit erfolgt gegenüber dem Ausgangstext eine Aktualisierung, wozu auch die gendergerechte Sprache in Bezug auf Gott zu zählen ist. Der Eingang des Abschnittes ist frei gestaltet, das Psalmlied selbst ist wiederum sehr nahe am Ausgangstext, beinahe eine wortwörtliche Übersetzung. Die zweimalige Wiederholung des nach Hilfe schreienden Jonas und seiner Erhörung in den Versen 8 bis 10 ahmt den hebräischen Text nach. Das Inhaltsverzeichnis folgt dem Tanach-Prinzip und stellt die Prophetenbücher in die Mitte, zwischen Tora und die Schriften. Das Bild könnte man als Suchbild beschreiben. Auf den ersten Blick dominiert der Fisch und doch stehen schlussendlich das Gebet Jonas und seine Beziehung zu Gott im Mittelpunkt.

7. Zusammenschau

Aus den durchgeführten Analysen geht hervor, dass sowohl in den Zieltexten als auch im Ausgangstext literarisch-ästhetischen Abschnitte zu finden sind, meist in einer Mischform aus Prosa und Lyrik. Die Zielgruppen der Kinderbibeln sind Kinder, Kinder mit Erwachsenen und prinzipiell religiös Interessierte. Die Zielgruppe, die der Ausgangstext erreichen will, sind feiernde Jüdinnen und Juden. Insofern gleichen alle sechs Texte einander in ihrer Funktionalität darin, dass sie literarisch ansprechenden Inhalt für religiös motivierte Menschen anbieten. Jedoch unterscheidet sich das Setting, in welchem diese Texte gebraucht werden grundlegend von einander: der Ausgangstext für die Synagoge, die Kinderbibeltexte für zuhause, unterwegs, die Schule etc. Das eine Mal sind synagogennahe Diasporajuden in Alexandrien das Publikum. Das andere Mal Menschen mit oder gänzlich ohne religiöser Bildung.

Die Kunst der Kinderbibeln besteht nun darin, die Gratwanderung zwischen Verständlichkeit für das heutige Publikum und der Bewahrung des kulturellen Ursprungs des Ausgangstextes zu leisten. In welche Richtung hier gewichtet wird, bleibt den Verantwortlichen der Kinderbibeln überlassen. Anhand der fünf ausgewählten Zieltexte kann festgehalten werden, dass ein großes Bemühen zu erkennen ist, dem Ausgangstext treu zu bleiben. Diese Texttreue geht teilweise so weit, dass Brüche des Ausgangstextes in die Übersetzung übernommen werden. Nicht immer trägt diese Strategie zur besseren Verständlichkeit des Zieltextes bei.

An der Oberfläche folgen alle ausgewählten Zieltexte über weite Strecken der Gliederung des Ausgangstextes in der BHS: Jeweils ist rund um einen Gebetsteil eine Rahmenerzählung angeordnet. Interessant ist, dass in den ausgewählten Texten Vers 9 des Ausgangstextes („Die Verehrer leerer Luftgespinste verlassen ihre Gnade.“) und damit das Thema der Fremdgötterpolemik keinen Eingang findet. Im heutigen Zeitalter der, so postulierten, Säkularisierung könnte man eine Wiederaufnahme dieser Thematik durchaus diskutieren.

Als Bild wird in allen 5 Texten der Fisch gezeigt. Dass der Fisch noch immer als das Symbol schlechthin für die Jonageschichte gilt, könnte neu überdacht werden. Egal für welches Theologumenon man sich in der Jonageschichte entscheidet, der Fisch an sich spielt keine entscheidende Rolle. Sein Wiedererkennungswert ist allerdings unbestreitbar. Möglich ist, dass der Fisch in den Zieltexten bereits als Hinweis auf Christus zum Einsatz kommt und damit eine klare Linie der Gesamtbibel vorgibt. Da eine Kinderbibel als vollständiges Buch

verkauft werden will, ist eine christologische Ausrichtung eine gerechtfertigte Schwerpunktsetzung. Dennoch kann der selbstständige Wert der Jonageschichte, die ganz ohne neutestamentlichen Bezug auskommt, nicht genug betont werden. Gerade wenn Kinderbibel-Verantwortliche, AutorInnen und KünstlerInnen, versuchen behutsam mit den Inhalten des Alten Testaments umzugehen, wäre es möglicherweise an der Zeit, für Jona ein neues unverwechselbares Bild zu entwerfen.

Kinderbibeln werden nicht nur von Eltern gekauft, sondern von Taufpaten, Tanten und Onkeln oder Großeltern, die zumeist nicht im selben Haushalt wie die Kinder wohnen. Eine Kinderbibel, die diesen Titel verdient, sollte meiner Meinung nach so gestaltet sein, dass Kinder sie alleine in die Hand nehmen können, ohne Erwachsene. Dass die neueren Kinderbibeln von dem verkürzten Titel „Kinderbibel“ tendenziell abweichen, scheint eine Sensibilisierung für diese Thematik abzubilden. Ebenfalls ist die Möglichkeit zu bedenken, dass auch Erwachsene durch Kinderbibeln das erste Mal in Kontakt mit biblischen Inhalten treten.

Ich denke, eine Kinderbibel kann am besten danach beurteilt werden, wie mit der Dichotomie zwischen alt und neu, Texttreue und Textverständlichkeit umgegangen wird. Eine Kinderbibel, die außer Texttreue nichts bietet, kann als gescheiterte Rezeption bezeichnet werden. Eine Kinderbibel, die sich nicht um den kulturellen Kontext des Ausgangstextes bemüht und lediglich die eigene Linie verfolgt, ebenso. Das Beherrschen dieser Gratwanderung zwischen Texttreue und Aktualisierung – die Übersetzungsleistung an sich, stellt das Kriterium für eine gelungene oder weniger gelungene Rezeption dar. Dabei kann das Bemühen der Aktualisierung von biblischen Texten durch Kinderbibel-Projekte nicht genügend gewürdigt werden. Die historisch-kritische Methode darf dabei allerdings nicht als kontrollierende Instanz fehlen.

Durch das Überangebot an Kinderbibeln auf dem Markt ist es utopisch zu hoffen, dass die Qualität jeder einzelnen Kinderbibel empirisch überprüft werden wird. D.h., es muss ein Werkzeug in die Hände der KonsumentInnen gelegt werden, womit sie eigenverantwortlich und möglichst zeitsparsam die für ihren Anspruch geeignete Kinderbibel im Geschäft oder im Internet herausfiltern können. Glücklicherweise ist die Qualität vieler Kinderbibeln – wie in dieser Arbeit gezeigt wurde – sehr hoch. Trotzdem können an dieser Stelle einige Empfehlungen ausgesprochen werden.

7.1 Checkliste für den Kauf von Kinderbibeln



Zeit nehmen

Man nehme sich im Geschäft oder bei der Internetrecherche ein wenig Zeit. Von Schnelkäufen bei Kinderbibeln ist abzuraten.



Erwartungen

Zu allererst muss man sich klar darüber sein, was man von einer Kinderbibel erwartet:

Soll es eine Kinderbibel für die Allerkleinsten sein mit gar keinem oder wenig Text, dafür mit vielen farbigen Bildern?

Oder soll das Kind, das bereits lesen kann, alleine darin lesen können? (Empfehlung: Laubis Kinderbibel)

Oder suche ich eine bebilderte Bibel für ältere Kinder, die auch für Erwachsene ansprechend ist? (Empfehlungen: Güterlsoher Erzählbibel, Mit Gott unterwegs)



Zielgruppe

Über die Zielgruppe informiert meist der Titel, der Buchrückentext oder eine kurze Einleitung.



Auflagenzahl

Man darf sich nicht von Auflagenzahlen täuschen lassen. Eine hohe Auflagenzahl bedeutet nicht automatisch, dass man eine großartige Kinderbibel in Händen hält.



Erscheinungsjahr

Das Ersterscheinungsjahr der Erstauflage sollte das letzte Drittel des 20. Jahrhunderts nicht unterschreiten, sonst kann es passieren, dass man mit heute nicht mehr vertretbarer Pädagogik in Kontakt kommt.



Verlagsrecherche

Man sollte sich über den Verlag und seinen konfessionellen Standpunkt informieren, entweder im Internet oder bei fachkundigem Personal.



Direktübersetzungen

Man sollte darauf achten, keine Drittübersetzungen zu kaufen. Eine Kinderbibel, die als Ausgangstext eine Zwischensprache wählt, büßt meistens an Qualität ein.



Inhaltsverzeichnis

Ein Blick in das Inhaltsverzeichnis lässt Vermutungen über die Schwerpunktsetzung in einer Vollbibel anstellen. Ein behutsamer Umgang mit dem Kanon räumt den Geschichten des Alten Testaments verhältnismäßig mehr Platz ein, als denen des Neuen Testaments.



Bild

Bilder sind natürlich dem subjektiven ästhetischen Empfinden unterworfen. Allerdings sollten sie etwas Unbekanntes bieten, Fragen aufwerfen, faszinierend sein, neugierig machen. Es ist allerdings davon abzuraten, eine Kinderbibelauswahl ausschließlich aufgrund schöner Bilder zu treffen.



Text

Man schlage eine beliebige Geschichte in der Kinderbibel auf, z.B. die Jonageschichte und wende sich dem Abschnitt im Fisch zu. Dann stelle man sich die Frage nach der Pointe dieses Abschnitts. Ist eine zu erkennen oder ist der Text unverständlich? Hat man für sich eine Pointe gefunden und will noch ein wenig Zeit investieren, dann werfe man zusätzlich einen Blick in eine der deutschen Bibelübersetzungen (Empfehlungen: Luther, Einheitsübersetzung oder Zürcher Bibel) und ziehe einen Vergleich: Orientiert sich die Geschichte der Kinderbibel am Bibeltext oder bietet sie völlig anderen Inhalt? Hat man für sich eine Pointe gefunden und findet eine Orientierung am Bibeltext statt, dann ist eine gute Wahl getroffen.

Abschließend seien an dieser Stelle die Verse des ersten Korintherbriefs angeführt, die als Orientierungshilfe bei Bibelübersetzungen für eine breite Öffentlichkeit durchaus beherzigt werden können:

Wie soll es denn nun sein?

Ich will beten mit dem Geist und will auch beten mit Verstand;

ich will Psalmen singen mit dem Geist und will auch Psalmen singen mit dem Verstand.

Wenn du Gott lobst im Geist,

wie soll der, der als Unkundiger dabeisteht,

das Amen sagen auf dein Dankgebet,

da er doch nicht weiß, was du sagst?

Dein Dankgebet mag schön sein;

aber der andere wird dadurch nicht erbaut.

(1. Kor 14,15-17)

8. Literaturverzeichnis

8.1 Kinderbibeln

Weth Irmgard, *Neukirchener Kinder-Bibel mit Bildern von Kees de Kort* (Neukirchen-Vluyn: Kalenderverlag des Erziehungsvereins, 1988)

De Vries Anne, *Kinderbibel* (Konstanz: Friedrich Bahn Verlag, 1988)

Schindler Regine, *Mit Gott unterwegs. Die Bibel für Kinder und Erwachsene neu erzählt. Bilder von Štěpán Zavřel* (Zürich: Bohem Press, 1996)

Laubi Werner, *Kinderbibel. Illustriert von Annegert Fuchshuber* (Mödling: Gabriel, 1998⁴)

Klöpper Diana/Kerstin Schiffner, *Gütersloher Erzählbibel. Mit Bildern von Juliana Heidenreich* (Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2004)

8.2 Ausgangstext

Elliger Karl/Rudolph Wilhelm, *Biblia Hebraica Stuttgartensia* (Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1997⁵)

8.3 Sekundärliteratur

Adam Gottfried/Lachmann Rainer/Schindler Regine, *Das Alte Testament in Kinderbibeln. Eine didaktische Herausforderung in Vergangenheit und Gegenwart* (Zürich: Theologischer Verlag, 2003)

Albertz Rainer, *Religionsgeschichte Israels in alttestamentlicher Zeit 2. Vom Exil bis zu den Makkabäern* (Grundrisse zum Alten Testament 8; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1992)

Ammann Margret, *Anmerkungen zu einer Theorie der Übersetzungskritik und ihrer praktischen Anwendung* (TEXTconTEXT 5; 1990)

Botterweck Johannes, G., 17. II.5. (*ThWAT* II; Stuttgart u.a.: Kohlhammer, 1977)

Bottigheimer Ruth B., *Der geschichtliche Primat der Bilder und die Ursprünge der Illustrationen von Kinderbibeln in Gottfried Adam/Rainer Lachmann/Regine Schindler (Hgg.), Illustrationen in Kinderbibeln. Von Luther bis zum Internet, (AHRp 4; Jena: IKS Garamond, 2005)*

- Butzkamm Aloys, *Christliche Ikonographie. Zum Verstehen mittelalterlicher Kunst* (Paderborn: Bonifatius, 2001²)
- Cheon Hyun Soon, *Intermedialität von Text und Bild bei Alexander Kluge. Zur Korrespondenz von Früher Neuzeit und Moderne* (Würzburg: Königshausen & Neumann, 2007)
- Crüsemann Frank, *Studien zur Formgeschichte von Hymnus und Danklied in Israel* (Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament 32; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1969)
- Dizdar Dilek, Skopostheorie in Mary Snell-Hornby u.a. (Hgg.), *Handbuch Translation* (Tübingen: Stauffenberg, 1998)
- Fabry Heinz-Josef, *ישעיהו*. II.1.c. (*ThWAT* III; Stuttgart u.a.: Kohlhammer, 1982)
- Fabry Heinz-Josef, *צדק*. II.3. (*ThWAT* VI; Stuttgart u.a.: Kohlhammer, 1989)
- Fuchs Gisela, *Mythos und Hiobdichtung. Aufnahme und Umdeutung altorientalischer Vorstellungen* (Stuttgart u.a.: Kohlhammer, 1993)
- Kaindl Klaus, Übersetzungskritik in Mary Snell-Hornby u.a. (Hgg.), *Handbuch Translation* (Tübingen: Stauffenberg, 1998)
- Keel Othmar, *Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament. Am Beispiel der Psalmen* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1996)
- Kiefer Jörn, *Exil und Diaspora. Begrifflichkeit und Deutungen im antiken Judentum und in der Hebräischen Bibel* (Arbeiten zur Bibel und ihrer Geschichte 19; Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2005)
- Lachmann Rainer, *Bebilderung und Bebilderungstraditionen zu Johann Hübners Biblische Historien in Gottfried Adam/Rainer Lachmann/Regine Schindler* (Hgg.), *Illustrationen in Kinderbibeln. Von Luther bis zum Internet*, (AHRp 4; Jena: IKS Garamond, 2005)
- Mühlen Reinhard, *Die Illustrationen historischer Kinderbibeln von Martin Luther bis Julius Schnorr von Carolsfeld in Gottfried Adam/Rainer Lachmann/Regine Schindler* (Hgg.), *Illustrationen in Kinderbibeln. Von Luther bis zum Internet*, (AHRp 4; Jena: IKS Garamond, 2005)
- Nord Christiane, *Textanalyse und Übersetzen. Theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse* (Heidelberg: Groos, 1988)
- Nord Christiane, Textlinguistik in Mary Snell-Hornby u.a. (Hgg.), *Handbuch Translation* (Tübingen: Stauffenberg, 1998)
- Opgen-Rhein Hermann, *Jonapsalm und Jonabuch. Sprachgestalt, Entstehungsgeschichte, Kontextbedeutung von Jona 2* (Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk, 1997)
- Paul Jürgen, *Jonas* (*LCI* II; Rom u.a.: Herder, 1970)

- Pokrandt Anneliese (Hg.), *Elementar-Bibel. Ausgew., in acht Teile gegliedert und in einfache Sprache gefasst von Anneliese Pokrandt. Ill. von Reinhard Herrmann* (Lahr: Kaufmann Verlag, 1988)
- Ringgren Helmer, יִי. 2. (*ThWAT* IV; Stuttgart u.a.: Kohlhammer, 1984)
- Ringgren Helmer, קִי. (*ThWAT* VII; Stuttgart u.a.: Kohlhammer, 1993)
- Roth Martin, *Israel und die Völker im Zwölfprophetenbuch. Eine Untersuchung zu den Büchern Joel, Jona, Micha und Nahum* (FRLANT 210; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2005)
- Sasse Markus, *Geschichte Israels in der Zeit des Zweiten Tempels. Historische Ereignisse-Archäologie-Sozialgeschichte-Religions- und Geistesgeschichte* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag des Erziehungsvereins GmbH, 2004)
- Sasson Jack M., *Jonah. A New Translation with Introduction, Commentary and Interpretation* (New York: Doubleday Dell Publishing Group, 1990)
- Schimanowski Gottfried, *Juden und Nichtjuden in Alexandrien. Koexistenz und Konflikte bis zum Pogrom unter Trajan (117 n. Chr.)* (Münsteraner Judaistische Studien 18; Münster u.a.: LIT Verlag, 2006)
- Scholz Leander, Die Position des Subjekts (Sichtbarkeit/Sagbarkeit) in Wilhelm Voßkamp u.a. (Hgg.), *Sichtbares und Sagbares. Text-Bild-Verhältnisse* (Köln: DuMont, 2005)
- Snell-Hornby Mary, *Translation Studies. An Integrated Approach* (Amsterdam u.a.: Benjamins, 1988)
- Stähli Hans-Peter, פִּל. 2.b. (*THAT* II; Gütersloh: Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus GmbH, 1975)
- Steffen Uwe, *Die Jonageschichte. Ihre Auslegung und Darstellung im Judentum, Christentum und Islam* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag des Erziehungsvereins GmbH, 1994)
- Utzschneider Helmut/Nitsche Stefan A., *Arbeitsbuch literaturwissenschaftliche Bibelauslegung. Eine Methodenlehre zur Exegese des Alten Testaments* (Gütersloh: Chr. Kaiser / Gütersloher Verlagshaus, 2001)
- Wolff Hans W., *Dodekapropheten 3. Obadja und Jona* (BKAT XIV/3; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1977)
- Würthwein Ernst, *Der Text des Alten Testaments. Eine Einführung in die Biblia Hebraica* (Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1988⁵)
- Zenger Erich, *Ich will die Morgenröte wecken. Psalmenauslegung* (Freiburg u.a.: Herder, 1991)

8.4 Internetquellen

http://www.neukirchener-verlage.de/verlage/aussaat_geschichte/0/ vom 16.08.2011.

<http://www.randomhouse.de/webarticle/webarticle.jsp?men=1920&aid=28516> vom 16.08.2011

http://cms.thienemann.de/index.php?option=com_content&view=article&id=9&Itemid=19&limitstart=1 vom 01.10.2011

http://www.neukirchener-verlage.de/verlage/kalender_geschichte/0/ vom 02.10.2011.

<http://www.haaretz.com/jewish-world/israeli-man-laying-tefillin-on-new-zealand-ferry-stirs-terror-scare-1.330185> vom 02.10.2011

http://ci-muenster.de/biblioinfothek/open_access/oa_kinderbibel1.php vom 05.10.2011

<http://www.bohem.ch/de/bohem/das-sind-wir> vom 06.11.2011

<http://www.kaufmann-verlag.de/de-kaufmann/unternehmen/index.php> vom 06.11.2011

9. Abbildungsverzeichnis

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit einzuholen. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

Abb. 1 / Seite 18: Johann Ulrich Krauß, Historische Bilder-Bibel (Augsburg, 1700) 96.

Abb. 2 / Seite 19: Johann Hübner, Zweymahl zwey und fünffzig Auserlesene Biblische Historien. Aus dem Alten und Neuen Testamente. Der Jugend zum Besten abgefasst (Hamburg: Johann Christoph Heilmann, 1764) zw. 200 u. 201, Bild 46.

Abb. 3 / Seite 21: Jean Mossy, Histoire l’Ancien et du Nouveau Testament (Marseille: Imprimeur-Libraire, 1808) 246.

Abb. 4 / Seite 21: Jean Mossy, Histoire l’Ancien et du Nouveau Testament (Marseille: Imprimeur-Libraire, 1808) 247.

Abb. 5 / Seite 21: Jean Mossy, Histoire l’Ancien et du Nouveau Testament (Marseille: Imprimeur-Libraire, 1808) 248.

Abb. 6 / Seite 22: Christian Gottlob Barth, Zweimal zweiundfünzig biblische Geschichten für Schulen und Familien (Stuttgart: Vereinsbuchhandlung, um 1870) 99.

Abb. 7 / Seite 30: Irmgard Weth, Neukirchener-Kinder-Bibel mit Bildern von Kees de Kort (Neukirchen-Vluyn: Kalenderverlag des Erziehungsvereins, 1988) 143.

Abb. 8 / Seite 37: Anne de Vries, Kinderbibel (Konstanz: Friedrich Bahn Verlag, 1988) 133.

Abb. 9 / Seite 43: Regine Schindler, Mit Gott unterwegs. Die Bibel für Kinder und Erwachsene neu erzählt. Bilder von Štěpán Zavřel (Zürich: Bohem Press, 1996) 145.

Abb. 10 / Seite 51: Werner Laubi, Kinderbibel. Illustriert von Annegert Fuchshuber (Mödling: Gabriel, 1998⁴) 180.

Abb. 11 / Seite 58: Diana Klöpper/Kerstin Schiffner, Gütersloher Erzählbibel. Mit Bildern von Juliana Heidenreich (Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2004) 213.

10. Anhang

10.1 Abstract

Die vorliegende Arbeit wurde am Institut für Alttestamentliche Wissenschaft und Biblische Archäologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät Wien eingereicht. Sie untersucht fünf verschiedene Kinderbibeln des 20. und 21. Jahrhunderts in Text und Bild. Der Vergleichbarkeit halber wurde jeweils die alttestamentliche Geschichte „Jona“ gewählt, eine biblische Novelle, die sich seit jeher großer Beliebtheit in Bibeln für Kinder und Jugendliche erfreut und das bis heute nicht eingebüßt hat. Dem geschichtlichen Aspekt der bebilderten Kinderbibeln wird zu Beginn dieser Arbeit Rechnung getragen. Danach werden die Kinderbibeltexte und die jeweiligen Bilder mittels der funktionalen Translationsanalyse nach Margret Ammann untersucht, eine Methode der Translationswissenschaft, die der praktischen Übersetzungskritik dient. Die Beschreibung der Bilder folgt einer subjektiven phänomenologischen Bestandsaufnahme. Anschließend wird der hebräische Ausgangstext der Biblia Hebraica Stuttgartensia einer ausführlichen historisch-kritischen Exegese unterzogen. Zum Schluss werden die Analysen der Kinderbibeltexte mit der Analyse des Ausgangstextes zusammengeführt.

Das Ziel dieser Arbeit besteht in der Überprüfung der Rezeption des Buches Jona in heutigen Kinderbibeln. Kann man von einer gelungenen Rezeption sprechen oder nicht? Ausschlaggebend hierfür ist vor allem die Feststellung der Kohärenz der einzelnen Texte. Durch die Analysen wird ein Spannungsfeld sichtbar, in dem sich jede Übersetzung bewegt, nämlich zwischen der Treue zu ihrem Ausgangstext und ihrer Verständlichkeit in die jeweilige Gegenwart hinein. Kinderbibeln dürfen als wertvoller Beitrag zur Aktualisierung biblischer Geschichten angesehen und gewürdigt werden. Allerdings darf durch das enorme Überangebot an Kinderbibeln die Überprüfung am Ausgangstext nicht fehlen. Als Hilfe für KonsumentInnen, geeignete Kinderbibeln im Buchladen oder im Internet herauszufiltern, schließt diese Arbeit mit dem Versuch einer Kaufempfehlung-Checkliste, die auf den vorangegangenen Analysen fußt.

10.2 Lebenslauf

PERSÖNLICHE DATEN

- | | |
|----------------------|------------------|
| • Name | Ulrike Swoboda |
| • Geburtsdatum | 18. Oktober 1983 |
| • Geburtsort | St. Pölten |
| • Staatsbürgerschaft | Österreich |

ERFAHRUNGEN

- 2003: Projektmitarbeiterin für ein Jahr bei Dr. Erich Pucher in der archäo-zoologischen Sammlung des Naturhistorischen Museums Wien
- 2004–2010: Tutorin für „Grundlagen der Ökonomie-Übungen“ bei Dr. Franz Sinabell (WIFO) an der Universität für Bodenkultur
- seit September 2006: Vorstandsmitglied des EBÖ (Evangelischer Bund in Österreich) unter Obmann Mag. Paul Weiland (Superintendent von Niederösterreich)
- seit 2006: Redaktionsmitglied der österreichweiten Publikationsreihe des EBÖ „Standpunkt“, erscheint viermal im Jahr
- 21. bis 26. Juli 2007: Mitarbeiterin beim 25. Internationalen Kongress der „Society of Biblical Literature“ (SBL) im Hauptgebäude der Universität Wien
- 2007 bis 2008: Koordinatorin des Referats für Mediengestaltung in der Evangelisch-Theologischen Fakultätsvertretung
- 21. bis 25. September 2008: Mitarbeiterin beim XIII. Europäischen Kongress für Theologie im Hauptgebäude der Universität Wien
- Oktober 2008 bis Februar 2009: Studienassistentin am Institut für Religionspädagogik der Evangelisch-Theologischen Fakultät Wien
- Februar bis Juli 2009: Studienaufenthalt in Basel und Zürich zwecks Diplomarbeit, Stipendiatin der Bo Reicke-Stiftung der lutherischen Kirche in Basel und des Top-Stipendiums Niederösterreichs für Auslandsaufenthalte
- 30.06. bis 13.07.2009: Sommerkurs zum Thema „Interkulturelle Theologie“ in Rom
- 23. bis 26. August 2009: Mitarbeiterin beim Kongress der International Association of the Religion of Psychology im Hauptgebäude der Universität Wien
- September 2009 bis April 2010: Referentin am Institut für Alttestamentliche Wissenschaft und Biblische Archäologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät Wien
- WS 2010/2011 Kursleiterin für Hebräisch an der Evangelischen Akademie Wien
- Seit Mai 2010: Forschungsbeihilfe der Universität Wien, Drittmittelprojekt Dr. Hans Förster: Coptic John
- Seit September 2010: evangelischer Religionsunterricht an der WMS in Wien 22, Contiweg 1
- Seit Oktober 2011: Tutorin für Hebräisch an der Evangelisch-Theologischen Fakultät Wien

PUBLIKATIONEN

- Standpunkt: Nachrichtenteil mit den Schwerpunkten Ökumene, Religionen, Sekten, Nachrichten international seit 2006: Heft 185
- Standpunkt-Herausgeberin 2010: Heft 200, 2009: Heft 196, 2008: Heft 192
- Beitrag „Hallstatt“ in „Das Buch zum Weg. Kirchen-, Kunst- und Kulturgeschichte am Weg des Buches“, 2008

BILDUNG

- 1990-1994 Volksschule Weinzierl/Wald
- 2002 Matura am humanistischen Gymnasium Piaristengasse 2, Krems/Donau
- 2002-2008 Studium der Landwirtschaft an der Universität für Bodenkultur
- Seit 2004 Studium der evangelischen Theologie an der Universität Wien

SPRACHEN

- Englisch
- Italienisch
- Französisch
- Latein
- Altgriechisch
- Hebräisch des Alten Testaments

Wien, am 07.11.2011